

**Oberwölz macht zu**

Vom Kunstprojekt zur Regionalentwicklung

DIPLOMARBEIT

zur Erlangung des akademischen Grades einer  
Diplom-Ingenieurin

Studienrichtung : Architektur

Gunilla Plank

Technische Universität Graz  
Erzherzog-Johann-Universität  
Fakultät für Architektur

Betreuer: Ao.Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr.techn. Peter Hammerl  
Institut für Architekturtechnologie

April 2013



# OBERWÖLZ MACHT ZU

Vom Kunstprojekt zur Regionalentwicklung



Abb. 001 T

Deutsche Fassung:  
Beschluss der Curricula-Kommission für Bachelor-, Master- und Diplomstudien vom 10.11.2008  
Genehmigung des Senates am 1.12.2008

## EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG

Ich erkläre an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen/Hilfsmittel nicht benutzt, und die den benutzten Quellen wörtlich und inhaltlich entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht habe.

Graz, am .....

.....  
(Unterschrift)

Englische Fassung:

## STATUTORY DECLARATION

I declare that I have authored this thesis independently, that I have not used other than the declared sources / resources, and that I have explicitly marked all material which has been quoted either literally or by content from the used sources.

.....  
date

.....  
(signature)

**Titel:**  
**Oberwölz macht zu**

**Thema:**  
Vom Kunstprojekt zur  
Regionalentwicklung

**Inhalt:**  
Von der Entstehung und Entwicklung  
des Projektes "Oberwölz macht zu",  
dessen Auswirkung und den Maßnah-  
men zu deren nachhaltigen Nutzung in  
einem Folgeprojekt.

**Kurzbeschreibung:**  
Beginnend mit der Planung des  
Kunstprojektes „Oberwölz macht zu“,  
welches unter dem Schwerpunkt  
„Zusammen leben - zusammen arbei-  
ten“ im Rahmen der REGIONALE12  
stattfand, startete ein Bewusstwer-  
dungsprozess innerhalb der Bevölke-  
rung. Dieser Prozess zog sich durch  
die gesamte Planungsphase und  
gipfelte in einer noch nie da gewese-  
nen Veranstaltung, deren Grundge-  
danke es war, den Blick nach innen zu  
richten, die eigenen Qualitäten neu zu  
entdecken und den Mainstream  
draußen zu lassen.  
Nach erfolgreichem Abschluss der  
Veranstaltung stellten sich die Fragen:  
„Was bleibt?  
Was haben wir erreicht, erkannt, ver-  
ändert?“  
Basierend auf den Ergebnissen und  
der Planungsstruktur des Kunstpro-  
jektes werden Möglichkeiten zur  
Folgenutzung aufgezeigt und konkre-  
tisiert: von der einmaligen Aktion zur  
langfristigen Wirkung.



# Oberwölz macht zu

## Die Idee

Die Umkehrung des touristischen Prinzips  
Presstext

Warum zumachen?

**\*\*PFUI! PFUI! PFUI!**

## Das Konzept

### Gegebenheiten

Die Geschichte von Oberwölz

Topografie

Infrastruktur

Oberwölz hat:

Soziales

Kultur

Die Wirtschaft

**\*\*DIE TRUEGERISCHE SICHERHEIT DER KOPIE**

### Kräfte

Aktive Kräfte

Inaktive Kräfte

Externe Kräfte

Motivierende Kräfte

### Entwicklungen

Potentiale aufzeigen

Geschützte Räume schaffen

Begegnungen herbeiführen

Reurbanisierung

Spaß

**\*\*ZIEL UND ENTWICKLUNG**

### Prinzipien

Konzeptbeispiel

Zusammenfassung Konzept

## Die Planung

### Die Planungselemente

Planungsebenen

Zugang zu den Ebenen

### Planungsstruktur

Kommunikation & Information

Probleme

**\*\*UMGANG MIT PROBLEMEN**

### Planungsrahmen

Zeit

Zuständigkeit

Kosten

**\*\*VISUALISIERUNG**

Zusammenfassung Planung

# Kassasturz

## Die Veranstaltung

Veranstaltungsstruktur

**\*\*MEDIENBERICHT**

Funktionsweise

**\*\*DALAI LAMA**

Kunstprojekt

**\*\*R.I.P. REGIONALE**

## Was bleibt?

Was wurde gelernt?

Was wurde verändert?

Was bleibt?

**\*\*GEBLIEBEN..**

**\*\*NACHHALTIGKEIT**

Wünsche für die Zukunft

## Wie weiter?

Veranstaltungszyklus

# Regionalentwicklung

## Die Richtung festlegen

### Ebenenentwicklung

Planungsebene Kultur

Planungsebene Gemeinde

Planungsebene Tourismus

Planungsebene Gastronomie

Planungsebene Wirtschaft

Planungsebene Bewohner

### Planungsrahmen

Zuständigkeit

Kosten

Zeit

**\*\*RAUS HIER!**

**\*\*TODGEFÖRDERT**

Zusammenfassung

**\*\*GET MORE MONEY**

## Folgeprojekt

### Projektpartner

Bieten und Fordern

### Projektstruktur

#### Plattform

Geschichte Kirtag

Kirtag&nacht

**\*\*SAUF GELAGE**

Projektideen

11-16

Wölzermarkt

artists in summer residence

Kunst- und Kulturstandln

Projektbeispiel

### Veranstaltungsaufbau

Themeninseln

Der Markt

Die Performance

Die Verschmelzung

Presstext

Folgeveranstaltung

## Resümee

Der Sinn der Übung

Übersicht schematisch

Übersicht

**\*\*SEPP FORCHER**

Danke

Literaturverzeichnis

Bildmaterial

Warum?

# OBERWÖLZ MACHT ZU

## *Von der Idee zur Umsetzung*

idee

Am Anfang stand die Idee, der Funke, die Bewegung, die den Stein ins Rollen brachte. Doch bis zum fertigen Projekt war ein langer Weg, der vor allem eines verlangte: Ausdauer.

konzept

Dieser Weg soll hier beschrieben werden, wobei es darum geht, die einzelnen Stationen zu analysieren und miteinander in Zusammenhang zu bringen

planung

Das Besondere an diesem Projekt war, dass eine ganze Stadt ( auch wenn sie nur die Größe eines Dorfes hat) in den Prozess integriert war. Soziale, räumliche und wirtschaftliche Komponenten flossen in die Planung mit ein und mussten miteinander verknüpft werden.

Das Ziel, das Sichtbarmachen und Entwickeln verborgener Qualitäten und die Bespielung und Wiederbelebung des Stadtraumes, war nur möglich unter Einbeziehung sämtlicher vorhandener Gegebenheiten und Kräfte und einer – meist ungewöhnlichen – Nutzung derselben.

„Oberwölz macht zu“ kann als Ausgangspunkt einer Regionalentwicklung gesehen werden.



## 1. Die Idee

*Die Idee, die Möglichkeit, die Vorstellung, basierend auf der Wahrnehmung der Gegebenheiten. Sie entsteht im Spannungsbogen zwischen dem, was ist und dem, was sein kann.*



Abb.002

## Die Umkehrung des touristischen Prinzips

Irgendwann im Sommer 2010

Ich befinde mich in Oberwölz, der kleinsten Stadt der Steiermark und mache Fotos für einen Tourismus-flyer, die Tourismushomepage oder für sonst irgendetwas Touristisches.

Sonnenschein, grüne Wiesen, Paare und Kinder in Lederhosen und Dirndl... Fotos, wie man sie überall findet, wenn es um die steirischen Tourismusregionen geht.

Das ewig gleiche Bild von Idylle, Familie, Harmonie und Brauchtum, rein die Winkel der Objektive haben sich im Laufe der Zeit verändert.

Der Eindruck, dass das Abgebildete und das Tatsächliche kaum übereinstimmen, lässt sich nicht verleugnen und mich befallen Zweifel an der Sinnhaftigkeit meines Unternehmens.

Woher kommen diese seltsamen Richtlinien und wer setzt die Maßstäbe?

Sind es die PR-Agenturen, die die Konzepte schreiben, sind es die Touristiker, die die Konzepte so wollen oder sind es die Touristen, die sich angesprochen fühlen?

Beziehen wir unser ganzes Handeln auf das Bild, welches wir nach außen werfen?

Verhindert nicht genau dieser Zustand jegliche Entwicklung?

Sind die Eigenheiten der Region, der

Stolz und die Sturheit der Wirte, die Neugier und Herzlichkeit der Vermieter, die Wendigkeit der Gewerbetreibenden, die Berufsgrantler unter den Einheimischen nicht viel authentischer als die ohnehin nicht existierende Trachtenfamilie?

Wir sollten die Stadttore schließen, das äußere Bild draußen lassen und uns dessen bewusst werden, was wirklich da ist.

Oberwölz soll zumachen!

*Im Herbst 2010 ging die*

**REGIONALE 12**, die Nachfolgerin der Steirischen Landesausstellung, die im Jahr 2012 im Bezirk Murau stattfinden würde, auf Tour durch die Gemeinden. Beim Info-Abend in Oberwölz verwandelte sich die Idee des Zumachens erstmals von einem Gedanken in einen Vorschlag und fiel bei der REGIONALE auf fruchtbaren Boden.

*Ein halbes Jahr später begann die Planung.*

Abb. 003



## Presstext

Gunilla Plank (Projektleitung)/  
Andreas Staudinger (künstlerische Leitung)

„Oberwölz macht zu“ ist ein Projekt, das sich mit dem „Drinnen“ beschäftigt.

Drinnen im Sinn von: Welche Qualitäten bestehen und werden gar nicht wahrgenommen? Welche Defizite haben sich in den Alltag eingeschlichen?

Den Rahmen des Projektes bildet eine von den BewohnerInnen kaum mehr wahrgenommene Qualität gerade dieser Stadt: die gut erhaltene Stadtmauer.

Ihre Existenz stellt eine solche Selbstverständlichkeit dar, dass niemand mehr auf die Idee kommt, sie ihrem ursprünglichen Zweck entsprechend zu nutzen.

Die Stadtmauer, erbaut um 1300, war das mittelalterliche Zeichen einer Stadt. Sie diente der Verteidigung, aber auch dem Schutz von Menschen und Handelsgütern innerhalb der Mauern.

Die Stadtmauer erzeugte einen geschützten Raum, der Begegnungen der Menschen untereinander und den Austausch von Gütern aller Art erst ermöglichte.

Bei dem Projekt „Oberwölz macht zu“ wird die Stadtmauer das wieder tun. Nur wird diesmal nicht nur der Raum - durch die baulichen Grenzen der Stadtmauer - definiert, sondern auch die Zeit bzw. der Zeitraum wird durch die Schließung der Tore

fokussiert. Zeit, ein Handelsgut des Industriezeitalters, gegen Bares käuflich zu erwerben, fremdbestimmt, ist ja meistens in zu geringem Ausmaß vorhanden.

Oberwölz nimmt sie sich an diesem Wochenende, um sie zu investieren - in seine Bewohner, in seine Besucher, in das Leben an sich.

Zeit nehmen müssen sich auch die Besucher, denn ein Verlassen der Stadt innerhalb der Projektdauer ist nicht vorgesehen. Nach einem festlichen Auftakt werden die Tore am Samstagabend, den 23. Juni 2012, im Rahmen einer inszenierten Großperformance geschlossen - eines nach dem anderen, bis um Mitternacht die Stadt wirklich „zugemacht“ hat!

### Projektverlauf

Städte entstehen, wo Wege sich kreuzen, sie leben vom Austausch, von der Geschwindigkeit des Austausches und vom Angebot der Tauschwaren.

Bei diesen Tauschwaren handelt es sich nicht ausschließlich um materielle Güter, auch Ideen, Meinungen, Wissen wird ausgetauscht im urbanen Umfeld. In dörflichen Strukturen findet dieser Austausch viel weniger statt, hauptsächlich deshalb, weil die wichtigste Voraussetzung dafür nicht gegeben ist: Wege, die sich kreuzen.

Innerhalb von Oberwölz wird an diesem Wochenende genau dieser Zustand hergestellt.

Sonntag ist der Tag der Drinnengebliebenen. Gemeinschaft wird gelebt, der geschützte Raum bietet Möglichkeiten zu präsentieren, zu repräsentieren, miteinander zu reden, zu feiern, rumzuhängen. Ein entspanntes Miteinander im gewohnten Raum, der diesmal doch ganz anders ist.

Die Wahrnehmung des Alltäglichen verändert sich, Banalitäten werden zu Diskussionsthemen, Konflikte werden angesprochen und vielleicht gelöst. Begegnungen finden statt, die vielleicht so sonst nicht stattfinden würden.

Montagnachmittag werden die Tore wieder geöffnet, der geschützte Raum verflüchtigt sich.

Die wesentlichen Bestandteile des Projektes sind einerseits die Zusammenarbeit und Vernetzung der Bevölkerung untereinander und andererseits die Entstehung neuer Perspektiven durch die veränderten Umstände und durch die Einbindung außenstehender Projektteilnehmer.

Ziel ist es, im Sinne der Nachhaltigkeit zu handeln und Themen zu bearbeiten, die auch zukünftig eine Rolle spielen.

Das Paradoxe ist, dass Oberwölz sich durch den Akt des Zumachens eigentlich öffnet.

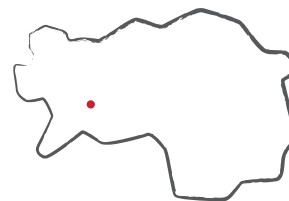
## Warum zumachen?

Zumachen, sich mit dem beschäftigen, was drinnen ist! Sachen auf den Grund gehen, sie in Frage stellen, neu betrachten, wieder verwerfen, sich drehen und wenden, zu einem Ergebnis kommen, zufrieden sein, sich gestärkt wieder öffnen können.

Innerhalb eines Jahres wurde Oberwölz von zwei außergewöhnlichen Ereignissen heimgesucht: dem Unwetter im Sommer 2011, welches große Teile des Wölzertales völlig überschwemmte und die Region kurzfristig zum Katastrophengebiet werden ließ und die künstlerische Intervention „Oberwölz macht zu“ im Rahmen der REGIONALE 12.

Beide Ereignisse durchbrachen den Alltag und setzten neue Maßstäbe in der Wahrnehmung der Bevölkerung im positiven wie im negativen Sinn. War es beim Unwetter die Erkenntnis über die Macht der Naturgewalten, die Hilflosigkeit des Menschen und die Bedeutung der bestehenden Gemeinschaft, so hatte „Oberwölz macht zu“ den Grundgedanken, zu zeigen, wie viel Potential in der Region verborgen liegt, zu welchen außergewöhnlichen Leistungen man fähig ist, wenn man die herkömmlichen Wege des Denkens verlässt und sich gemeinsam zu einem Projekt entschließt.

„Oberwölz macht zu“ war ein Bewusstwerdungsprozess, eine gemeinsame Entwicklung, basierend auf den Gegebenheiten und Potentialen des Ortes, weitgehend unbeeindruckt von äußeren Einflüssen.



Oberwölz  
Kleinste Stadt der Steiermark  
Bezirk Murau

98200m<sup>2</sup> Fläche  
1270 m Länge der Mauer  
200 Personen hauptgemeldet  
142 Personen beschäftigt



Abb. 001



Zitate aus dem  
Blog der Kleinen Zeitung  
Herbst 2011

*„Niemand MUSS in der Stadt bleiben! Niemand braucht und soll sich für so einen dekadenten Schwachsinn aussperren oder einsperren lassen. Es muss deutlich gesagt werden, dass diese „machtgeilen“ Herrschaften überhaupt keine Rechtsgrundlagen haben, sich hier etwa über bestehende Gesetze hinwegzusetzen. Wer soll das kontrollieren und vielleicht sogar exekutieren? Ist ja nur lachhaft!!!! Da sich ja scheinbar besonders die Gewerbetreibenden dafür ausgesprochen haben, werden wir in Zukunft „in dieser Stadt und innerhalb dieser Mauern“ aus prinzipiellen Gründen überhaupt nichts mehr einkaufen!“*

*„Ein typisches „Kunst“-Projekt. Erinnert an ähnliche „Projekte“ des „Steirischen Herbsts“, als zum Beispiel ein sinnlos gefällter Baum verkehrt an einem Kran hängend mit farbgetränkter Krone einen Asphaltparkplatz bemalen musste (1982 in Kindberg).“*

*„Ja, diejenigen, die sich das ausgedacht haben, sollte man dort gleich für den Rest ihrer Funktionsperiode internieren.“*

Viele Dinge, die wir tun, sind von mäßiger Sinnhaftigkeit, besonders bezogen auf unsere Sterblichkeit. Die meisten Dinge, Systeme und Verhaltensweisen werden aber nicht hinterfragt, da sie im Laufe der Zeit gewachsen sind und gesellschaftliche Zustimmung finden. Sie werden als „normal“ betrachtet.

Ausbrüche aus dieser Normalität, Veränderungen generell werden nicht immer gern gesehen. Interessanterweise ist die Veränderung umso nötiger, je heftiger sie auf Ablehnung stößt. Die Erklärung dafür ist folgende:

Unser Leben, die wirtschaftlichen und sozialen Abläufe sind durch Systeme geregelt. Diese Systeme sind meist über einen langen Zeitraum gewachsen, sie geben uns Stabilität und Orientierung. Hin und wieder passiert es, dass die Systeme anfangen, in sich nicht mehr zu funktionieren.

Zu diesem Zeitpunkt muss vermehrt Energie ins System gepumpt werden - durch zusätzliche Arbeitsleistung, durch Zuschüsse und Förderungen oder schlichtweg durch das konsequente Ignorieren der Fehlfunktion - um sie in der bestehenden Form aufrechtzuerhalten.

Wir investieren also in ein nicht mehr funktionierendes System und erwarten uns langfristig, wie bei jeder Investition, einen Gewinn daraus.

Wird das System generell in Frage gestellt, steht eine Neuordnung bevor, fühlen wir uns um unsere Investition betrogen, die Veränderung wird in erster Linie abgelehnt.

„Oberwölz macht zu“ hat polarisiert, von Anfang an. Begeisterungstürme waren genauso an der Tagesordnung wie Wutausbrüche. Obwohl das Projekt bestehende Systeme nicht angegriffen hat, so hat es sie doch in Frage gestellt.



Ich lass mich für ein Kunstprojekt nicht einsperren, ich bin frei!

Wirklich, und warum musst du dann unbedingt raus zu deinem Arbeitgeber?

## 2. Das Konzept

Das Konzept ist die Basis, der Grundriss des Projektes, die Abbildung der Möglichkeiten und setzt sich zusammen aus

- den Gegebenheiten  
*Was habe ich?*
- den Entwicklungen  
*Was will ich?*
- den Prinzipien  
*Wie arbeite ich?*
- den Kräften  
*Wer (oder was) bewegt?*

Genannte Komponenten stehen in Wechselwirkung zueinander.

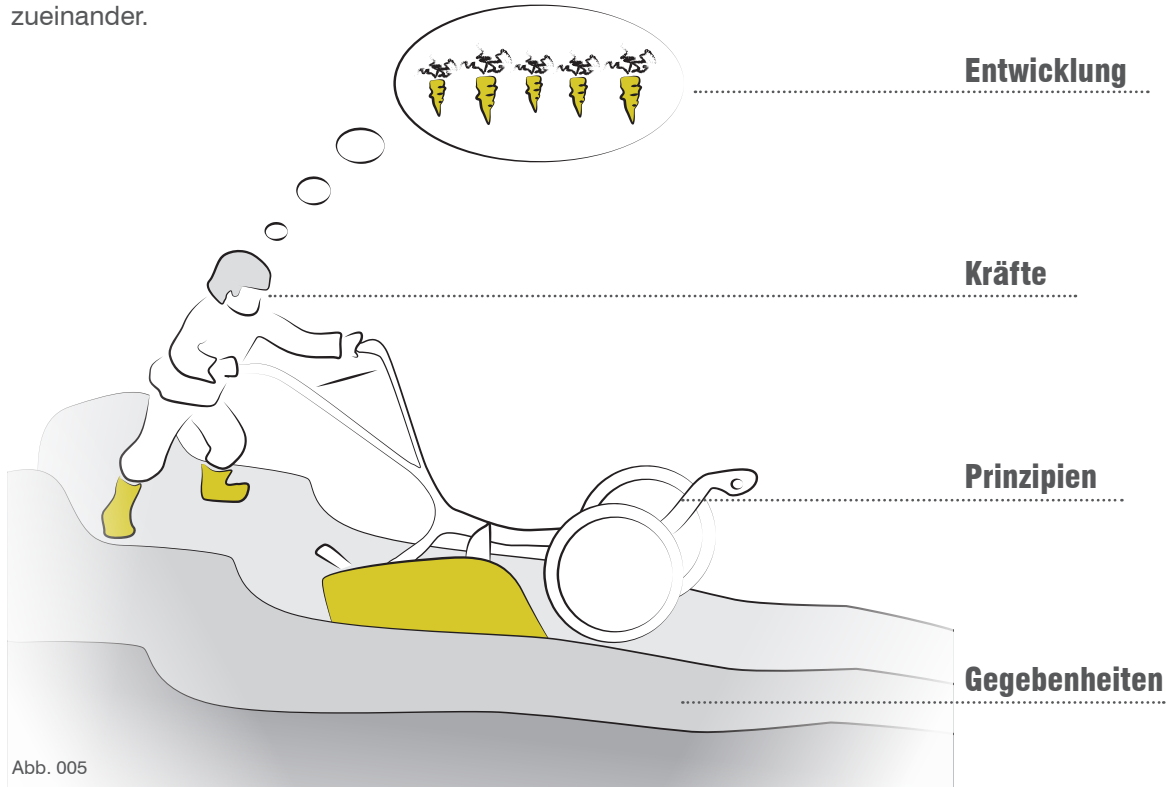


Abb. 005

## Gegebenheiten

### Was habe ich?

Bei der Beantwortung dieser Frage geht es zunächst nicht um positive oder negative Aspekte, da die Wertigkeit erst in Bezug auf das Vorhaben gegeben werden kann.

Auch Gegebenheiten, die vorerst als durchwegs schlecht wahrgenommen werden, sind nur die eine Seite der Medaille. Die Kunst besteht darin, die andere Seite aufzudecken.

## Die Geschichte von Oberwölz (shortcut)

Diese Text stammt im Original von Lore Valencak und wurde für die Homepage von „Oberwölz macht zu“ geschrieben.

Die Gegend um Oberwölz wurde seit der Bronzezeit begangen, wie einige Funde belegen.

Die Wahl als Siedlungsort lässt sich auf die strategisch günstige Lage in dieser Zeit am Fernhandelsweg über das Glattojoch zurückführen, der als Verbindung über den Alpenhauptkamm von Deutschland nach Italien und Slowenien diente.

1007 schenkte der damalige deutsche König und spätere Kaiser Heinrich II. die Güter Welz und Katsch seinem Kanzler und persönlichen Berater Bischof Egilbert von Freising zum Dank für gute Dienste.

Seit diesem Jahr bis einschließlich 1803 verblieb der Raum Oberwölz beim Bistum Freising.

Mitte des 12. Jahrhunderts war Oberwölz noch von dörflicher Struktur ohne eigenen Handwerksstand, die Entwicklung zur Stadt erfolgte in den darauffolgenden 150 Jahren.

Aus dieser Zeit stammt auch die Stadtmauer mit den Stadttoren. Sie diente nicht nur zur Verteidigung, sondern bildete bis 1656 auch die Grenze der niederen Gerichtsbarkeit, welche der Bischof von Freising innehatte. Die Blutgerichtsbarkeit lag ursprünglich beim Hochgericht Frauenburg/Unzmarkt. Diese wurde im oben genannten Jahr an die Herrschaft Rothenfels übertragen und endete 1803.

Durch umfangreiche Handwerkstätigkeit erreichte die Stadt im Hochmittelalter ihre Blütezeit.

Besonderen Stellenwert hatte die Leder- und Lodenerzeugung sowie der Speikhandel. Aus dieser Zeit stammen die Kirchen von Oberwölz sowie die Bürgerhäuser auf dem Hauptplatz.

Nach dem Niedergang des Handwerks erzeugte das Hammerwerk am Schöttlbach in der nördlichen Vorstadt in jüngerer historischer Zeit hochwertigen Stahl, das Roheisen wurde dazu von Vordernberger Verlegern geliefert. Dieser Arbeitsplatz ging nach der Konzentration der steirischen Eisenindustrie im Raum Eisenerz - Vordernberg - Leoben verloren.

Zu Beginn des 20. Jhds. wurde auch der Speikhandel sowie der Fernhandel über das Glattojoch eingestellt. - Durch die Errichtung neuer Verkehrswege im Zuge der Industrialisierung (Murtal, Ennstal, Palten-Liesingtal) lag Oberwölz schließlich außerhalb des immer wichtiger werdenden Verkehrsnetzes und verlor dadurch endgültig seine wirtschaftliche Bedeutung.

Aus diesem Grund fand eine starke Abwanderung statt.

Die Stadt brauchte nicht mehr zu wachsen, die Befestigungsanlage musste nicht geschleift werden und blieb nahezu im Originalzustand erhalten.

## Topografie

### Der Grundriss der Stadt.

In Anlehnung an: Michael Leitgeb, Oberwölz: Versuch einer neuen Sehweise der historischen Stadtgestalt

Der Grundriss von Obewölz wird von zwei sich kreuzenden Straßen dominiert, welche Teile der ehemaligen Handelswege sind. Der wichtigere Handelsweg, der über das Glattjoch von Norden, wird vom Hauptplatz (1, siehe Abb.006) umschlossen. Dieser folgt in seiner gekrümmten Form dem Schöttelbach (2). Das weitere Wegenetz orientiert sich am Achsenkreuz der Hauptwege, der Schnittpunkt der Achsen ist, wie für mittelalterliche Städte typisch, aus der Mitte gerückt. An den Nord-, Ost- und Westenden der Hauptachsen befinden sich drei bestehende von ehemals fünf vorhandenen Stadttoren.

Der ehemalige Mühlgang (3) trennt die Stadt in zwei unterschiedliche Teile: den älteren Bereich um den ehemaligen Markt- und heutigen Hauptplatz und den jüngeren östlichen Teil mit lockerer Bebauung und ländlichem Charakter. Dieser Teil wurde zu Beginn des 14. Jahrhunderts durch die Ummauerung in die noch junge Stadt mit einbezogen und diente unter anderem der Ansiedelung von Gewerbe, welches aus Bau- und feuerpolizeilichen Gründen in der inneren Stadt nicht geduldet wurde.

Man kann sagen, dass der gesamte Grundriss mittelalterliche Gestaltungsprinzipien aufweist. Die wenigen Spuren, welche das 20. Jahrhundert hinterlassen hat, sind die zweispurige Zufahrt zum Hauptplatz (4) und die Schaffung von Parkraum.

## Infrastruktur

Da die Bundesstraße (5) außerhalb der Stadtmauer liegt, ist der Stadtkern vom Durchzugsverkehr nicht betroffen. Innerhalb der Stadt herrscht das höchste Verkehrsaufkommen am Hauptplatz, unter anderem deshalb, weil sich dort die Tankstelle befindet.

Auffällig ist die hohe Dichte an Gastronomie: 4 Wirte, eine Weinschenke, 3 Cafes, eine Bäckerei, ein Kegelstüberl und ein Jugendgästehaus sorgen für regen Alkoholfluss. Besonders hoch ist die Dichte am oberen Hauptplatz.

In den oben genannten Betrieben stehen fünf Veranstaltungs- bzw. Seminarräume in unterschiedlicher Größe zu Verfügung. Weitere Seminarräume gibt es in den Gemeindeämtern (in Oberwölz befinden sich die Gemeindeämter für Oberwölz Stadt, Oberwölz-Umgebung und Winklern), im Pfarrhof und im Heimatmuseum.

Innerhalb der Stadtmauer findet man drei Unterkunftsmöglichkeiten mit einer Gesamtbettenanzahl von 170.

Für temporäre Unterkünfte stehen der Turnsaal der Volksschule sowie eine vorwiegend landwirtschaftlich genutzte Grünfläche zu Verfügung.

Die Ansiedlung der Gewerbe verläuft vorrangig entlang der Hauptachsen, unter anderem sind auch ein Nahversorger, eine Bank und eine Trafik dabei ( Besonders die Bank und die Trafik in Kombination mit den vorhandenen Wirten eignen sich ideal für einen kurzen Zeitraum der Autonomie).

## Oberwölz hat:

- 4 Wirtshäuser  
( ja, wir haben hier WIRTShäuser)
- 3 Cafes  
( unter anderem mit großartigen Cocktails)
- 1 Kegelstüberl
- 1 Jugendgästehaus
- 1 Weinschenke  
(Weine auch zum Mitnehmen)
- 1 Bäckerei
- 2 Kirchen
- 1 Pfarrhof
- 1 Lebensmittelgeschäft
- 1 Tankstelle  
(mit Sportartikeln und Werkzeugangebot)
- 1 Bank
- 1 Bankomat
- 1 Maschinenstickerei
- 1 Handarbeitsgeschäft mit Schneiderei
- 1 Bekleidungsgeschäft
- 1 Drogeriemarkt
- 1 Schlafrumberater
- 1 Werbegrafiker
- 1 Versicherungsbüro
- 1 Lebenshilfe
- 1 Tourismusbüro
- 1 Stadtbücherei
- 1 Notar
- 2 Tischler
- 2 Elektriker
- 1 Installateur
- 1 Volksschule
- 3 bis 5 Bauern  
(je nach welchen Kriterien gezählt wird)
- 1 Heimatmuseum
- 1 Blasmusikmuseum
- 3 Gemeindeämter
- 2 Friseure
- 2 Ärzte und Innen
- 1 Polizei ( ohne Innen)



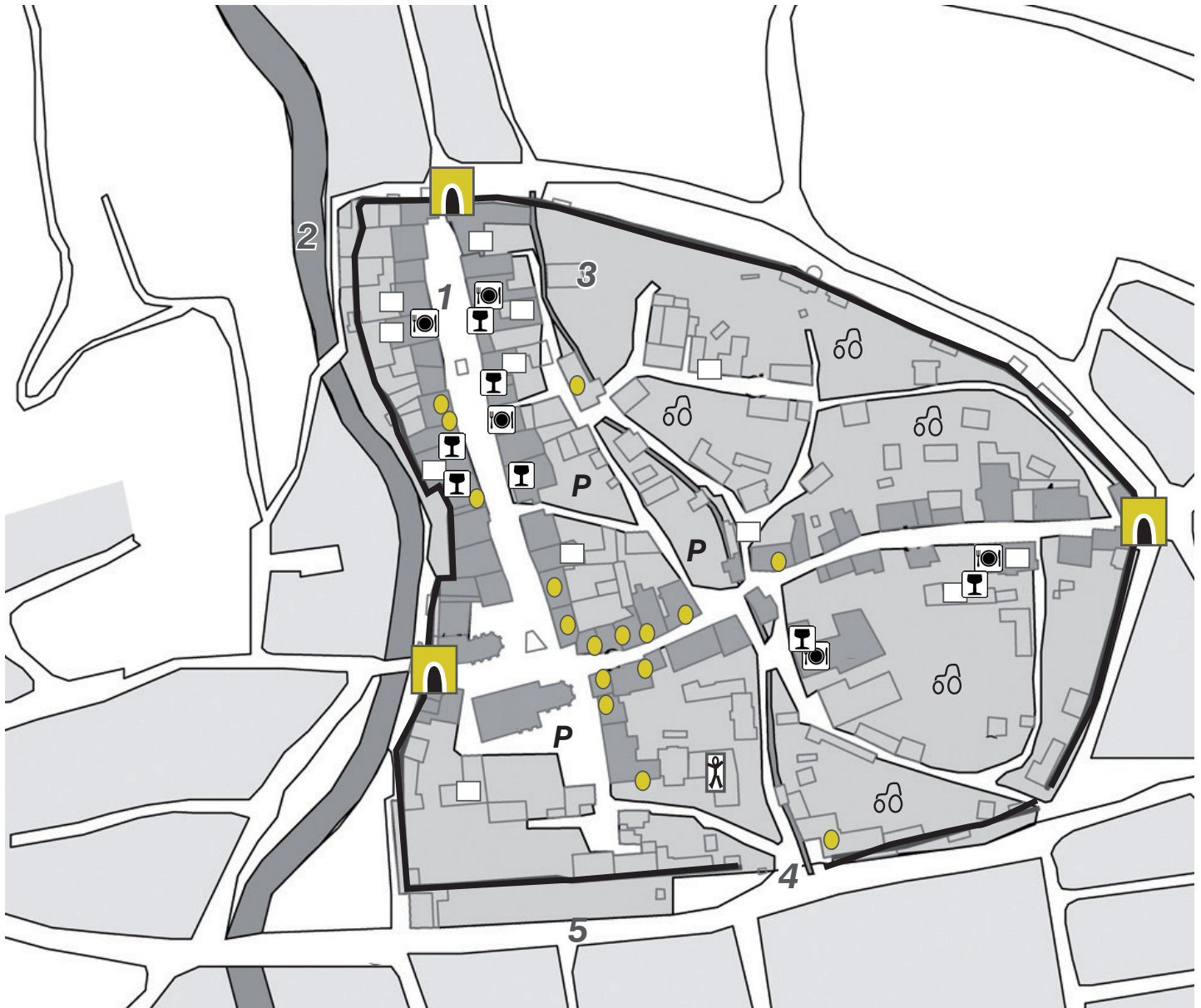






Abb. 006

- 1 Hauptplatz
- 2 Schöttlbach
- 3 ehem. Mühlgang

- 4 Hauptzufahrt
- 5 Bundesstraße

-  Stadtmauer
-  Stadttor
-  Gastronomie

-  Gewerbe
-  Veranstaltung
-  landwirtschaftlich genutzte Fläche

- P** Parken
-  Turnsaal

## Soziales

In Oberwölz herrscht ein reges Vereinsleben. Insgesamt werden 22 Vereine in der Region gezählt.

Das soziale Netz ist, wie in nahezu jeder ländlichen Region, engmaschig. Der Vorteil besteht darin, dass die Anteilnahme am Schicksal der anderen meist ehrlich und der Zusammenhalt groß ist. Der Nachteil ist, dass jeder alles weiß und auch gerne darüber redet.

Das engmaschige Netz und das Bewusstsein um die ehemalige wirtschaftliche Bedeutung der Stadt bedingen eine starke Identität, um nicht zu sagen einen gewissen Stolz der Bewohner.

Neuem gegenüber ist man gleichzeitig skeptisch und aufgeschlossen. Begeisterung bricht erst dann aus, wenn sie mit Sicherheit mit der Mehrheit der Bevölkerung geteilt werden kann.

*In persönlichen Gesprächen war fast immer großes Interesse am Projekt vorhanden, die Gespräche endeten aber oft mit dem Satz: „...aber das werden die anderen halt nicht wollen!“*

## Kultur

Brauchtumpflege wird großgeschrieben und auch mit großer Begeisterung betrieben. Die größeren Veranstaltungen werden im Freizeitzentrum außerhalb der Stadt abgehalten (z.B. das jährlich stattfindende Zeltfest).

Andere traditionelle oder kirchliche Veranstaltungen werden innerhalb der Stadtmauer abgehalten (Maibaumumschneiden, Faschingsdienstag, Reifentanz, Bauernball, Hochzeiten).

Zu diesem Zweck wird der obere Teil des Hauptplatzes für den Verkehr gesperrt und zum Veranstaltungsraum umfunktioniert.

Konzerte finden oft in der kleineren der beiden Kirchen, der Spitalskirche, statt, für weitere Kulturveranstaltungen wird gern die Pausenhalle der Hauptschule außerhalb der Stadtmauer verwendet.

Eine Veranstaltung, welche sich über den ganzen Stadtraum erstreckt, war bis 2012 nicht bekannt.

## Die Wirtschaft

Die Wirtschaft besteht weitgehend aus Mittel- und Kleinbetrieben. Einmannbetriebe bzw. „Einfraubetriebe“ sind keine Seltenheit.

**DIE TRUEGERISCHE  
SICHERHEIT DER KOPIE**



Das Problem vieler (touristischer) Konzepte der Region ist die falsche Fragestellung am Anfang. Die Frage, die gestellt wird, lautet: „Was machen die anderen?“

Diese Frage führt dazu, dass bestehende Projekte, die anderswo durchaus funktionieren, einfach kopiert werden. Meist ein bisschen schlechter und ein bisschen kleiner. Die Umsetzung an sich ist einfach, da es bereits Richtlinien gibt, an denen man sich orientieren kann.

Das bestechendste Argument für die Umsetzung liefert die Tatsache, dass das Original funktioniert, die veränderten Rahmenbedingungen werden dabei gern außer Acht gelassen. Diese Projekte funktionieren über einen gewissen Zeitraum bis sie den Weg aller schlechten Kopien gehen und in der Versenkung verschwinden.

## Kräfte

### Wie bewege ich?

Projekte dieser Größenordnung können nicht allein bewegt werden. Sämtliche Kräfte müssen von Anfang an ins Konzept integriert werden.

Die Integration kann über konkrete Projektvorschläge geschehen, welche eine Bühne für die genannten Kräfte bilden, oder durch das Aufgreifen und Adaptieren bestehender Ideen.

Die Frage: „Wie bewege ich?“ geht über in die Frage : „Wie motiviere ich?“



## Aktive Kräfte

Vereine, Gruppierungen, Verbände. Wie bereits im Punkt „Gegebenheiten“ angeführt, gibt es in Oberwölz ein reges Vereinsleben. Diese Vereine sind sowohl Potentiale, da sie die Fähigkeit zur Entwicklung in sich tragen, als auch Kräfte, da sie diese Entwicklung selbst vorantreiben können.

Vereine, wie auch jedes andere aktive Individuum, sind aktive Kräfte.

## Inaktive Kräfte

Wie der ganze Bezirk Murau ist auch Oberwölz stark von Abwanderung betroffen.

Unter den Gründen dieser Abwanderung findet sich auch die Tatsache, dass das berufliche Betätigungsfeld in Oberwölz einfach fehlt. Dieses Betätigungsfeld kann im Rahmen des Projektes geboten werden und somit werden Kräfte, welche ansonsten nicht in Oberwölz wirken, wieder aktiv.

Diese „zurückgeholten“ Kräfte werden aufgrund Ihrer Verwurzelung im Ort mit großer Begeisterung wieder aufgenommen.

## Externe Kräfte

Externe Kräfte können Schulen, Universitäten, Ausbildungsstätten sein. Die Einbeziehung dieser Kräfte ist vermutlich für jedes Projekt ein Gewinn, sie bringen frischen Wind und neue Blickwinkel mit ins Projekt.

## Motivierende Kräfte

### Kapital

Geld ist die einfachste Möglichkeit, etwas in Bewegung zu setzen - sofern es ausreichend vorhanden ist. Ohne ein gewisses Grundbudget ist es schwierig, ein Projekt zu starten. Dieses Grundbudget kann unter anderem aus folgenden Quellen bezogen werden:

- von Gemeinden
- aus Fördermitteln
- aus Sponsoring
- aus Ticktverkauf

Im Falle von „Oberwölz macht zu“ war ein Grundbudget aus Fördermitteln vorhanden, welches durch Sponsoring ( wobei es sich hierbei vorwiegend um Material- und Personalsponsoring handelte) erweitert wurde.

Prinzipiell kann man sagen: Je weniger Geld vorhanden ist desto effektiver muss das vorhandene Budget eingesetzt werden.

### Beachtung

Die hohe Medien- und Werbewirksamkeit des Projektes war von Anfang an gegeben. Auch wenn sie nicht zu den beabsichtigten Entwicklungen gehörte, war sie als Motivationsmaßnahme äußerst wirksam.

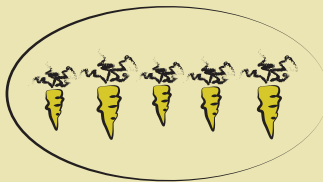
Der positive Blick von außen und die damit verbundene Anerkennung und Beachtung eröffneten einen neuen Blickwinkel, selbst für Skeptiker.

### Was will ich?

Es ist hier bewusst von Entwicklungen, nicht von Zielen die Rede. Entwicklungen sind nach oben offen. Soweit man kommt, kommt man eben.

Das nimmt einerseits den Druck aus der Veranstaltung, andererseits bleibt eine gewisse Flexibilität erhalten, da die Entwicklung mehr Spielraum bietet als das Ziel.

Bei der Entwicklung ist der gemeinsame Weg am wichtigsten, nicht der Einlauf in die Zielgerade.



### Potentiale aufzeigen

Wie bereits am Anfang erwähnt, war das Ziel des Projektes, durch die Veränderung der Umstände und die Schaffung neuer Handlungsräume die schlummernden oder nicht mehr beachteten Potentiale der Stadt und der Bevölkerung aufzuzeigen bzw. zu wecken.

### „Geschützte Räume“ schaffen

Grenzen werden gezogen, um Räume zu definieren. In diesen Räumen entsteht eine Gemeinschaft bedingt durch die Gemeinsamkeit des Ortes. Sind die Orte zusätzlich thematisch belegt, kann dies der Anfangspunkt einer gemeinsamen Entwicklung sein, der „geschützte Raum“ entsteht (Beispiele für geschützte Räume sind z.B. Schulen oder Universitäten, insbesondere Zeichensäle, aber auch Vereinsräume haben diese Funktion).

Innerhalb des geschützten Raumes durchbricht man den gewohnten Denk- und Handlungsraum. Das Urteil der Außenwelt wird - wörtlich - ausgegrenzt. Während des Projektes wird der ganze Stadtraum zu so einem geschützten Raum.

Besonders in ländlichen Regionen, in denen die Meinung des anderen mindestens gleichbedeutend mit der eigenen ist, ist dieser Prozess enorm wichtig.

### Begegnungen herbeiführen

Begegnungen, welche innerhalb eines Dorfes oder einer Kleinstadt stattfinden, sind meist vorherseh-

bar. Die Begegnung zwischen Wirt und Gast, zwischen KassiererIn und Kunden, zwischen Arzt und Patienten. Während des Projektes werden aufgrund der veränderten Umstände diese Begegnungen anders verlaufen. Die große Gemeinsamkeit steht über den Unterschieden.

### Reurbanisierung

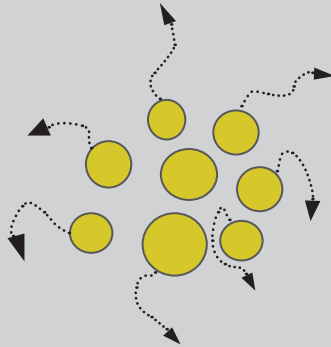
Städte entstehen, wo sich Wege kreuzen. Aufgrund verschiedener Gegebenheiten hat die Anzahl der Wege, die nach Oberwölz führen, im Laufe der Zeit deutlich abgenommen. Sei es durch die Möglichkeit, sich anderswo einer größeren Auswahl an Konsumgütern zu erfreuen oder durch die Abwanderung der Jugend. Die ehemalige Handelsstadt ist als solche nicht mehr erkennbar.

Durch die Schließung der Stadt, die Bildung des geschützten Raumes, gibt es einen Grund, nach Oberwölz zu kommen und für einen gewissen Zeitraum auch zu bleiben. Wege kreuzen sich wieder, Austausch findet statt: die Stadt als Veranstaltungsort.

Wie bereits unter dem Punkt „Gegebenheiten“ angeführt, ist die mittelalterliche Stadanlage mit der bestehenden Infrastruktur ein perfekter Veranstaltungsort, welcher im Rahmen von „Oberwölz macht zu“ möglichst vollständig genutzt werden sollte.

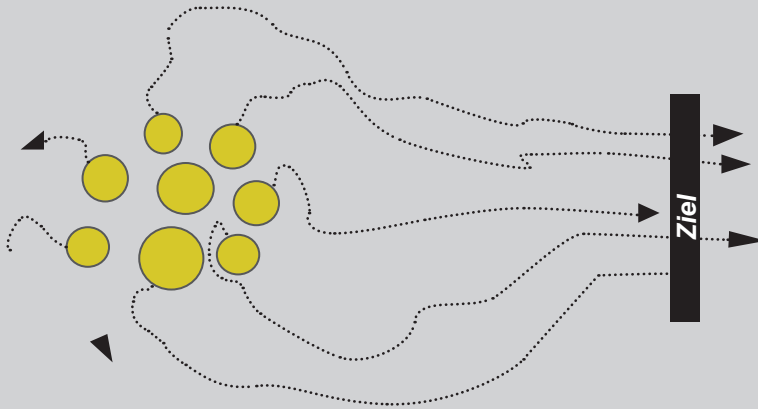
### Spaß.

Es war von vornherein von hoher Wahrscheinlichkeit, dass 48 gemeinsam verlebte Stunden auf einer Fläche von 9,8 ha und einer Wirtendichte von 1.12 pro Hektar einen gewissen Spaßfaktor mit sich bringen würde.

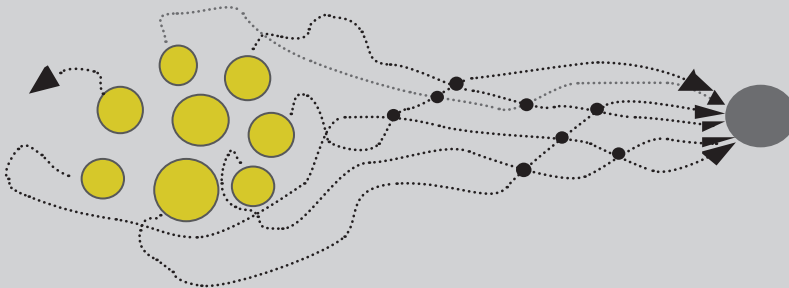


Am Anfang stehen die Gegebenheiten und Kräfte, welche, vergleichbar mit Vektoren, in unterschiedliche Richtungen wirken.

z.B. Gegebenheit: Stadtstruktur,  
Kraft: Bewohner



Bei der Angabe eines Zieles ( z.B.: Wir wollen eine Veranstaltung mit 1000 Besuchern) kann es passieren, dass sich die einzelnen Kräfte selbstständig Wege zur Zielgeraden suchen bzw. gar nicht am Ziel interessiert sind. Der gemeinsame Entwicklungsweg kann dadurch völlig wegfallen, die Zusammenarbeit untereinander ebenso.



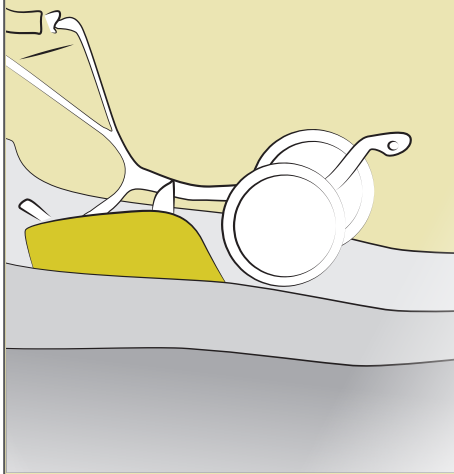
Bei der Angabe von Prinzipien kann eine gemeinsame Richtung festgelegt werden, die Prinzipien geben den Kräften die gleiche Richtung und bündeln sie (der Pflug). Verknüpfungen können gebildet werden, Entwicklung findet statt.

## Prinzipien

### Wie (womit) arbeite ich?

Prinzipien sind die Werkzeuge, die Richtlinien des Projektes. Im Gegensatz zu allen anderen Komponenten bleiben sie von an Anfang bis zum Ende unverändert.

Bei „Oberwölz macht zu“ gab es drei Prinzipien, welche durchgehend Beachtung fanden.



### 1. *Arbeiten mit dem, was da ist*

Nimmt Bezug auf die vorhandenen Potentiale und deren Entwicklungsmöglichkeiten.

### 2. *Aufs Wesentliche reduzieren*

Stellt immer wieder die Frage: „Was ist wirklich wichtig in diesem Projekt?“ Zielt auf einen effektiven Einsatz der Kräfte ab.

Die Perfektion liegt nicht in der Maximierung, sondern in der Minimierung.

### 3. *Verknüpfungen bilden*

Begünstigt die Entwicklungen:  
Nur in Zusammenarbeit und unter Einfluss neuer Gesichtspunkte sind nachhaltige Entwicklungen möglich.

## Zusammenfassung

### Kräfte | generell

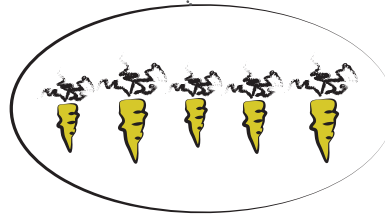
Kräfte sind **analytisch erfassbar**. Sie verändern sich im Laufe des Projektes nur wenig.

#### Wie bewege ich?

- Aktive Kräfte
- Inaktive Kräfte
- Externe Kräfte
- Motivierende Kräfte

### Entwicklung | projektbezogen

Entwicklungen entstehen durch die Verknüpfung der Kräfte mit den Gegebenheiten, **Veränderungen der Gegebenheiten und Kräfte wirken sich auf die Entwicklungen aus.**



#### Was will ich?

- Potentiale aufzeigen

### Prinzipien | projektbezogen

Prinzipien sind **das einzige unveränderliche Element im Konzeptbild**. Sie ergeben sich aus der Frage: „Wie kann die Verknüpfung von Potentialen und Kräften am effektivsten in Richtung Entwicklungen geleitet werden?“

### Gegebenheiten | generell

Gegebenheiten sind **analytisch erfassbar**. Sie verändern sich im Laufe des Projektes nur wenig.

#### Was habe ich?

- Historische Gegebenheiten
- Topografische Gegebenheiten
- Infrastrukturelle Gegebenheiten
- Soziale Gegebenheiten
- Kulturelle Gegebenheiten
- Wirtschaftliche Gegebenheiten

#### Womit / Wie arbeite ich?

- Arbeiten mit dem, was da ist
- Aufs Wesentliche reduzieren
- Verknüpfungen bilden

Abb. 008

## Konzeptbeispiel

### (Projektidee) agrar KULTUR.

Das Sesshaftwerden der Menschheit, bzw. der Übergang vom Nomaden zum Bauern, war der Ausgangspunkt, die Basis, die eine spätere Stadtentwicklung erst möglich machte. Jede Stadt ist von ihrer Peripherie abhängig, von der Agrarkultur ihrer Umgebung. Städte können sich nicht selbst ernähren und sind auf die Produkte der Landwirtschaft angewiesen.

Durch zunehmenden Import von Nahrungsmitteln und Gütern über weite Strecken ist diese Ausgangsposition zunehmend ins Wanken geraten. Städte sind nicht mehr von der sie direkt umgebenden Landwirtschaft abhängig, sondern vom Spediteur, der die Lieferung bringt. Während der Schließung der Tore (während der Projektstage) kann diese Ausgangsposition wieder aufgenommen werden.

Abb. 009



Abb. 010

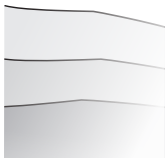


### Gegebenheiten

- hohe Anzahl an regionalen Produkten
- kein Bauernmarkt / wenig Zugang zu regionalen Produkten
- wenig Direktvermarktung
- absolut kein Frühstücksangebot in Oberwölz
- ein gemeindeeigener Geschirrwagen ist vorhanden

### Kräfte

- die Bäuerinnen
- die heimische Ernährungsberaterin





## Vorschlag:

Anbieten eines „Regionalen Frühstücks“ am Sonntag und Montag.

Die angebotenen Nahrungsmittel sind ausschließlich von den umliegenden oder in der Stadt ansässigen Bauern produziert worden. Einige Nahrungsmittel sind leicht zu organisieren: Brot, Eier, Milch, Honig. Andere schon etwas schwieriger ( Butter, Käse ), wieder andere sind unmöglich anzubieten. Kaffee zum Beispiel ist kein regionales Produkt und kann deshalb auch nicht angeboten werden, man kann ihn entweder völlig weglassen oder man greift auf Malzkaffee zurück ( im Heimatmuseum steht eine original Malzkaffee-Röstvorrichtung, vielleicht funktioniert sie noch?)

Man kann auf vergessene, regionale Nahrungsmittel, z.B. Malzkaffee und Sterz zurückgreifen und diese mit den derzeitigen Möglichkeiten erweitern.

Abb. 011



Abb. 012



## Prinzipien

### **Arbeiten mit dem, was da ist:**

- Geschirrwagen der Gemeinde
- Stadttor wird als „Küche“ genutzt

### **Aufs Wesentliche reduzieren**

- Speisekarte; Qualität statt Quantität.

### **Verknüpfungen bilden**

- Zusammenarbeit der Bäuerinnen mit einer Ernährungsberaterin
- Zusammenarbeit der „Hauptplatzwirte“ mit den Bäuerinnen.

(Tische und Bänke wurden ausgeborgt, im Gegenzug übernahmen die Wirte die Gäste des „Regionalen Frühstücks“ ab 11 Uhr und veranstalteten einen Frühschoppen.)



## Entwicklung (- Potentiale aufzeigen)

- Zugang zu regionalen Produkten fördern.
- Wertschätzung der eigenen Produkte steigern
- Defizit im kulinarischen Angebot beheben



### 3. Die Planung

Die Planung, der Weg von der Idee zur Umsetzung, beschäftigt sich hauptsächlich damit, sämtliche Kräfte zu mobilisieren und zu informieren.

Innerhalb des Planungszeitraumes verändern sich die Kräfte und beeinflussen somit die Entwicklung bzw. das Ergebnis.

Die Planung setzt sich zusammen aus

- den Planungselementen
- der Planungsstruktur
- dem Planungsrahmen

Planungselemente

Planungsstruktur

Planungsrahmen

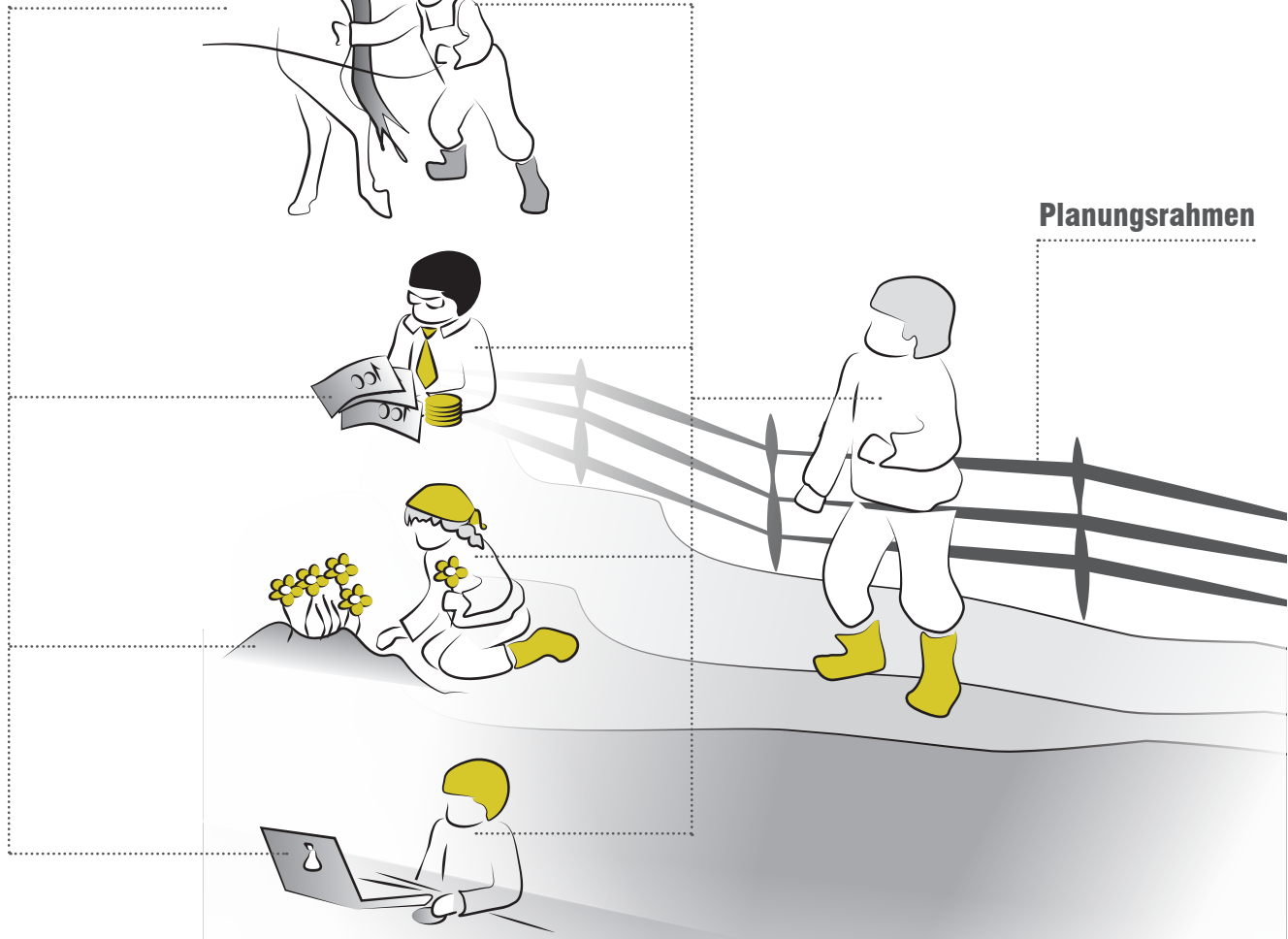


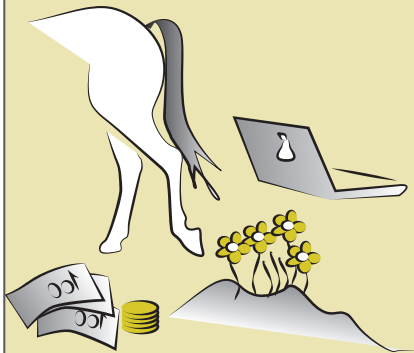
Abb. 013

## Die Planungselemente

Das besondere an diesem Projekt war die große Anzahl unterschiedlicher Ebenen, die in die Planung mit einbezogen werden mussten, bzw. die in die gemeinsame Entwicklung integriert waren.

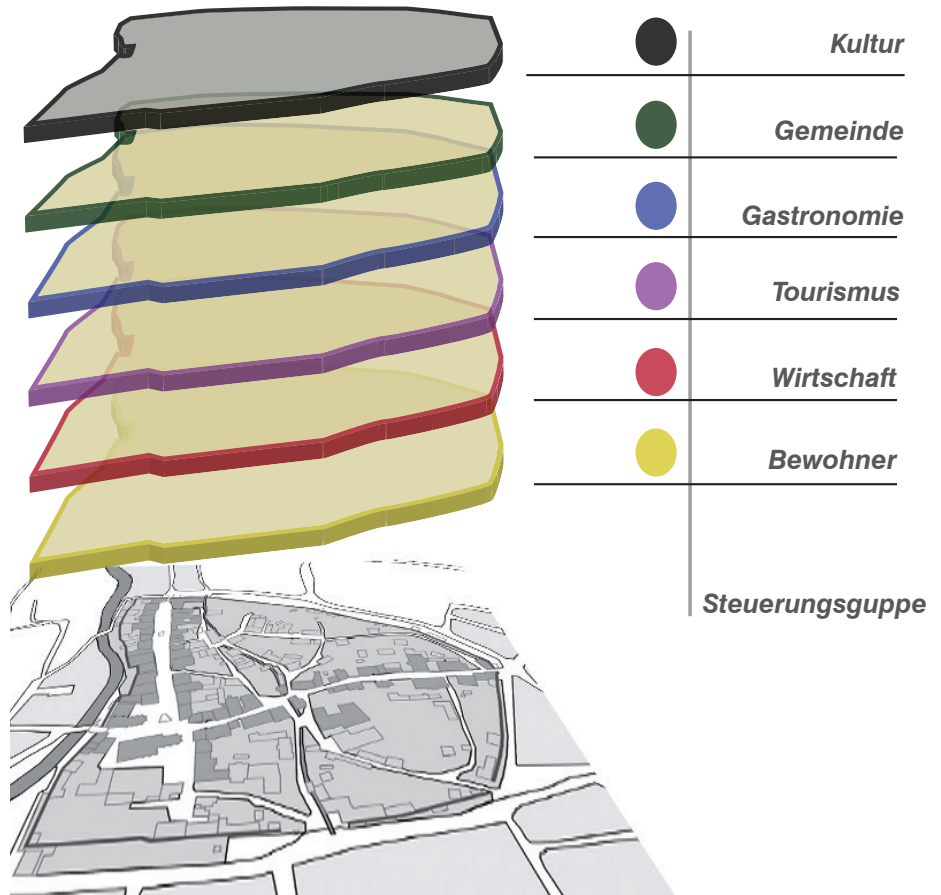
Jede Ebene hatte ihren eigenen Zugang zum Projekt bzw. sehr spezifische Vor- und Nachteile, die sich aus der Veränderung der Umstände ergaben.

Es war absolut notwendig, Zugang zu den jeweiligen Ebenen zu finden und diese miteinander zu verknüpfen.



## Planungsebenen

Abb.014



## Zugang zu den Ebenen

Der Zugang zu den Planungsebenen wurde mittels der Bildung einer Steuerungsgruppe, den Vertretern der jeweiligen Ebenen, ermöglicht. Was hier mit einem simplen Satz beschrieben wird: Die Steuerungsgruppe war das Herzstück des Projektes. Viele Projekte scheitern, weil eben dieser Zugang nicht besteht. Weil es zwar Ideen und Konzepte gibt, aber die jeweilige Planungsebenen keine Veranlassung sieht, sich mit einzubringen.

**Die Steuerungsgruppe war die Basis für eine gemeinsame Entwicklung, ohne sie wäre dieses Projekt nicht möglich gewesen.**

## Planungsstruktur

Die Planungsstruktur ist die Vernetzung der Kräfte untereinander, die Gesamtheit der bestehenden Beziehungen. Sie ist das Werkzeug, um die Kräfte zu mobilisieren, und erweckt die Idee zum Leben.

**Gebildet wird die Planungsstruktur zwischen**

- Projektleitung
- Steuerungsgruppe
- Untergruppen

Aufgaben der Planungsstruktur:

- Einblick in die verschiedenen Planungsebenen und Aufzeigen von Problemen und Möglichkeiten;

- Vielschichtige Diskussionen innerhalb einer kleinen Gruppe und die Darstellung der unterschiedlichen Wahrnehmung innerhalb der Planungsebenen;

- Optimale Verknüpfung

- Multiplikatorenfunktion nach außen in die jeweiligen Planungseben / Zuständigkeitsbereiche.

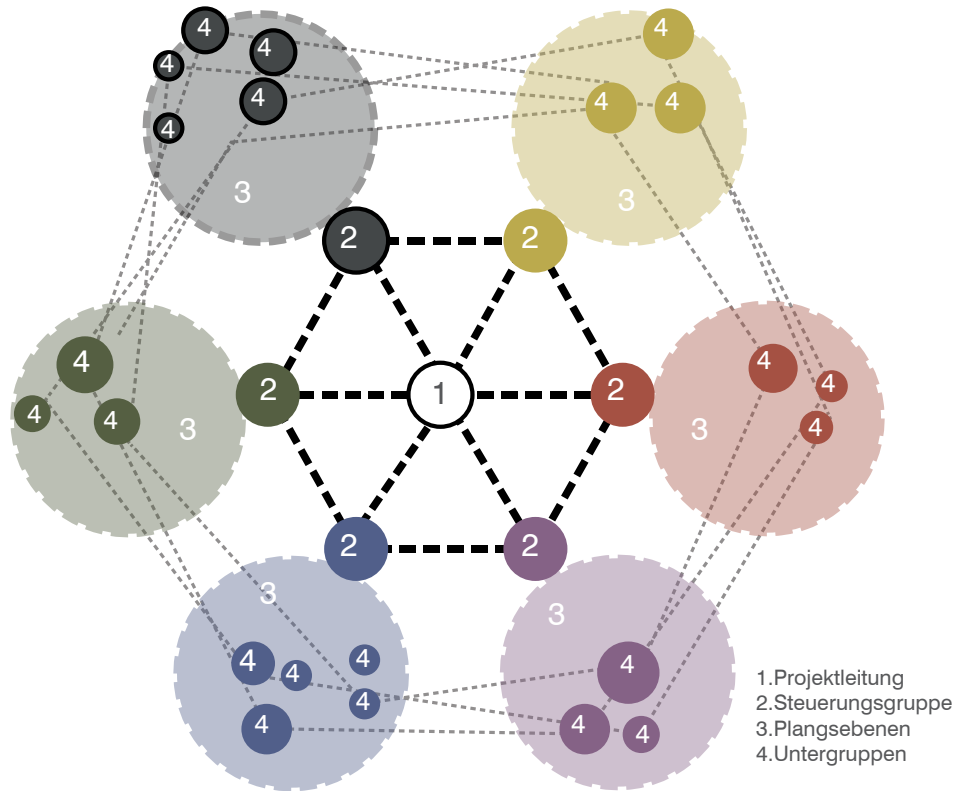
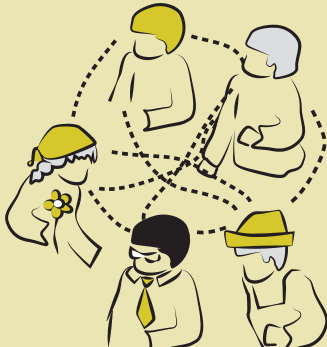


Abb. 015

## Kommunikation & Information

Die Basis einer lebendigen Planungsstruktur ist die Kommunikation untereinander.

Innerhalb der Steuerungsgruppe fand ein reger Austausch bei den monatlichen Sitzungen statt. Für die Informationsweitergabe in Richtung Bevölkerung, also der passiv Mitwirkenden, wurden anfangs Info-Abende abgehalten. Der Erfolg hielt sich jedoch in Grenzen. Um sämtliche Informationen erfolgreich nach außen zu transportieren, wurden einerseits die

üblichen Maßnahmen ergriffen, eine eigene Homepage, Facebook, Newsletter, zusätzlich gab es innerhalb des Ortes ein eigenes Info-Fenster am Hauptplatz.

Als wirklich effektiv erwies sich jedoch der **Einsatz von Multiplikatoren**, konkret waren das die Wirte des Ortes.

Das persönliche Gespräch über den Thekenrand war wesentlich zielführender als viele andere Maßnahmen.

## Probleme

Probleme treten immer auf, sind quasi unvermeidbar. Ob ein Problem tatsächlich zum Hindernis für das Projekt wird, liegt am Umgang damit.

Die wichtigste Regel ist, dass man Probleme, die innerhalb der Gruppe auftreten, wesentlich leichter lösen kann als Probleme, die sich außerhalb der Gruppe befinden. So ist sinnvoll, jene Menschen, die der Idee kritisch gegenüberstehen, von Anfang an in das Projekt mit einzubeziehen, sie zu vernetzen, anstelle sie außen vorzulassen.

Zu den außenliegenden Problemen muss der Zugang erst geschaffen werden und das in einer Situation, in der die Lage bereits gespannt ist. Bei den innenliegenden Problemen besteht dieser Zugang bereits, es kann offen kommuniziert werden.

Um die auftretenden Probleme möglichst in den inneren Kreis zu holen, ist es sinnvoll, eine Anlaufstelle, einen Sorgentisch zu bieten. Somit wird die Bereitschaft zur Lösung entstehender Konflikte seitens der Organisatoren signalisiert und da sich die gebotene Anlaufstelle innerhalb der Planungsstruktur befindet, können auftretende Probleme erfolgreich eingebunden werden.

Bietet man diese Anlaufstelle nicht an, kann es passieren, dass sich sämtliche Konflikte zu einem Gegenpol formieren, was für eine weitere gemeinsame Entwicklung fatal wäre.

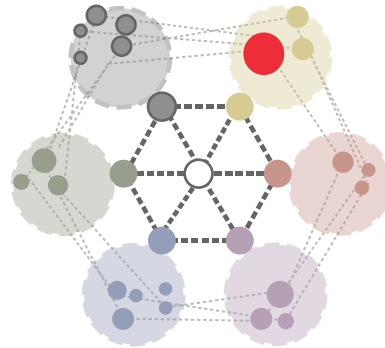


Abb. 016

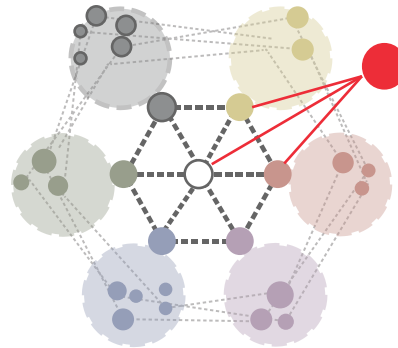


Abb. 017

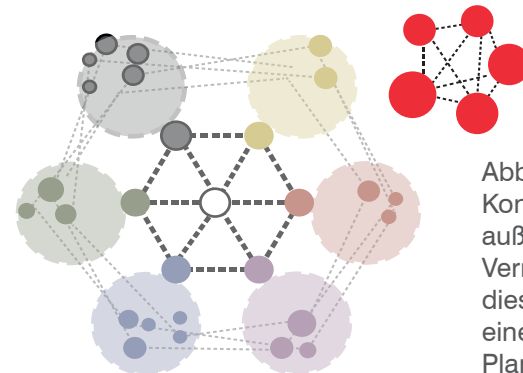


Abb. 018

Abb 1.  
Das Problem liegt innerhalb der Gruppe, die Vernetzung besteht bereits, die Kommunikationswege sind offen.

Abb2.  
Das Problem liegt außerhalb der Gruppe, Vernetzung muss erst geschaffen werden. Zusätzlicher Energie- und Planungsaufwand!

Abb3.  
Konflikte formieren sich selbstständig außerhalb der Planungsstruktur, Vernetzung kaum mehr möglich! Um diesen Zustand zu vermeiden, muss eine Anlaufstelle innerhalb der Planungsstruktur geboten werden.

# UMGANG MIT PROBLEMEN

Der konstruktive Umgang mit Problemen innerhalb der Planungsstruktur war ein wesentlicher Bestandteil des Erfolges der Veranstaltung und ist auch der Punkt, in dem sich die Planungsstruktur am meisten von anderen Projektmanagementsystemen unterscheidet.

In kulturellen und sozialen Bereichen, in denen es sehr oft darum geht, Entwicklungen einzuleiten, gibt es kaum schwarz und weiß, wie z.B. bei einer konkreten Zielsetzung im wirtschaftlichen Bereich.

Es gibt große „unplanbare“ Bereiche, da die Reaktionen von Menschen nicht exakt vorhergesagt werden können. Die Orientierung erfolgt durch die festgelegten Prinzipien, nicht durch die Einteilung der Ereignisse in richtig oder falsch.

Eines der besten Projekte der Veranstaltung kam durch die konsequente Weigerung des Pfarrers, den sonntäglichen Kirchgang im Ablauf zu verändern, zustande.

Bereits in einer sehr frühen Phase des Projektes war es offensichtlich, dass die Kirchgänger durch das Stadttor in die Kirche gelangen würden und niemand,

wirklich NIEMAND würde sie daran hindern können. Dieser Zustand löste durchaus Unmut, um nicht zu sagen Aggressionen, innerhalb der Steuerungsgruppe und der projektgeneigten Bevölkerung aus.

Im herkömmlichen Sinn hätte man sagen können, diese Haltung ist falsch und muss korrigiert werden. Abgesehen von der Unmöglichkeit dieses Vorhabens wäre es nicht im Sinne einer gemeinsamen Entwicklung gewesen, in richtig und falsch zu kategorisieren.

Die zutreffende Fragestellung: „Wie kann man diese Haltung erfolgreich in das Projekt mit einbauen?“ führte langfristig zur Idee der „Einwanderungsbehörde“.

Im Stadttor wurde mithilfe der Young Caritas ein Einwanderungsbüro nachgestellt. In einem vorausgehenden Workshop wurden die „Angestellten“ des Einwanderungsbüros möglichst wirklichkeitsgetreu auf ihre Aufgabe vorbereitet und tatsächlich durchlief der Großteil der Kirchgänger den Einwanderungsprozess mit Asylantrag und Abgabe des Fingerabdruckes.

Eine einzigartige Aktion, deren Erfolg auf der konstruktiven Einbindung der persönlichen Haltung eines Einzelnen basierte.

Abb. 019



Abb. 020



Abb. 021



Abb. 022



## Planungsrahmen

Der Planungsrahmen, die natürliche Grenze des Projektes, bildet sich aus folgenden Komponenten:

-Zeit  
von /bis?

-Zuständigkeit  
Ist das Thema, die Idee innerhalb unserer Planungsebenen relevant?  
Wenn ja, in welchen Zuständigkeitsbereich fällt es?  
Stimmt es mit den gegebenen Prinzipien überein?

-Kosten  
Was ist finanzierbar?

## Zeit

Die tatsächliche Planung des Projektes begann nach der Auszählung der Wahlkarten. Da es keinen Sinn gemacht hätte, dieses Projekt ohne Zustimmung der Bevölkerung durchzuführen, wurde innerhalb der Stadtmauern eine Abstimmung veranlasst. Wahlberechtigt waren alle Einwohner oder Beschäftigte innerhalb der Stadtmauern über 16 Jahren. Zur allgemeinen Überraschung sprach das Wahlergebnis mehrheitlich für das Projekt. Das Ende der Planungszeit war der Veranstaltungsbeginn, konkret der 22. Juni 2012 (19.00 Uhr).

Abb. 023



79,55 Prozent - also 175 WählerInnen - stimmten der Idee zu, nur knapp ein Fünftel der Wahlberechtigten (45 Stimmen) waren dagegen

Wahlbeteiligung: 64,33 %

## Zuständigkeit

Die Frage: „Ist das wirklich unser Thema, bzw. müssen wir uns dafür zuständig fühlen?“ tauchte innerhalb des Planungszeitraumes mehr als einmal auf. Zur Beantwortung dieser Fragen wurden die Prinzipien herangezogen. Intensiv diskutiert wurde z.B. die Frage, ob es für die vorhandenen Gästezimmer innerhalb der Mauer einen gemeinsamen Buchungsstart bzw. eine Preisabsprache geben sollte. Diese Frage wurde langfristig mit Nein beantwortet, da Gewinnmaximierung im Konzept nicht vorgesehen war.

## Kosten

Das Prinzip „Arbeiten mit dem, was da ist“ lässt sich nicht zuletzt auf die Höhe des Budgets zurückführen. Auch wenn sich anfänglich jeder mehr Geld gewünscht hätte, so war die budgetäre Knappheit letztendlich doch ein positiver Einfluss.

Zu den Fragen „Ist das wirklich nötig?“, „Geht das nicht auch einfacher?“, „Haben wir kein vorhandenes Material, mit dem wir arbeiten können?“ wäre es bei finanziellem Überfluss nie gekommen. Jede (finanzielle) Maßnahme musste genau auf ihre Wirkung und Notwendigkeit geprüft werden, was auch zu einer kritischen Betrachtung des Gewohnten führte.

# \* VISUALISIERUNG

Als besonders effektives Mittel, um die Möglichkeiten des Konzeptes darzustellen, haben sich Fotomontagen und Skizzen herausgestellt. Das „Unvorstellbare“ zu visualisieren war ein wesentlicher Faktor, um das Projekt der Bevölkerung zugänglich zu machen.

Abb. 024



Fotomontage „Regionales Frühstück“

Abb. 025



Foto „Regionales Frühstück“

Die Wirkung der Bilder konnte direkt mittels Facebook getestet werden. Besonders beeindruckend war die Visualisierung des „Regionalen Frühstücks“, bei dem zwischen Fotomontage und tatsächlichen Projektfotos kaum ein Unterschied besteht.

Abb. 026



Beschilderung

Abb. 027



Abb. 028



Die bereits in einer frühen Phase des Projektes eingebrachte Corporate Identity (Logo, Farben, Schriftzug) diente als Identifikationsmerkmal zur Vermittlung des Konzeptes und später als Orientierung innerhalb der Veranstaltung.

Abb. 029

Diese wurde ebenfalls „visuell“ mittels Stadtplan und Beschilderung der Austragungsorte (Schilder in den Konzeptfarben) koordiniert und vermittelt.

1	Eröffnung	Hauptplatz	20.00
Begrüßung: Bgm. Günther Bischof Einkleitung: Gunilla Plankl Andreas Staudinger/ Regionale 12			
2	Musikverein Winklern-Oberwölz	Hauptplatz	20.30 - 23.20
3	GI/Oberwölz	Pfarrgarten	20.30 - 22.00
4	Wilfried Zelinka, Bass	Spitalskirche	20.30 - 22.00
5	Kitsch & Glory	Graggöber/Tennbrücke	20.30 - 22.00
6	Gitschthaler Familienmusik	Alter Moar, Innenhof	20.30 - 22.00
7	Musikhauptschule Oberwölz	Hotzenbichelweg	20.30 - 22.00
8	Sabine Schlick	Hotzenbichelweg	20.30 - 22.00
9	Alpine Remix	Zuchistal	20.30 - 22.00
10	Schuhplattler LU Oberwölz	Wiese beim Zuchistal	20.30 - 22.00
11	DJ TiO   roots reggae * dubstep DJ DIP   drum and bass DJ miSeuki DJ Subcore   dubstep DJ Marlene & Benedikt   desphooze* tech-house	Gewölbekeller JURA	22.00 - 23.20
12	Franz Lehner, Tenor	Spitalskirche	22.00 - 23.20
13	Wölzer Quartett	Graggöber/Tennbrücke	22.00 - 23.20
14	Pierl Viergesang	Alter Moar, Innenhof	22.00 - 23.20
15	Waterkant Steier	Sackgasse, im Swimmingpool	22.00 - 23.20
16	Sabine Schlick	Hotzenbichelweg	22.00 - 23.20
17	instant evi	Wiese beim Zuchistal	22.00 - 23.20
18	Jagdhornbläser	Speikerhaus	23.20
19	TORSCHLUSS ohne Plankl Oliver Volkmann Sigrid Eder Piesing Tanzensemble Bernadette Prix Karin Lotisch (instant evi) Treffpunkt für den gemeinsamen Auszug: Bühne / Hauptplatz		23.30

**WILLKOMMEN IN OBERWÖLZ DER KLEINSTEN STADT DER STEIERMARK**

**! TREFFPUNKT FÜR DEN GEMEINSAMEN AUSZUG : BÜHNE AM HAUPTPLATZ 23 30 UHR !**  
**24 00 UHR TORE ZU**

Stadtplan Veranstaltungen Samstagabend

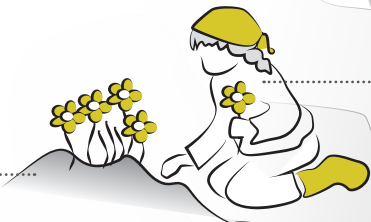
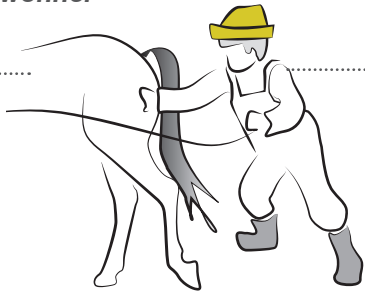


## Zusammenfassung

### Planungselemente

Alle Projekt- und Planungsrelevanten Themen

- Kultur
- Gemeinde
- Gastronomie
- Tourismus
- Wirtschaft
- Bewohner



### Planungsstruktur

Die Summe und Funktionsweise der Beziehungen der Planungselemente bzw. deren Vertreter zueinander.

Gebildet wird die Planungsstruktur zwischen

- Projektleitung
- Steuerungsgruppe
- Untergruppen

### Planungsrahmen

Die Grenzen des Projektes: WICHTIG und hilfreich gegen Burnout!

- Zeit
- Zuständigkeit
- Kosten

Abb. 030

# KASSASTURZ

Im Gegensatz zur Vorgängerveranstaltung der REGIONALE12, der Steirischen Landesausstellung, hinterließ die REGIONALE generell und das Projekt „Oberwölz macht zu“ im Speziellen kaum bauliche Maßnahmen. Bei der Frage „Was bleibt?“, die unmittelbar nach Beendigung des Projektes zur Sprache kam, konnte man daher nicht auf Brücken oder neue Veranstaltungsräume hinweisen.

Die Antwort auf diese Frage liegt im immateriellen, im strukturellen Bereich.

## Die Veranstaltung

Die Planung endet in dem Moment, in dem die Veranstaltung, die Präsentation beginnt. Alles, was bis zu diesem Zeitpunkt nicht bedacht wurde, kann auch jetzt nicht mehr kontrolliert ins Projekt eingebracht werden.

Wenn jeder weiß, was zu tun ist, und alle organisatorischen Fragen geklärt wurden, hat man die Grenzen der Planbarkeit erreicht. Den unplanbaren Faktoren (z.B. Wetter oder Besucherzahl) ist man immer ausgeliefert.

Die Veranstaltung selbst ist die Manifestation der Planungs- und Entwicklungsphase. Sie ist die erste Möglichkeit, Erfolg oder Misserfolg direkt wahrzunehmen.

Das Kapitel „Veranstaltung“ ist unterteilt in

- **Veranstaltungsstruktur**
- **Funktionsweise**
- **Kunstprojekt**



Abb.031

## Veranstaltungsstruktur

Wie die Planung unterlag auch die Veranstaltung selbst einer gewissen Struktur. Diese Struktur ergab sich einerseits aus den bereits im Konzept vorhandenen Prinzipien, dem Wirken der Steuerungsgruppe und dem Wunsch, eine möglichst breite Bühne für den Austausch untereinander zu schaffen.

- Teilnehmer/Besucher
- Akteure
- offene Grenzen
- geschlossene Grenzen

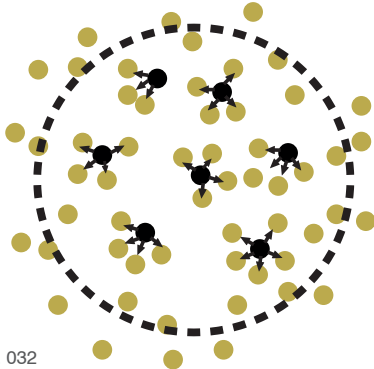


Abb. 032

### **Teil 1 ( Samstagabend) Das Erlebnis**

Am ersten Tag der Veranstaltung nahm der Besucher passiv teil, er konsumierte das Programm. Das Prinzip: „Arbeiten mit dem, was da ist“ kam insofern zur Geltung, als dass bei den musikalischen Darbietungen hauptsächlich mit einheimischen Gruppen (mit aktiven Kräften) oder mit „Exiloberwölzern“ (mit externen Kräften) gearbeitet wurde. Auch in der Wahl der Austragungsorte kam dieses Prinzip zur Geltung, da keine neuen Bühnen geschaffen wurden, sondern vorhandene (Ställe, Stadttore, leerstehender Swimmingpool, Balkone ect.) genutzt und zum Teil zweckentfremdet wurden.

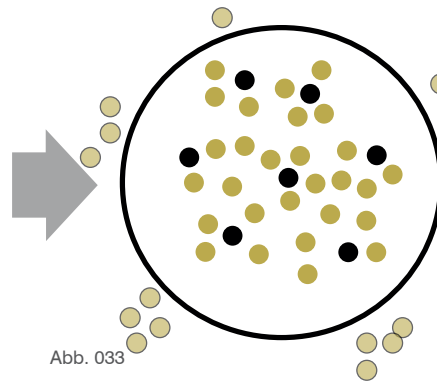


Abb. 033

### **Teil 2 (Samstag Mitternacht) Die Gemeinschaft**

Mit der Schließung der Grenzen wurde zur Gemeinsamkeit des Erlebten die Gemeinsamkeit des Ortes hinzugefügt. Ein weiterer wichtiger Faktor für das entstehende Gemeinschaftsgefühl war auch die Tatsache, dass man sich entscheiden musste, ob man zur Gruppe drinnen oder zur Gruppe draußen gehören wollte. Diese Entscheidung, die alle „Drinnengebliebenen“ gleichermaßen getroffen hatten, war ein weiteres verbindendes Element und stärkte das Zusammengehörigkeitsgefühl der Teilnehmer.

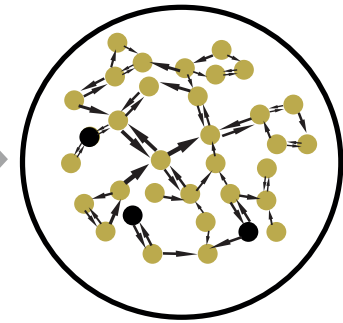


Abb. 034

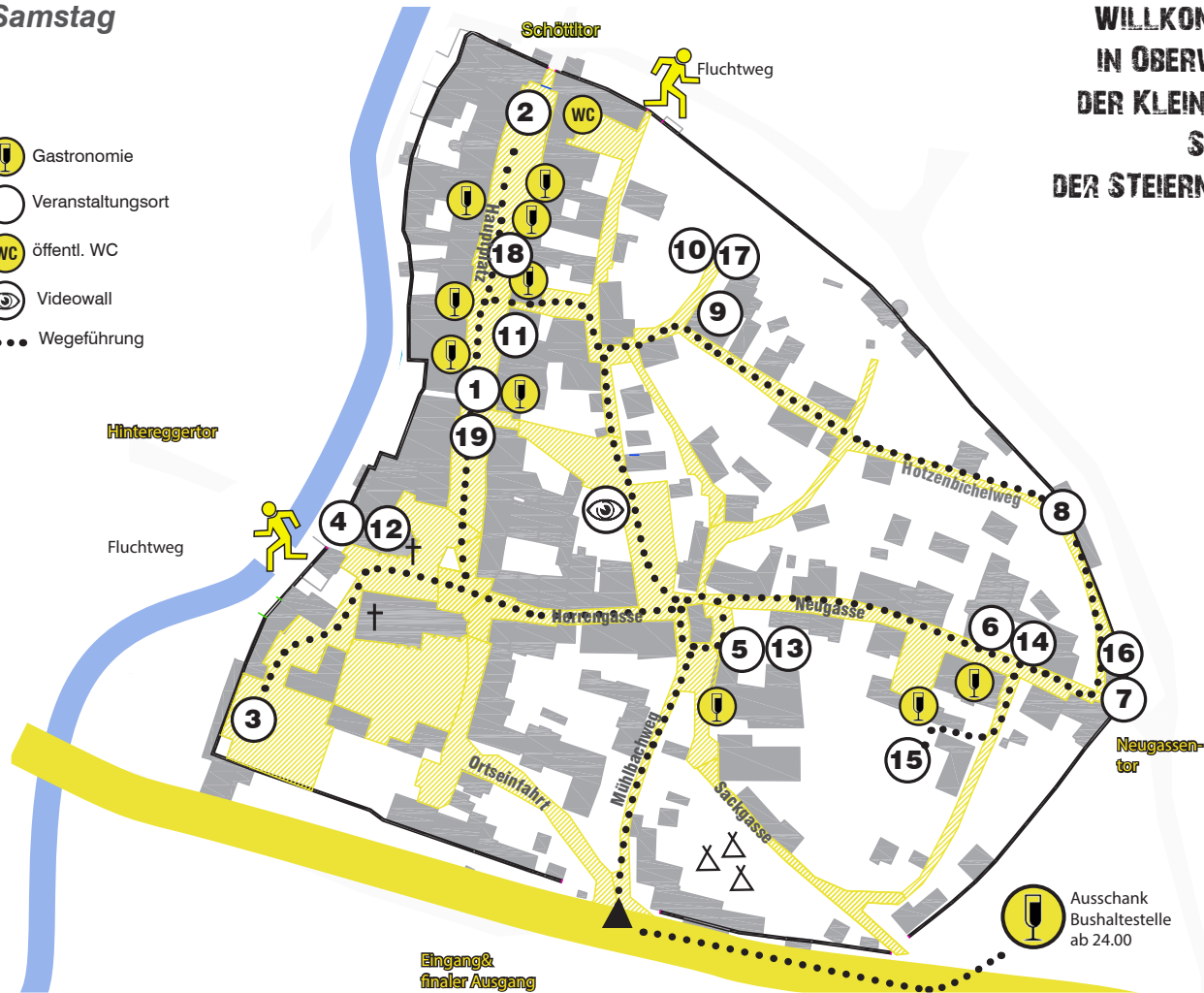
### **Teil 3 ( Sonntag und Montag) Die Interaktion**

Aufgrund der vorangegangenen Erlebnisse ( Programm am Samstag ) und der bestehenden Gemeinsamkeit (Gemeinsamkeit des Ortes, Gemeinsamkeit der Entscheidung) fand ein reger Austausch zwischen den Projektteilnehmern statt. Im Gegensatz zum Samstagsprogramm gab es kaum mehr passiven Programmkonsum, sondern hauptsächlich aktiven Austausch. Das Besondere und zugleich Faszinierende war, dass die Gemeinsamkeit überwog und eine Begegnung auf Augenhöhe unter den verschiedensten Menschen möglich war. Personen, die sich schon jahrelang kannten, fanden einen neuen Zugang zueinander, Einheimische und Auswärtige trafen sich auf der selben Ebene und selbst die teilnehmenden Journalisten wurden ins Projekt mit eingebunden.

# Samstag

# WILLKOMMEN IN OBERWOLZ DER KLEINSTEN STADT DER STEIERMARK

-  Gastronomie
-  Veranstaltungsort
-  öffentl. WC
-  Videowall
-  Wegeführung



kassasturz

Abb. 035

<b>1</b>	<b>Eröffnung</b>	Hauptplatz	20.00
Begrüßung: Bgm. Günther Bischof Einleitung: Gunilla Plank/ AndreasStaudinger/ Regionale12 Eröffnung: L.R. Buchmann			
<b>2</b>	<b>Musikverein Winklern-Oberwölz</b>	Hauptplatz	20.30 - 23.20
<b>3</b>	<b>GVOberwölz</b>	Pfarrgarten	20.30 - 22.00
<b>4</b>	<b>Wilfried Zelinka, Bass</b>	Spitalskirche	20.30 - 22.00
<b>5</b>	<b>Kitsch &amp; Glory</b>	Graggobler Tennbrücke	20.30 - 22.00
<b>6</b>	<b>Gitschthaler Familienmusik</b>	Alter Moar, Innenhof	20.30 - 22.00
<b>7</b>	<b>Musikhauptschule Oberwölz</b>	Hotzenbichelweg	20.30 - 22.00

<b>8</b>	<b>Sabine Schlick</b>	Hotzenbichelweg	20.30 - 22.00
<b>9</b>	<b>Alpine Remix</b>	Zuchistall	20.30 - 22.00
<b>10</b>	<b>Schuhplattler LJ Oberwölz</b>	Wiese beim Zuchistall	20.30 - 22.00
<b>11</b>	<b>Dj TiO   roots reggae * dubstep</b>		
	<b>Dj DiP   drum and bass</b>		
	<b>Dj miSsuki</b>		
	<b>Dj Subcore   dubstep</b>		
	<b>Dj Martinez &amp; Bendejo</b>		
	deep-house* tech-house		
	Gewölbekeller JUFA	22.00 - 23.20	
<b>12</b>	<b>Franz Leitner, Tenor</b>	Spitalskirche	22.00 - 23.20
<b>13</b>	<b>Wölzer Quartett</b>	Graggobler Tennbrücke	22.00 - 23.20

<b>14</b>	<b>Perstl Viergesang</b>	Alter Moar, Innenhof	22.00 - 23.20
<b>15</b>	<b>Waterkant Steirer</b>	Sackgasse, im Swimmingpool	22.00 - 23.20
<b>16</b>	<b>Sabine Schlick</b>	Hotzenbichelweg	22.00 - 23.20
<b>17</b>	<b>instant avi</b>	Wiese beim Zuchistall	22.00 - 23.20
<b>18</b>	<b>Jagdhornbläser</b>	Speikerhaus	23.20
<b>19</b>	<b>TORSCHLUSS ohne Panik</b>		
	Oliver Vollmann		
	Sigrid Elisa Pliessnig		
	Tanzensemble Bernadette Prix		
	Karin Loitsch (instant avi)		
	Treffpunkt für den gemeinsamen Auszug		23.30

# Samstag



Abb. 036



Abb. 37



Abb. 038



Abb. 039



Abb. 040



Abb.041



Abb. 042



Abb. 043



Abb. 044



Abb. 045



Abb. 046



Abb.047



Abb. 048



Abb. 049

Sonntag / Montag

# ÜBERSICHTSPLAN



- 1 Regionales Frühstück
- 2 Einwandern
- 3 Sonntagsmesse
- 4 Frühschoppen
- 5 Kinderstadt\*
- 6 die andere Stadtführung
- 7 Überregionale Sammelstelle
- 8 Oberwölz macht Zukunft
- 9 Fußballturnier
- 10 Schaubacken
- 11 Grenzenlos träumen
- 12 Projekt von Marleen und Michael\*
- 13 Zeitfenster
- 14 Gerüchteküche
- 15 Wissen und Wollen
- 16 Die doppelte Mode
- 17 Einfühlen
- 18 Steirerguagl
- 19 offenes Singen und Tanzen
- 20 Robi hautnah
- 21 DJ Keller
- 22 Spiele, Spiele, spielen
- 23 blaumachen
- 24 Verbindungen
- 25 schicke Socken stricken
- 26 Austauschen - Ausblicken - Ausklingen
- 27 die Öffnung der Grenzen
- 28 Amt für Selbstbegrenzung

A Tourismusbüro

B Sofazone  
(Projekt Nr. 5 ist überall in der Stadt  
Projekt Nr. 12 wird sich zu erkennen geben)





### **Oberwölz: Wunderbare Öffnung einer Stadt**

**Eine Stadt sperrt zu und genau das Gegenteil passiert. Das Experiment „Oberwölz macht zu“ zum regionale-Schwerpunkt „Zusammenleben“ ist jetzt schon geglückt.**

Zwei Minuten nach Mitternacht rüttelt ein Betrunkener panisch am Tor. Es ist zu spät: Oberwölz hat gerade zugemacht, seine Tore für zwei Tage geschlossen. Die Oberwölzer und ihre Gäste haben sich aufgespalten: in Aufgeschlossene und Ausgeschlossene, in Drinnenbleiber und Draußenbleiber.

Kein Kommen und kein Gehen mehr, bis Montag Nachmittag. Auf der Innenseite des Tors wartet ein einzigartiges Experiment auf die Teilzeit-, Heimkehr-, Ur- und Neuoberwölzer, auf der Außenseite immerhin noch eine Party mit dem Perchtenverein. Zu der sich übrigens spätnachts auch noch einige Jugendliche stellen werden. Denn: Oberwölz hat zwar zugemacht, aber dabei auch ein Auge zugeedrückt.

So ist es auch für den angeheiteren Zuspätkommenden kein echtes Problem, die Stadt über die Abspernung zu verlassen. Ein Kunstprojekt ist kein Gefängnis.

### **Von allen, für alle**

Zwei Stunden davor: Ein kunterbuntes Stadtfest ist im Gange, und nicht nur für jeden ist etwas dabei, auch von (fast) jedem. Die „Waterkant Steirer“, eine Gruppe aus Oberwölzer Exil-Norddeutschen, singen Seemannslieder in einem leeren Schwimmbecken. Im Keller der Jugendherberge wird Dubstep aufgelegt. In der Spitalskirche gibt Wilfried Zelinka einen launig moderierten Liederabend. Auf der Zuchistall-Wiese wird schuhgeplattelt und auf der Graggober Tennbrücke spielt das famose Duo Kitsch & Glory ein ABBA-Medley. Während im Alten Moar der Perstl Viergesang „In der Oberwölzer Pfoarr geht olles Poar für Poar“ anstimmt, wird Almkaffee (Milch mit Schnaps!) ausgeschenkt, dazu gibt es Bauernkrapfen und Verhackertbrote. Es ist wunderbar. Es ist ein Wunder.

„Das erste Wunder war für mich die Abstimmung“, sagt die Organisatorin, Ideengeberin und Oberwölzerin Gunilla Plank am Sonntag Vormittag. Spricht's und schreit quer über den Hauptplatz: „Kann jemand von euch Fußball spielen?“. Im Team „Oberwölz macht zu“, das am Nachmittag gegen den ortsanässigen „FC Waumpn“ antreten wird, ist jemand ausgefallen. Nachsatz, nachdem schnell ein Ersatzmann gefunden wurde: „Und nach

der Abstimmung kam der große Meinungsumschwung“. Fast 80 Prozent hatten bei der Bürgerbefragung im Oktober für das gewagte Projekt votiert.

### **Asyl für Kirchgänger**

„Heute wären es bestimmt mehr als 90 Prozent“, sagt Bürgermeister Günther Bischof (ÖVP). Auch wichtig: So gut wie alle Vereine konnten an Bord geholt werden. „Ungemein wichtig für die Akzeptanz“, bestätigt Regisseur Andreas Staudinger. Sogar für die große Sorge des Pfarrers, viele Kirchgänger aussperren zu müssen, wurde eine großartige Lösung gefunden: Man konnte beim Projekt „Einwandern“ der Young Caritas einen Asylantrag stellen. Und dann auch gerne noch zum Frühschoppen bleiben.

Es geht hier nämlich nicht um strenge Regeln, es geht um eine Öffnung. Und die ist bereits passiert, lange bevor die Tore heute um 15 Uhr wieder geöffnet werden. Man kann es in den Gesichtern der Oberwölzer sehen.

**Kleine Zeitung / Nina Müller  
am 24.06.2012**



Abb. 051



Abb. 052



Abb. 053



Abb. 054



Abb. 055



Abb. 056



Abb. 057



Abb. 058



Abb. 059



Abb. 060



Abb. 061



Abb. 062



Abb. 063



Abb. 064

## Funktionsweise

In Anlehnung an: Günther Ossimitz/ Christian Lapp  
Das Metanoia-Prinzip: Eine Einführung in systemisches Denken und Handeln

Um vorhandene Ergebnisse sichtbar zu machen, muss zuvor eine wesentliche Frage beantwortet werden:

### Wie hat „Oberwölz macht zu“ gewirkt?

Dass das Projekt funktioniert hat, war offensichtlich. Wie und warum es funktioniert hat, ist schon weniger greifbar. Am besten lässt sich die Wirkungsweise anhand der Darstellung in Systemen zeigen.

Wenn sich ein System als verbesserungswürdig herausstellt oder nicht mehr funktioniert, gibt es prinzipiell zwei Möglichkeiten, eine Veränderung herbeizuführen.

Man unterscheidet zwischen:

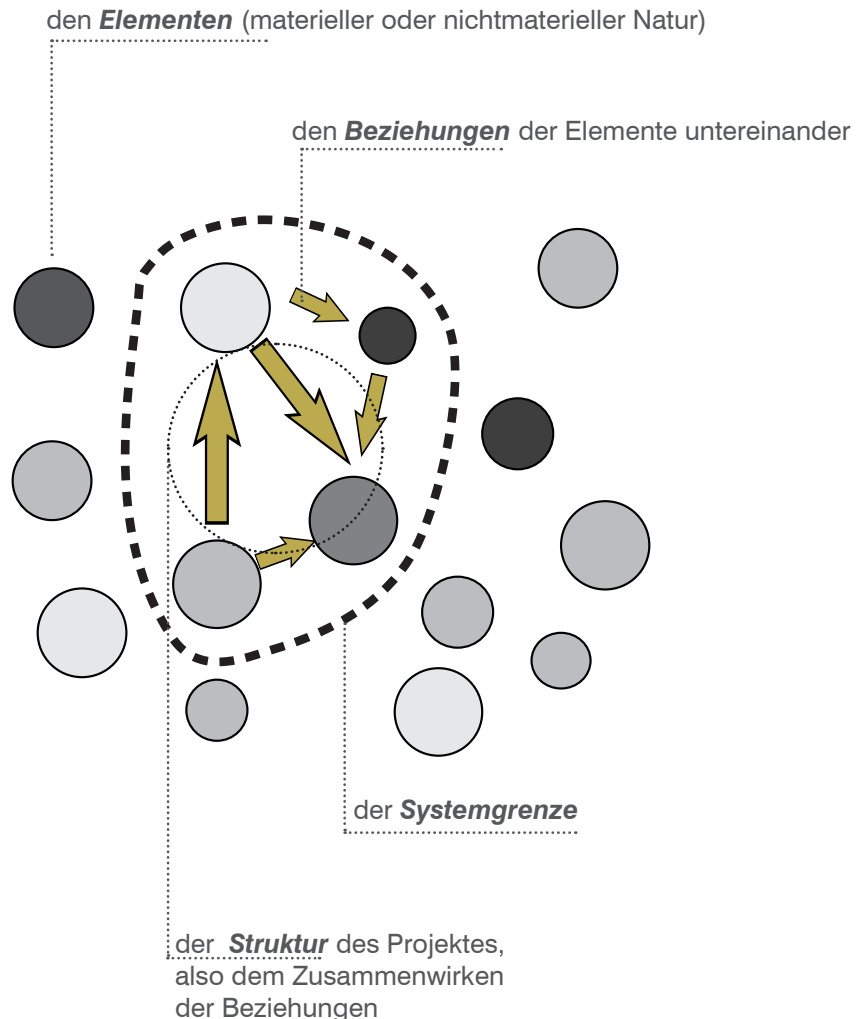
- einem **Wandel erster Ordnung**, (Abb. 066) welcher sich auf den Austausch eines Elementes beschränkt, die Struktur aber gleichlässt.
- einem **Wandel zweiter Ordnung**, (Abb. 067) welcher die Systemstruktur, die Beziehungen der Elemente zueinander ändert.

Bei dem Projekt „Oberwölz macht zu“ hat sich der **Systemrahmen verändert**, was zur Bildung einer neuen Struktur und in einigen Teilbereichen zur Bildung eines neuen Systems führte.

Ein struktureller Wandel ist extrem schwierig herbeizuführen, da alle Elemente die eigene Position und die bestehenden Beziehungen überdenken müssen.

Wer sich nicht vorstellen kann, wie schwierig das ist, der soll versuchen, beim nächsten Familienfest die Verteilung der Aufgaben zu verändern!

### Ein System setzt sich zusammen aus



**Wandel erster Ordnung**  
Austausch eines Elementes

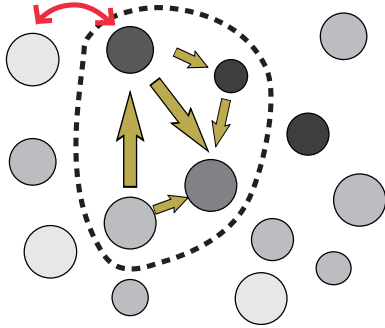


Abb. 066

**Wandel zweiter Ordnung**  
Änderung der Systemstruktur

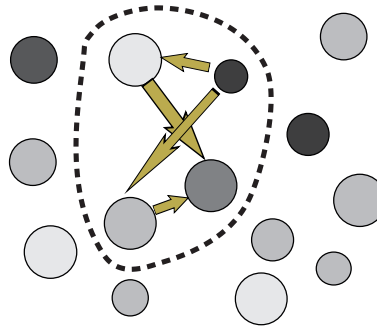


Abb. 067

**„Oberwölz macht zu“**  
neuer Systemrahmen.

Radikal, aber effektiv!

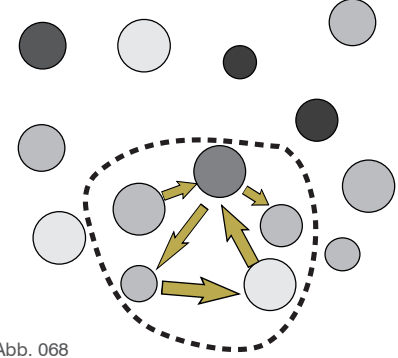


Abb. 068

**DALAI LAMA**



**Die Ähnlichkeiten der Grafiken Planungsstruktur, Funktionsweise „Oberwölz macht zu“ und Veranstaltungsstruktur Teil 3 sind mit Sicherheit kein Zufall.**

**Immer gibt es Elemente, Strukturen und Grenzen.**

**Der innererste Aufbau des Projektes, die Organisationsstruktur der Steuerungsgruppe, spiegelt sich wieder in der Veranstaltungsstruktur und der Funktionsweise.**

**Die innere Haltung wirkt nach außen...sagt auch der Dalai Lama!**

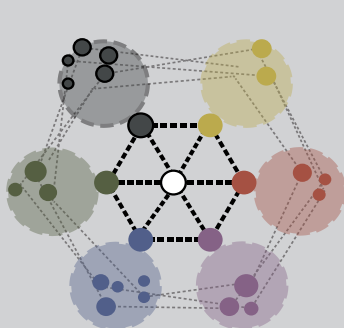


Abb. 015

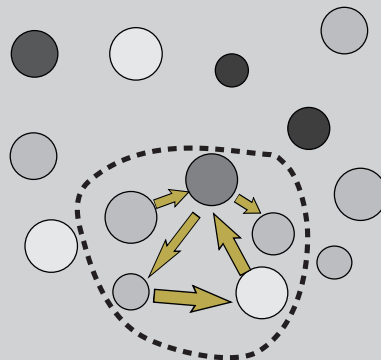


Abb. 068

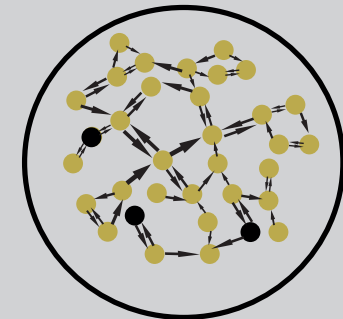


Abb. 034

## Kunstprojekt

Manche Ängste schlummern in uns. Unbenannt, verborgen, verdrängt. Weggeschlossen vom Bewusstsein, fühlbar, aber nicht greifbar. Je brisanter die Lage, je weniger sich das Bewusstsein den Tatsachen verwehren kann, desto dringender braucht man ein Ventil.

Die Ängste der kleinen Dörfer und Städte in der Peripherie sind die selben. Abwandern. Aussterben. Zumachen.

Erinnerungen an bessere Zeiten sind noch lebendig, Hoffnungen für die Zukunft eher weniger. Wenn Perspektiven fehlen, hält man an Gewohntem fest.

„Oberwölz macht zu“ hat der Angst einen Namen gegeben. Ein Ventil geboten für die Ängste, sie ins Bewusstsein geholt und ins Gegenteil verkehrt.

Zu dem Zeitpunkt, als die Idee zum ersten Mal in meinen Gedanken auftauchte, war ich nicht auf der Suche nach einem Kunstprojekt. Ich war auf der Suche nach der Wahrheit. Wahrheit in der Form der Darstellung, in der Authentizität der Veranstaltung.

Ohne die REGIONALE12, ohne den Freiraum, den der Kunst- und Kulturbereich bietet, wäre dieses Projekt niemals zur Umsetzung gekommen. „Oberwölz macht zu“ war ein gelungenes Beispiel dafür, wie viel mit regionalen Kulturfestivals bewegt werden kann.

12. Oktober 2012  
REGIONALE12 via Facebook

Mit großer Bestürzung mussten wir heute zur Kenntnis nehmen, dass sich unsere schlimmsten Befürchtungen bewahrheitet haben: Kulturlandesrat

Christian Buchmann hat eine Stunde vor seiner Pressenkonferenz die REGIONALE12 Geschäftsführerin Barbara Binder informiert, dass weder die REGIONALE noch das Team künftig Bestand haben werden.

R.I.P. REGIONALE



Trotz zahlreicher Vorschläge seitens der künstlerischen Leiterin Maren Richter und Geschäftsführerin Barbara Binder, abseits der REGIONALE und dem Festivalgedanken an sich (...), konnte man sich weder für die jahrelang erworbenen Kompetenz des Teams, noch für deren Engagement für Kulturarbeit abseits von Ballungszentren erwärmen. Wir hoffen, dass zeitgenössische Kunst- und Kultur im ländlichen Raum weiterhin einen Stellenwert der steirischen Kulturpolitik darstellen.

## Was bleibt ?

Wie bereits erwähnt, wurde diese Frage unmittelbar nach Beendigung der REGIONALE12 von Medien und Einheimischen gleichermaßen gestellt.

Was zumindest in Oberwölz blieb, waren Erkenntnisse: über Zusammenarbeit, über Grenzen, über gewohnte und neue Strukturen.

Erst wenn wir wissen, was wir haben, die Gegebenheiten kennen, kann wiederum eine Entwicklung gestartet werden.

**Was wurde gelernt?**

**Was wurde verändert?**

**Was bleibt?**

**Wünsche für die Zukunft**

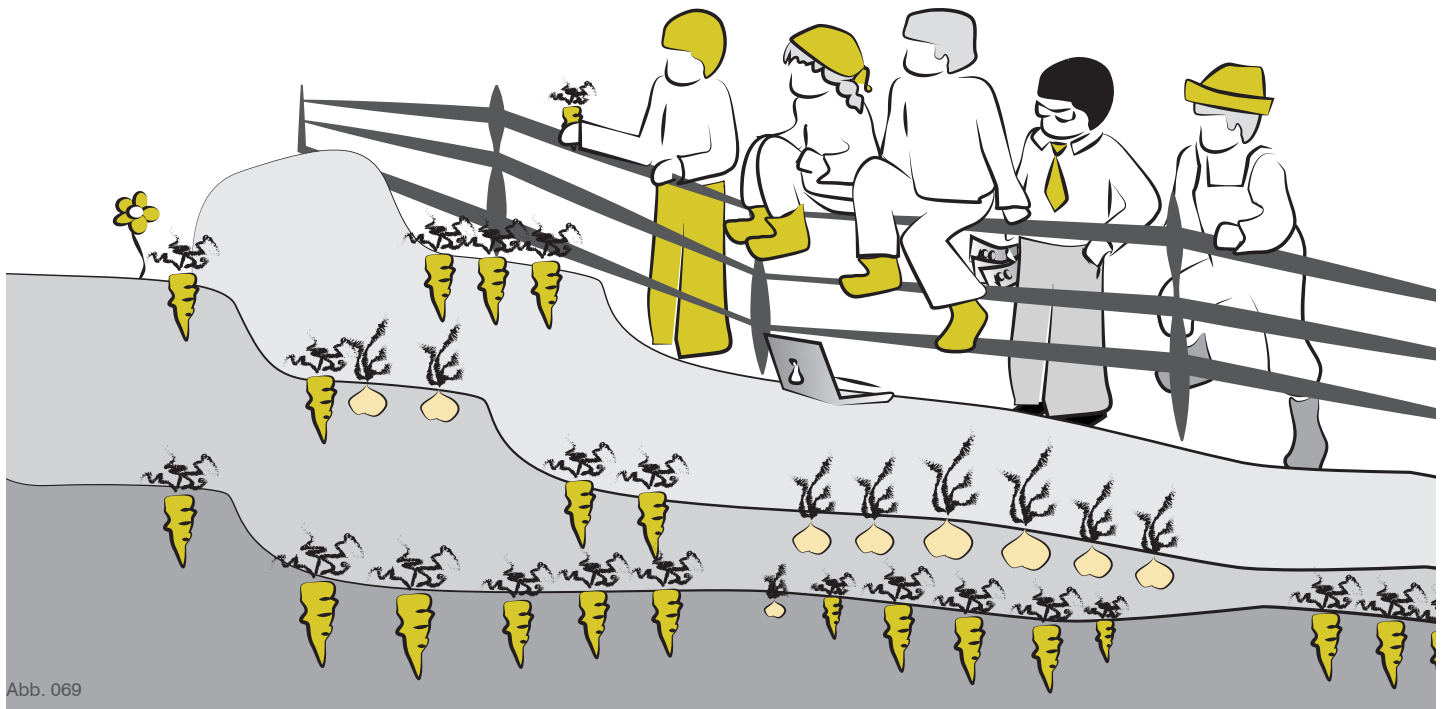


Abb. 069

## Was wurde gelernt?

### **Zusammenarbeit Steuerungsgruppe/ Organisationsstruktur**

Völliges Neuland wurde mit der Bildung der Steuerungsgruppe betreten. Da diese Gruppe weder politisch bedingt war noch auf einer bestehenden Tradition aufbaute, mussten sich die Gruppenmitglieder selbstständig positionieren. Diese selbstständige Positionierung brachte neue Strukturen zum Vorschein. Wie bereits erwähnt, war die Veranstaltung die Manifestation der Planungsphase und im eigentlichen Sinn der Steuerungsgruppe selbst. Eine andere Gruppenkonstellation hätte eine andere Veranstaltung hervorgebracht.

### **Optimale Nutzung der Stadtstruktur als Veranstaltungsraum.**

Seltsamerweise konnte sich am Anfang kaum jemand vorstellen, dass der ganze Stadtraum bespielt werden könne. Die Befürchtung der Wirte in der Neugasse, während der Veranstaltung zu kurz zu kommen, bewahrheitete sich nicht. Die zeitliche Abstimmung der Einzelveranstaltungen ermöglichte eine durchgehende Zirkulation des Publikums im Stadtraum an beiden Veranstaltungstagen.

### **Keine Angst vor Kunst- und Kulturveranstaltungen.**

Der Kunst- und Kulturbereich war für 6/7tel der Steuerungsgruppe neu und ich denke, ca. der Hälfte ist er bis heute noch völlig egal. Es war die Erkenntnis um die Legitimation der Idee und des Projektes, die die Überschrift

„Kunst und Kultur“ in den Hintergrund rückte und den Weg für Folgeveranstaltungen ebnete. Kunstprojekte werden nicht mehr als etwas Unnahbares, Weltfremdes wahrgenommen, sondern als Teilbereich der örtlichen Veranstaltungskultur.

## Was wurde verändert?

- Die Wertschätzung des Ortes und der Fähigkeiten der Bewohner,
- die Wahrnehmung des Ortes,
- die Wahrnehmung der Einwohner untereinander,
- die Grenzen der Vorstellungsmöglichkeiten,
- die Beziehungen/Kontakte nach außen,
- die Fähigkeiten der Mitwirkenden.

## Was bleibt?

### **Wissen um den organisatorischen Aufbau / die Organisationsstruktur.**

Trotz anfänglicher Überforderung war die Bildung und Positionierung der Steuerungsgruppe das wesentliche Element des Projektes und ist auch die eigentliche Hinterlassenschaft der REGIONALE12.



Abb. 70

**GEBLIEBEN...**

**Geblieden ist  
die Fähigkeit zur Umsetzung,  
das Wissen um den  
organisatorischen Aufbau,  
die Steuerungsgruppe,  
DIE PLANUNGSSTRUKTUR!**



Abb. 071





Der Begriff der Nachhaltigkeit kommt aus der Forstwirtschaft und in diesem Sinne soll er auch betrachtet werden.

Nachhaltig zu handeln bedeutet zu wissen, dass der Gewinn nicht unmittelbar nach Beendigung der Handlung, sondern später, manchmal sogar erst viel später sichtbar wird.

Nachhaltig zu denken heißt, über die Grenzen der eigenen Person oder Generation hinauszudenken. In welchen Bereichen lohnt es sich zu investieren, eben weil sie langfristig Sinn machen?

Die Investition in die Bildung einer Steuerungsgruppe war nachhaltig. Investiert wurde vor allem Zeit in die gemeinsame Entwicklung und die Bildung der Organisationsstruktur.

Doch Nachhaltigkeit stellt sich nicht von selbst ein, sie muss gemacht werden.

Die Steuerungsgruppe, das Kernelement des Projektes, gehört auch weiterhin gepflegt, gefordert und gefördert, um langfristig einen Nutzen daraus zu ziehen.

Die neu gebildete Organisationsstruktur ist wie ein Muskel, der ohne Betätigung erschlafft. Abhilfe schafft regelmäßiges Training.

## Wünsche für die Zukunft

Noch während der Projekttag wurden die Teilnehmer gebeten, ihre Wünsche zu äußern bzw. schriftlich festzuhalten.

Der Satzanfang: **„für die Zukunft wünsche ich mir...“** wurde folgendermaßen ergänzt:

- eine Steuerungsgruppe, die Lust und Energie hat, weiterhin Projekte zu verwirklichen
- dass die positive Stimmung der Aktion bewahrt wird, eventuell wiederholen, jedoch mit dem Bewusstsein, dass viele Köpfe zum Gelingen beitragen – Ideen sind grenzenlos
- Wiederholung und eine Gruppe, die das weiterführt; mit Bedacht darauf, dass Werte und Tradition erhalten bleiben.
- dass alle so freundlich bleiben
- „Oberwölz macht zu“ wird zur jährlichen Veranstaltung
- Mut zur Umsetzung für den weiteren Weg
- Mut, Kraft und Vertrauen aus den Erfahrungen Neues entstehen zu lassen
- viele weitere tolle Projekte
- ein regelmäßiges Fest(ival)
- Oberwölz als „Kinderstadt“ - aber IMMER
- die Pflicht zur Nachhaltigkeit
- dass Oberwölz als Stadtkunstwerk wahrgenommen wird
- gemeinsam noch besser zusammen zu arbeiten und die „Sorgen“ zu bewältigen
- weitere tolle Projekte wie dieses
- dass Oberwölz wieder zumacht, mit mir mitten drinnen
- dass Oberwölz am Sonntag „autofrei“ wird
- dass der Hauptplatz zum Veranstal-

- tungsart (mit Überdachung) wird
- dass die Liebe weiter infizieren möge
- Die Vergangenheit beeindruckt, eine Zukunft mit Zusammenhalt kann daher nur gutgehen
- Als Besucher der REGIONALE 12 und „Oberwölz macht zu“ kann ich nur sagen: Weiter so!
- dass die Wünsche in die Realität umgesetzt werden
- weiterhin einen so tollen Zusammenhalt und eine Wiederholung von „Oberwölz sperrt zu“.
- dass Touristen den Mehrwert von Oberwölz viel stärker wahrnehmen
- Jung und Alt, modern und traditionell – GEMEINSAM machen wir ZUKUNFT
- dass – vorhandene – physische Grenzen die Seele nicht einengen sondern beflügeln
- dass der Geist und die Stimmung der Gemeinschaft auch auf umliegende Gemeinden übergreift, und dem ganzen Murtal neue Impulse im positiven Zusammenleben und der Problembewältigung, vermitteln kann!
- dass die Oberwölzer und Oberwölzerinnen gemeinsam im Gespräch bleiben und gemeinsam ihre Zukunft gestalten
- dass sich die bewahrenden und kreativen Kräfte in Oberwölz produktiv und wertschätzend verbinden
- weiterhin das Miteinander wie jetzt am Wochenende, vor allem diese Gastfreundlichkeit
- dass die Oberwölzer mit ihrem Stolz maßvoll umgehen und Grenzerfahrungen als etwas Heilsames erkennen können

## Wie weiter?

Nach der Feststellung, dass die Bildung der Steuerungsgruppe und der Aufbau der Organisationsstruktur die eigentlich nachhaltige Leistung des Projektes war, sollte in dieser Richtung auch weitergedacht werden.

Wenn die Struktur nicht genützt wird, zerfällt sie langsam wieder. Genützt werden kann sie am besten mit einem neuen Projekt.

Bei der Planung des Folgeprojektes gilt es im Sinne der Nachhaltigkeit zu handeln und nicht nach dem Motto: „Hauptsache, wir machen etwas!“

Von den Teilnehmern des Reflexionsworkshops (und auch von anderen) wurde der Wunsch nach einem jährlichen „Zumachen“ geäußert. Dass diesem Wunsch nachgegangen wird, ist jedoch nicht zu erwarten. Es würde keinen Sinn machen.

Der Grundgedanke des Projektes war, gewohnte Strukturen sichtbar zu machen, zu hinterfragen, neue zu bilden. Dies ist gelungen. Eine Wiederholung des Projektes wäre nur eine fade Kopie des Originals, da keine großen Überraschungen mehr zu erwarten wären.

Sinnvoller ist es, „Oberwölz macht zu“ als Inputveranstaltung zu sehen und sich zu fragen: „Wie können wir mit dem Gelernten weiterarbeiten, es umsetzen? Welche Defizite können mittels der neu gebildeten Struktur behoben werden? Welche Potentiale vorangetrieben werden?“

Es braucht ein langfristiges Veranstaltungskonzept, welches auch über Jahre Bestand hat.



Abb. 072

## Veranstaltungszyklus

Kulturprojekte leben von der Veränderung, von der Reflexion der gegenwärtigen Lage und vom Aufzeigen weiterer Perspektiven. Veränderungen im ländlichen Raum gehen langsamer vor sich, eine jährliche Reflexion der Gesamtlage ist also nicht notwendig.

Um die von „Oberwölz macht zu“ geschaffene Planungsstruktur weiterhin sinnvoll einzusetzen, ist ein Wechsel von Input- und Outputveranstaltungen angebracht.

Einerseits das reflexive, strukturbildende Element, andererseits exponierte, strukturnützende Elemente.

### Input, Output

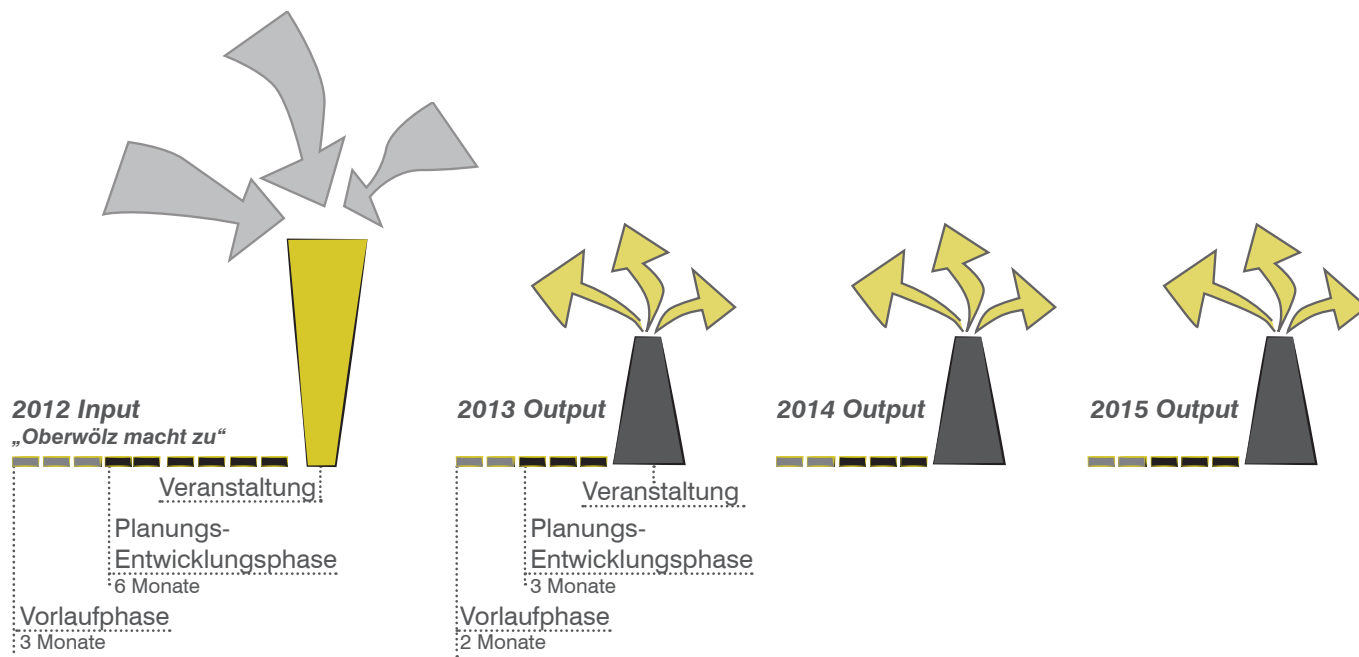


Abb. 073

Der Vierjahreszyklus mit zwei verschiedenen Veranstaltungselementen zielt darauf ab, die Erkenntnisse der Inputveranstaltung in den kommenden Jahren auch umzusetzen. Nach vier Jahren folgt wieder eine Reflexionsveranstaltung, bei der auf jeweilige Veränderungen eingegangen wird und sich auch neue Strukturen innerhalb der Planung und Veranstaltung bilden können. Die Veranstaltung selbst ist immer der Endpunkt und zugleich die Präsentationsmöglichkeit der vorangegangenen Entwicklungen.

**Wichtig für ein langes Bestehen und die nachhaltige Nutzung ist die Möglichkeit des Wandels!**

# REGIONALENTWICKLUNG

Die Basis der Regionalentwicklung ist das kollektive Wissen um die eingeschlagene Richtung, nicht das Konzept eines Einzelnen. Paradoxe Weise stellt sich dieses Wissen erst ein, wenn ein Stück des Weges schon gegangen wurde. Die eigentliche Schwierigkeit ist also der Anfang, die erste gemeinsame Strecke, die in diesem Fall mit der Durchführung des Kunstprojektes „Oberwölz macht zu“ bereits gegangen wurde. Alles Weitere ist Planungssache....

## Die Richtung festlegen

*Wie schon aus dem Schaubild ersichtlich, würde es keinen Sinn machen, den bepflanzten Acker nochmals zu pflügen. Im Gegenteil, es würde die bereits vorhandenen Ergebnisse vernichten und eine sinnlose Wiederholung darstellen.*

*Es ist an der Zeit, neue Werkzeuge, neue Prinzipien zu wählen.*

*Diese Werkzeuge sind abhängig von der eingeschlagenen Entwicklungsrichtung. Die Frage lautet: „In welche Richtung hat sich Oberwölz durch das Projekt der REGIONALE 12 weiterentwickelt?“*

*Offensichtlich ist, dass eine Öffnung in geistiger und emotionaler Hinsicht stattgefunden hat, dass eine Bühne für den Austausch geschaffen wurde, dass eine Keimzelle, ein Entwicklungsraum für Ideen und Innovationen geschaffen wurde.*

*Diese Errungenschaften sollen in der Folgeveranstaltung weiter kultiviert werden.*

Da die Folgeveranstaltung auf den Ergebnissen und Erkenntnissen von „Oberwölz macht zu“ basiert, muss das erste Prinzip lauten:

- **Ergebnisse/ Strukturen festigen und nutzen**

Innerhalb des gesteckten Planungsrahmens von „Oberwölz macht zu“ kamen nicht alle Ebenen zu Ergebnissen, dafür war der Planungsrahmen zu eng. Deshalb:

- **Planungsrahmen erweitern, die Stadt öffnen**

Durch den reflexiven Prozess der Planungsphase war es möglich, in allen Planungsebenen zu Erkenntnissen zu gelangen. Da der Planungsrahmen diesmal nicht bei der Stadtmauer endet, kann speziell bei diesen Erkenntnissen mit der Entwicklungsarbeit, mit dem Einleiten von Innovationen begonnen werden.

- **Innovationen fördern**



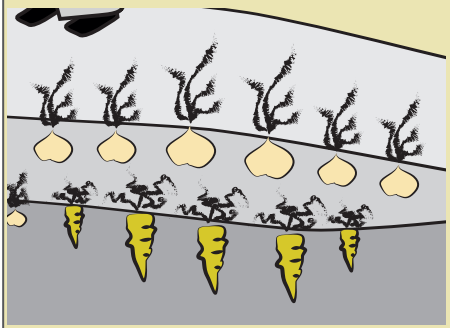
Abb.074

## Ebenenentwicklung

Die meisten Kunstprojekte enden nach der Veranstaltung, der Präsentation, spätestens aber nach vollzogener Endabrechnung.

War es eine reine Bespielung des Ortes, ist diese Endung auch gerechtfertigt. Bei einer Entwicklung, einem reflexiven und strukturbildenden Prozess ist diese Endung, dieser radikale Schnitt, völlig unwirtschaftlich und sicher nicht im Sinne der bereits investierten Arbeit.

Die Fragen nach der weiteren Entwicklung, nach einer Nutzung der Organisationsstruktur und einer sinnvollen Konzeption der Folgeveranstaltung können erst beantwortet werden, wenn man die Ergebnisse und Erkenntnisse der Vorveranstaltung, wie auch die der einzelnen Planungsebenen kennt und die weiteren Möglichkeiten sichtbar werden.



## Ergebnisse/Erkenntnisse/Möglichkeiten

### **Ergebnis:**

Ergebnisse haben sich in der Vorveranstaltung bereits manifestiert.

### **Erkenntnis:**

Durch Erfahrung gewonnenes Wissen (jedoch noch ohne Manifestation!).

### **Möglichkeiten:**

Ergeben sich...

- einerseits durch die Beibehaltung oder Modifikation der Ergebnisse,
- andererseits durch die Manifestation der Erkenntnisse
- oder auch durch etwas völlig anderes.

Ergebnisse	Erkenntnisse	weitere Möglichkeiten
	Abseits der musikalischen Darbietungen wurde am Anfang der Planung von einigen Mitwirkenden auch der Wunsch nach einem schauspielerischen Auftritt geäußert.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Weiterentwicklung Richtung Schauspiel / Performance</li> </ul>
Durch die veränderten Umstände wuchsen einige Gruppen über sich hinaus, eine Band wurde sogar extra für das Event gegründet.		<ul style="list-style-type: none"> <li>• Derartige Entwicklungen durch die Vorgabe eines Themas weiter fördern</li> </ul>
	Die Offenheit innerhalb der Bevölkerung für experimentelle Darbietungen ist größer als gedacht.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Sich weiterhin das Ungewöhnliche trauen</li> </ul>
Eine (unparteiische) künstlerische Leitung ist von großem Nutzen für die Veranstaltung, da sich so ein homogenes Gesamtbild ergibt und Konflikte in der Verteilung von Austragungsort und -zeit vermieden werden.		<ul style="list-style-type: none"> <li>• Künstlerische Leitung beibehalten, unbedingt!</li> </ul>
	Die neu geschaffenen und zweckentfremdeten Austragungsorte der kulturellen Darbietung fanden regen Zulauf.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Großräumige Bespielung des Stadtraumes beibehalten (bei genügend Budget)</li> </ul>
	Einen mehr oder weniger geschlossenen Veranstaltungsraum (als Start- oder Sammelpunkt) bietet der obere Hauptplatz.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Bespielung auf den Hauptplatz konzentrieren (bei wenig Budget)</li> </ul>
	Die bestehenden Kulturorte, das Heimatmuseum und das Blasmusikmuseum, sind schlecht besucht und eher leblos.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ideen zur Belebung der Kulturorte entwickeln</li> </ul>
Es gibt unglaublich viele Musiker in der Region mit einem weit gestreuten Themenspektrum.		<ul style="list-style-type: none"> <li>• Vielfalt beibehalten</li> </ul>
	Aufgrund der mittelalterlichen Stadtstruktur sind auch noch lange nicht alle Möglichkeiten für unkonventionelle Austragungsorte ausgereizt.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Weitere Austragungsorte aufgreifen</li> </ul>

## Planungsebene Gemeinde

Ergebnisse	Erkenntnisse	weitere Möglichkeiten
Die Gemeindegrenzen sind trotz festgelegter räumlicher Grenzen fließend, es geht eher um die gemeinsame Identität als um die Frage, wo das Haus steht.	.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Vertiefung der Identitätsfrage</li> </ul>
	Die anstehende Gemeindestrukturreform, bei der die Gemeinden Oberwölz, Oberwölz-Umgebung, Winklern und Schönberg-Lachtal zu einer Großgemeinde vereint werden, war bereits bei der Planung von „Oberwölz macht zu“ ein unterschwelliges Thema und tritt jetzt immer mehr in den Vordergrund.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Öffnung der Stadt zu den Nachbargemeinden</li> <li>• Entwickeln einer Idee mit Ventilfunktion in Kombination mit der Kulturebene</li> </ul>

## Planungsebene Tourismus

Ergebnisse	Erkenntnisse	weitere Möglichkeiten
	Was während der Projektstage zur Geltung kam, war die Herzlichkeit der Bewohner und Tourismustreibenden. Der Tourismus ist in der Region für viele kein professioneller Wirtschaftszweig sondern ein Zuverdienst, der immer auch mit persönlichem Kontakt zum Kunden verbunden ist.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die eigentlichen Qualitäten fördern</li> </ul>
Entwicklung eines neuen Stadtbrandings von Oberwölz als Kulturstadt		<ul style="list-style-type: none"> <li>• Oberwölz als Kulturstadt Bedeutung schenken</li> </ul>
Kennenlernen des unbekanntes Wesens „Kulturtourist“		<ul style="list-style-type: none"> <li>• Der Tourist im Wandel, Perspektivenwechsel</li> </ul>
Die Nutzung neuer/alternativer Werbewege abseits von Messen und Inseraten		<ul style="list-style-type: none"> <li>• Alternative Werbelinien aufgreifen und beibehalten</li> </ul>



Ergebnisse	Erkenntnisse	weitere Möglichkeiten
Erstmalig war eine Zusammenarbeit der Wirte untereinander möglich (Strukturbildung).		<ul style="list-style-type: none"> <li>• Wirtestruktur beibehalten und festigen! Eine Zusammenarbeit untereinander kann nicht nur in Hinsicht von Großveranstaltungen sondern auch im täglichen Leben genutzt werden.</li> </ul>
Gemeinsames Auftreten , eigene Becher mit Logo		<ul style="list-style-type: none"> <li>• Becher weiterverwenden,</li> <li>• gemeinsamen Auftritt stärken</li> </ul>
Absprachen bei den Menüangeboten, verringertes Risiko für den Einzelnen ( nicht jeder musste alles bestellen!)		<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kann beibehalten, bzw. erweitert werden</li> </ul>
Teilweise auch Eigeninitiative, einige Wirte engagierten selbstständig Musiker/ DJ's...oder gaben Konzerte.		<ul style="list-style-type: none"> <li>• Eigeninitiativen fördern und ins Gesamtkonzept einbinden</li> </ul>
	Absprachen bezüglich der Sperrstunden gab es zwar, die Einhaltung der Absprachen war allerdings nicht ganz unproblematisch.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Frühzeitig die Sperrstundenregelung ansprechen</li> </ul>
Das partywütige Jungvolk wurde (nach 24.00 Uhr) außerhalb der Stadt mit Hilfe eines Vereins versorgt.		<ul style="list-style-type: none"> <li>• Wieder einen Verein einbinden (hohe Verdienstmöglichkeit)</li> <li>• ...oder diese Zielgruppe den Wirten selbst überlassen</li> </ul>

## Planungsebene Wirtschaft

Ergebnisse	Erkenntnisse	weitere Möglichkeiten
	Der Wirtschaft an sich wurde während der Projektstage eher wenig Beachtung geschenkt, da die Geschäfte geschlossen waren. Was durch die Schließung bewusst wurde, war die hohe Anzahl an Wirtschaftswegen, die nach wie vor durch den Ortskern führen sowie die Anzahl der Wirtschaftstreibenden und Beschäftigten.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Qualität und Quantität der heimischen Wirtschaft darstellen</li> </ul>
Aufgrund der meist geringen Betriebsgrößen besteht eine hohe Wendigkeit und Flexibilität.		<ul style="list-style-type: none"> <li>• Flexibilität in Bezug auf neue Produktkombinationen und</li> <li>• kreatives Zusammenarbeiten nutzen</li> </ul>
Landwirtschaftliche / regionale Produkte wurden sehr gut angenommen.		<ul style="list-style-type: none"> <li>• Plattform für die Direktvermarkter bieten</li> </ul>
Große Offenheit gegenüber Ideen bezüglich Werbung und Marketing		<ul style="list-style-type: none"> <li>• Marketing-Ideen entwickeln/ Pool schaffen</li> </ul>
	Die Wirtschaft hat keine eigene Plattform, weder virtuell noch real.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Gemeinsame Plattform schaffen</li> </ul>

## Planungsebene Bewohner

Ergebnisse	Erkenntnisse	weitere Möglichkeiten
Als besonders angenehm wurde die Autofreiheit innerhalb des Stadtgebietes und die damit verbundene Entschleunigung wahrgenommen.		<ul style="list-style-type: none"> <li>• Autofreies Wochenende</li> </ul>
	Kein Platz für die Jugendlichen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Platz für die Jugend schaffen</li> </ul>
Großes Interesse, die eigene Stadt einmal anders kennenzulernen		<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die „andere“ Stadtführung beibehalten</li> </ul>

## Planungsrahmen

Der Planungsrahmen, der bei „Oberwölz macht zu“ gesetzt wurde, war notwendig, um überhaupt eine Planungsstruktur bilden zu können.

Nach erfolgreicher Bildung dieser Struktur kann der Rahmen verändert und erweitert werden.

In diesem Fall muss er sogar verändert und erweitert werden, da es sich sonst um eine sinnlose Wiederholung handeln würde.

Auffallend ist, dass einige der Projektebenen zwar gut in die Planungsstruktur integriert waren, innerhalb der Veranstaltungsstruktur jedoch kaum oder gar nicht zum Tragen kamen. Dabei handelt es sich vor allem um die Ebenen Wirtschaft und Gemeinde. Die Erklärung liegt im (für diese Ebenen) zu eng gesteckten Veranstaltungsrahmen.

Bei einer Erweiterung des Planungs- und Veranstaltungsrahmens ist anzunehmen, dass speziell diese Ebenen die größten Entwicklungsschritte machen werden.

## Zuständigkeit

Der neue Planungsrahmen ergibt sich relativ einfach aufgrund der aktuellen Gegebenheiten. Wie viele andere steirische Gemeinden auch ist Oberwölz von der Gemeindestrukturreform betroffen. Die Gemeinde Oberwölz wird mit den Gemeinden Oberwölz-Umgebung, Winklern und Schönberg-Lachtal fusionieren.

Derzeit befinden sich die vier Gemeinden laut Plan der Steiermärkischen Landesregierung in der Umsetzungsphase der Strukturreform. Diese soll bis 2015 beendet sein.

Es macht Sinn, den Planungsrahmen bzw. das Einzugsgebiet für die Folgeveranstaltung in räumlicher Hinsicht mit den vier Gemeinden zu definieren.

Der Faktor **Zuständigkeit** des Planungsrahmens wird mit der Frage: „Ist dieses Thema in unserem Planungsgebiet relevant?“ festgesetzt.

Bezirk Murau



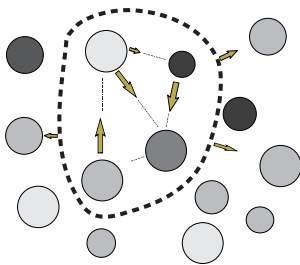
Abb. 075

## Kosten

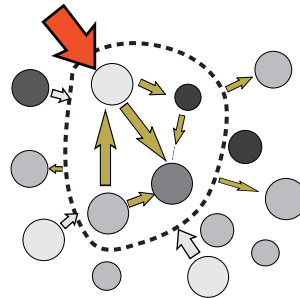
Die meisten aktiven, inaktiven und externen Kräfte können vom Vorprojekt übernommen werden. Bei den motivierenden Kräften, bei der Werbewirksamkeit und beim Basisbudget ist es leider nicht so.

Es gilt ein Basisbudget aufzustellen, am besten durch Unterstützung der Gemeinden und durch Fördermittel.

Förderungen sind (im Idealfall) Kräfte von außen, welche ein System in Gang bringen, wenn innerhalb des Systems nicht genügend Kraft vorhanden ist. Die Förderung oder Subvention gibt den nötigen Schub.

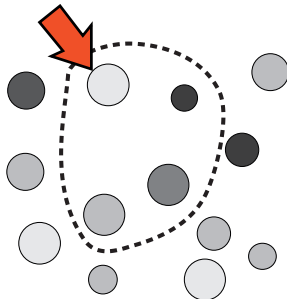


System mit zu wenig eigenen Kräften  
Abb. 076

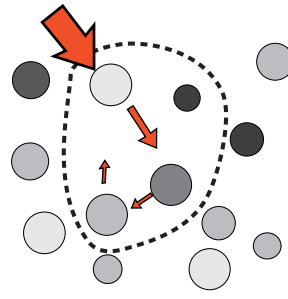


System bildet Struktur mit Hilfe von außen  
Abb. 077

Tatsächlich ist es so, dass viele Systeme nicht mithilfe der Förderungen gestartet werden, sie werden mit ihnen am Leben erhalten. Gegenwärtig sind es z.B. der Kunst- und Kulturbereich und die Landwirtschaft, die mit ihrer derzeitigen Struktur ohne Fördergelder kaum lebensfähig wären. (Interessanterweise handelt es sich dabei um die entgegengesetzten Enden der Nahrungskette!)



System ohne eigene Kräfte  
Abb. 078



System lebt von der Förderung  
Abb. 079

## Zeit

Der Zeitfaktor steht in direkter Abhängigkeit zum Faktor Kosten. Der Startpunkt ist dann, wenn man das Basisbudget (den Grundstock) erreicht hat.

Das Ende des Planungszeitraumes ist, wie auch bei der Vorveranstaltung, der Veranstaltungsbeginn.

Das Ende des Projektes ist die vollzogene Endabrechnung.

**RAUS HIER!**



Beim Auftreten folgender Anzeichen ist es relativ sicher, dass ein System mit strukturellen Schwierigkeiten zu kämpfen hat:

1. Es werden Vorträge, Kurse und Workshops angeboten, in denen man lernt, innerhalb des Systems zu überleben.
2. Es werden **KOSTENPFLICHTIGE** Vorträge, Kurse und Workshops angeboten, in denen man lernt, innerhalb des Systems zu überleben.
3. Es werden **KOSTENPFLICHTIGE** Vorträge, Kurse und Workshops angeboten, in denen man lernt, innerhalb des Systems zu überleben, indem man sich selbständig Finanzmittel von außen besorgt!



Der Fördergeber hat einerseits die Möglichkeit, Entwicklungen/Systeme zu starten, andererseits liegt es aber auch in seiner Macht, Entwicklungen zu leiten und (durch den Zustand der Förderungsabhängigkeit) Entwicklungen zu verhindern. Da Fördergelder nicht auf Bäumen wachsen, was speziell den Budgetverantwortlichen klar sein dürfte, muss es einen Grund geben, dass nicht lebensfähige Systeme mittels Zuschüssen am Leben erhalten werden.

Die Kernfrage ist:

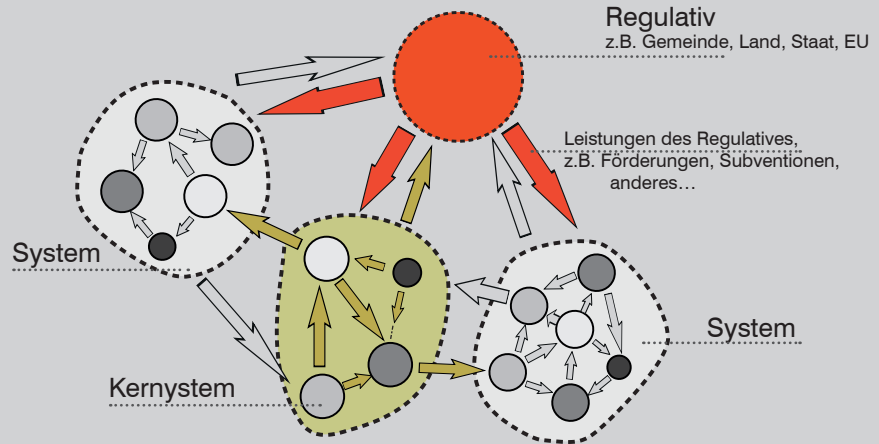
Wer hat einen Nutzen davon, dieses System zu erhalten?

Ein System ist meistens offen, steht in Verbindung mit anderen Systemen.

Würde ein gefördertes System zusammenbrechen und infolge dessen umstrukturiert werden, hätte das auch Auswirkungen auf die damit in Verbindung stehenden Systeme.

*Beispiel:*

*Agrarsubventionen werden gestrichen--> die Landwirte kaufen nicht mehr die größten sondern die wirtschaftlichsten Traktoren --> die Händler müssen ihr Sortiment ändern --> die Produzenten ihre Modelle --> die Zulieferer ihre Produkte usw. ...*



Bei einem Zusammenbruch/ einer Neustrukturierung des geförderten Systems müssten auch die kooperierenden Systeme einen Wandel, eine Umstrukturierung einleiten.

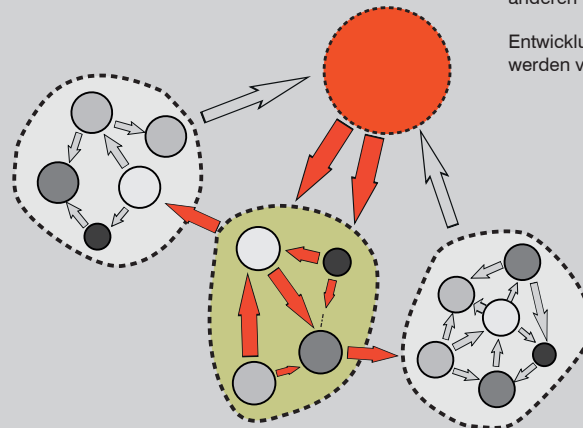
Solche Prozesse sind zeit- und in den meisten Fällen auch kostenintensiv. Daher ist es (kurzfristig gedacht) einfacher, die maroden Systeme mit Zuschüssen am Leben zu erhalten, anstelle Energie in den Wandel der Struktur zu investieren.

Wie bereits anfänglich in einem Nebensatz erwähnt, sind es gegenwärtig der Kultur- und Agrarbereich, die unterschiedlichen Enden der Nahrungskette innerhalb des Staates, die zu bröckeln beginnen...

Rückschlüsse aus dieser Erkenntnis zu ziehen, würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen.

Zusammenhang Regulativ und Systeme (Idealzustand)  
Abb. 080

Wenn das Kernsystem ausschließlich vom Regulativ am Leben erhalten wird, findet keine Kommunikation/Interaktion mit den anderen Systemen mehr statt.



Förderungsabhängiges System  
Abb. 081

## Zusammenfassung

Die organisatorische Grundlage bildet (wie im Kapitel „Kassasturz“ schon festgestellt) die **Steuerungsgruppe**.

**Ergebnisse** der Vorveranstaltung werden, sofern man sie übernimmt, zur **Trägerstruktur** der Folgeveranstaltung. ( z.B. Autofreiheit während der Veranstaltung, Absprachen in der Gastronomie, Stadtkernbespielung)

Der neue **Planungsrahmen** (der vorläufig nur durch die örtliche Begrenzung , durch den Zuständigkeitsbereich gegeben ist) in Verbindung mit den **Erkenntnissen** bildet den **Entwicklungsraum**, die **weiteren Möglichkeiten**.

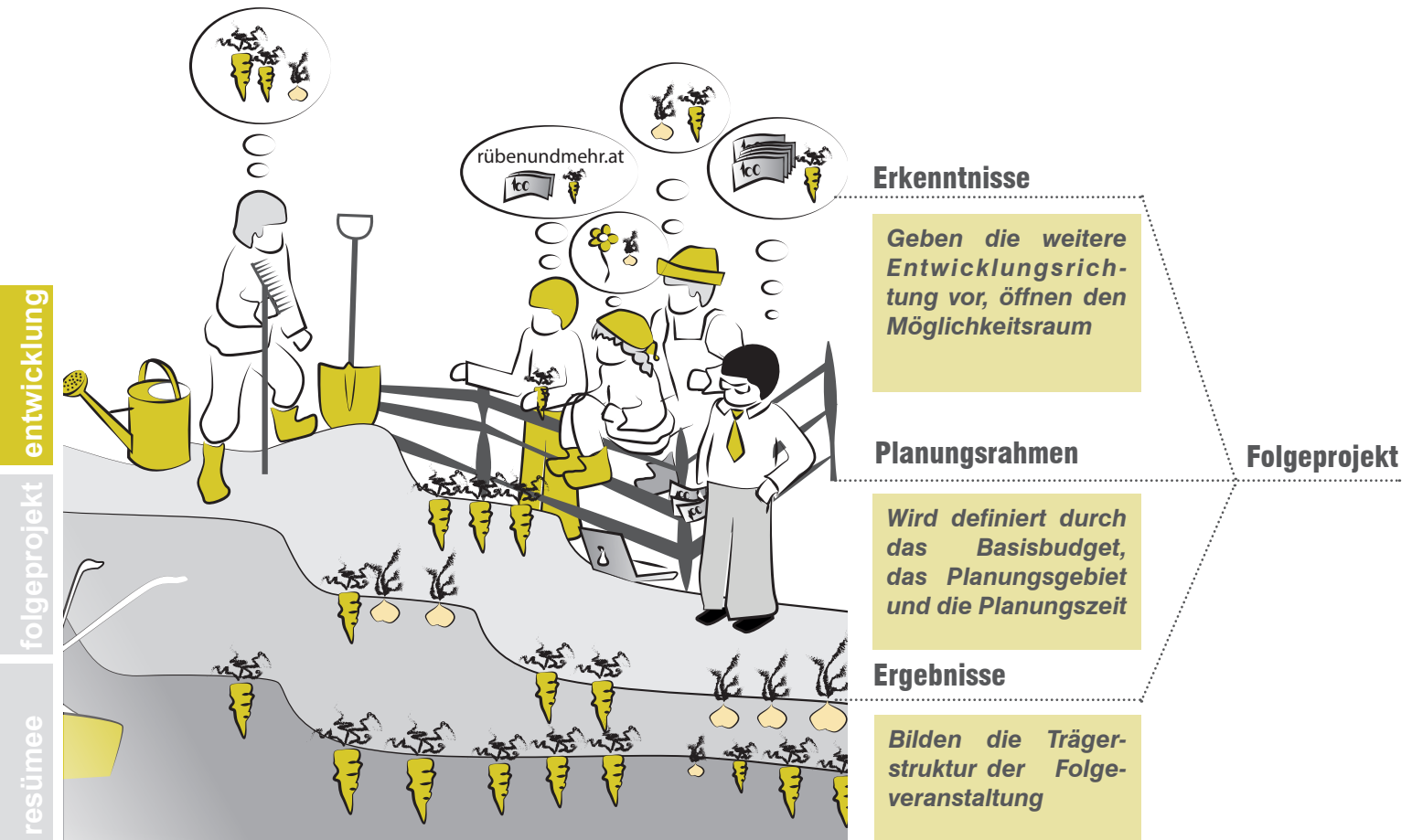


Abb. 082



Natürlich bin ich Anhängerin der guten Seite der Macht.  
Trotzdem:  
Man sollte auch darüber informiert sein, wie die dunkle Seite funktioniert.

### ***Budgetgewinnungen, basieren auf den sieben Todsünden:***

#### **1. Hochmut** (*Befriedigung durch Überlegenheit*)

...denn jeder kapiert halt nicht, was das für eine besondere Sache ist! Da braucht's schon Menschen wie dich, um so etwas umzusetzen!

#### **2. Geiz / Habgier** (*Befriedigung durch Besitz*)

...das ist jetzt eine einmalige Chance, in das lukrativste Projekt der ganzen Region einzusteigen und dich frag ich als Ersten, aber überleg bitte nicht zu lange, ich kann die anderen schon fast nicht mehr hinhalten!

#### **3. Wollust / Ausschweifung** (*Befriedigung durch Genuss*)

...also das Projekt wird so geil, da schießt dich an! Denk einmal wie's dann rundgeht in der Stadt, und wenn dann alle Künstler da sind, ich denke, wir wissen beide, was das bedeutet!

#### **4. Zorn / Rachsucht** (*Gelegenheit zur Revange*)

...weiß, die Leut' haben g'sagt : „Das wird eh nix, die schaffen des sicher kein zweites Mal, so ein lässiges Projekt auf die Beine zu stellen!“ Aber wenn du jetzt JA sagst, dann zeigen wir's ihnen! Und wie wir das können!

#### **5. Völlerei** (*Genuss durch Exzess*)

...also das wird ein Wahnsinn, was wir da alles machen können. Und wenn du jetzt einsteigst, bist vorne dabei, denk einmal, was es da für Möglichkeiten gibt, da gelten dann völlig andere Maßstäbe!

#### **6. Neid / Missgunst** (*...der andere sicher nicht!*)

Du, ich versteh, wenn du nicht magst, die von der Nachbargemeinde haben sonst eh schon angefragt wegen dem Projekt, die wollen richtig Kohle machen mit der Sache.

#### **7. Faulheit** (*Bestätigung der Faulheit!*)

Geh bitte, da brauchst rein gar nix machen dafür, das wär ja noch schöner, du arbeitest eh schon genug!  
Einen kleinen Zuschuss zum Budget und ich regle das für dich!

## Folgeprojekt

Der wesentliche Anspruch an das Folgeprojekt ist der, dass es sich um eine Weiterentwicklung handelt und nicht um eine simple Kopie der Erstveranstaltung.

Darum sind folgende Aspekte zu beachten:

- Den bereits vorhandenen Erkenntnissen und Ergebnissen muss Rechnung getragen werden.
- Der vom Planungsrahmen eröffnete Entwicklungsraum gehört genutzt.
- Das Ausarbeiten der Möglichkeiten und die sinnvolle Nutzung des Entwicklungsraumes sind die Planungsschwerpunkte des Folgeprojektes.



Abb. 083



## Projektpartner

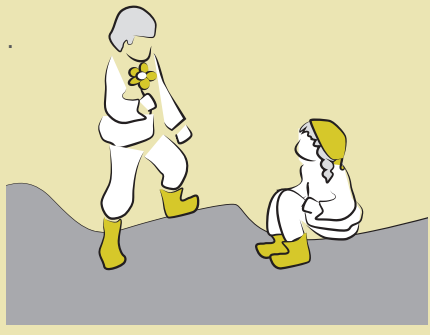
Die Verteilung der Fördergelder wird, wie in Abb. 080 und Abb.081 dargestellt, von einem Regulativ übernommen.

Diese Struktur hat mit Sicherheit einen sinnvollen Ursprung. Zum Problem wird sie dann, wenn die Rolle des Regulatives so stark wird, dass die Systeme untereinander nicht mehr kommunizieren und interagieren.

Wenn die Finanzierung langfristig ausschließlich von Seiten des Regulatives übernommen wird, werden sich die Projekte auch ausschließlich an den Anforderungen des Regulatives orientieren, was eine Isolation der Ebene zur Folge hat.

Eine der größten Leistungen von „Oberwölz macht zu“ war, dass sämtlich Ebenen (Systeme) direkt miteinander in Kontakt traten.

Diesen Umstand bzw. die bestehenden Verbindungen kann man auch bei der Finanzierung und Planung des Folgeprojektes in Form von Projektpartnerschaften nutzen.



## Bieten und Fordern

Die Grundlage von produktiven Partnerschaften ist das Wissen um die eigenen Qualitäten (Was kann ich geben?), aber auch um die eigenen Bedürfnisse (Was brauche ich?).



Wir bieten...

- Projektleitung
- Konzeption und Planung der Folgeveranstaltung
- Werbung, Marketing, Corporate Identity
- Verknüpfung der Ebenen / Projektpartner untereinander
- Organisation des Basisbudgets
- Input von außen

Wir fordern...



- finanzielle Unterstützung
- strukturelle Unterstützung

Die Projektpartner bilden sich aus den bereits bei „Oberwölz macht zu“ integrierten Planungsebenen, aber auch aus neuen Komponenten, die in den gegebenen Zuständigkeitsbereich (Projektrahmen) fallen. Ziel ist es, sich gegenseitig zu bereichern, Entwicklungen zu fördern, Möglichkeiten aufzuzeigen.

Im Gegensatz zur traditionellen Form des Sponsorings (Gib mir Geld und ich verwende dein Logo!) greift die Projektpartnerschaft tiefer: Ich habe etwas zu bieten und fordere dafür Unterstützung.


Die Forderung lautet also nicht: „Gib mir Geld!“ sondern:

**“Unterstütze unsere gemeinsame Entwicklung in einer dir angemessenen Art und Weise!“**

## Projektpartner Kultur



Ungewöhnliche und authentische  
Austragungsorte  
Viel Input durch die Vernetzung mit anderen  
Ebenen  
Vielschichtiges Publikum  
Sehr viele Möglichkeiten in Konzeption und  
Umsetzung




Finanzielle Unterstützung mittels Kulturförderungen  
Vernetzung/ Zusammenarbeit mit den anderen  
Planungsebenen  
Aufzeigen und Reflektieren  
Begeistern!

## Projektpartner Gemeinde



Stärkung und Festigung der Bedeutung von Oberwölz als  
wirtschaftliches und soziales  
Zentrum der vier Gemeinden  
Einbringung neuer Perspektiven und Möglichkeiten  
Bildung eines produzierenden Festivals  
Bildung eines Entwicklungsmotors für die  
gesamte Region




Finanzielle Unterstützung  
Strukturelle Unterstützung, z.B durch Material- und  
Arbeitssponsoring

## Projektpartner Tourismus



Ein Veranstaltungskonzept  
Bespielung auf kultureller Ebene / Zielgruppenerweiterung  
Effektive Werbung durch die Nutzung ungewöhnlicher  
Werbekanäle  
Im Bereich Werbung: Erstkundenkontakt und persönliche  
Vernetzung  
Einen weiteren, einzigartigen Grund, um herzukommen!



Finanzielle Unterstützung  
Zusammenarbeit in struktureller Hinsicht

## **Projektpartner Gastronomie**



Veranstaltungskonzept

Bespielung auf kultureller Ebene / Zielgruppenerweiterung

Werbung und Marketing / z.B Schmankerlkarte

Kontakt zu diversen Bands und Musikern (Vermittlung, wenn gewünscht!)

Bespielung des Stadtraumes über zwei Tage



Finanzieller Zuschuss zum Werbebudget

Kontingent an Freigetränken/ Freiesse für Mitwirkende

Unterstützung in Aufbau und Organisation einer „Kirtagsbar“ zur Finanzierung der Veranstaltung

## **Projektpartner Wirtschaft**



Organisation und Konzeption des Wölzermarktes

Breites Publikum durch die zeitgleiche Kulturveranstaltung

Experimentelle Plattform im Bereich Wirtschaft!

Durch die Kombination von künstlerischen und realen KirtagsstandIn: Zielgruppenoptimierung



Finanzielle Unterstützung im Bereich Werbung und Organisation

Strukturelle Unterstützung im Veranstaltungsaufbau

## **Projektpartner Bewohner**



Plattform für verschiedenste Talente, Ansichten und Ideen

Ausbruch aus dem Alltag

Aufzeigen anderer Perspektiven



Mitmachen und Begeisterung!

## Projektstruktur

Die Beziehungen der Projektpartner zueinander bilden die Projektstruktur. Wesentlich sind die drei Pole

- Kunst/Kultur
- Tourismus/ Gastronomie
- Wirtschaft

Im Kern der Struktur, quasi als Herzstück, befinden sich die Bewohner bzw. die Gemeinde.

Ziel ist es, eine gegenseitige Bereicherung herbeizuführen und den Austausch der Projektebenen untereinander zu fördern.

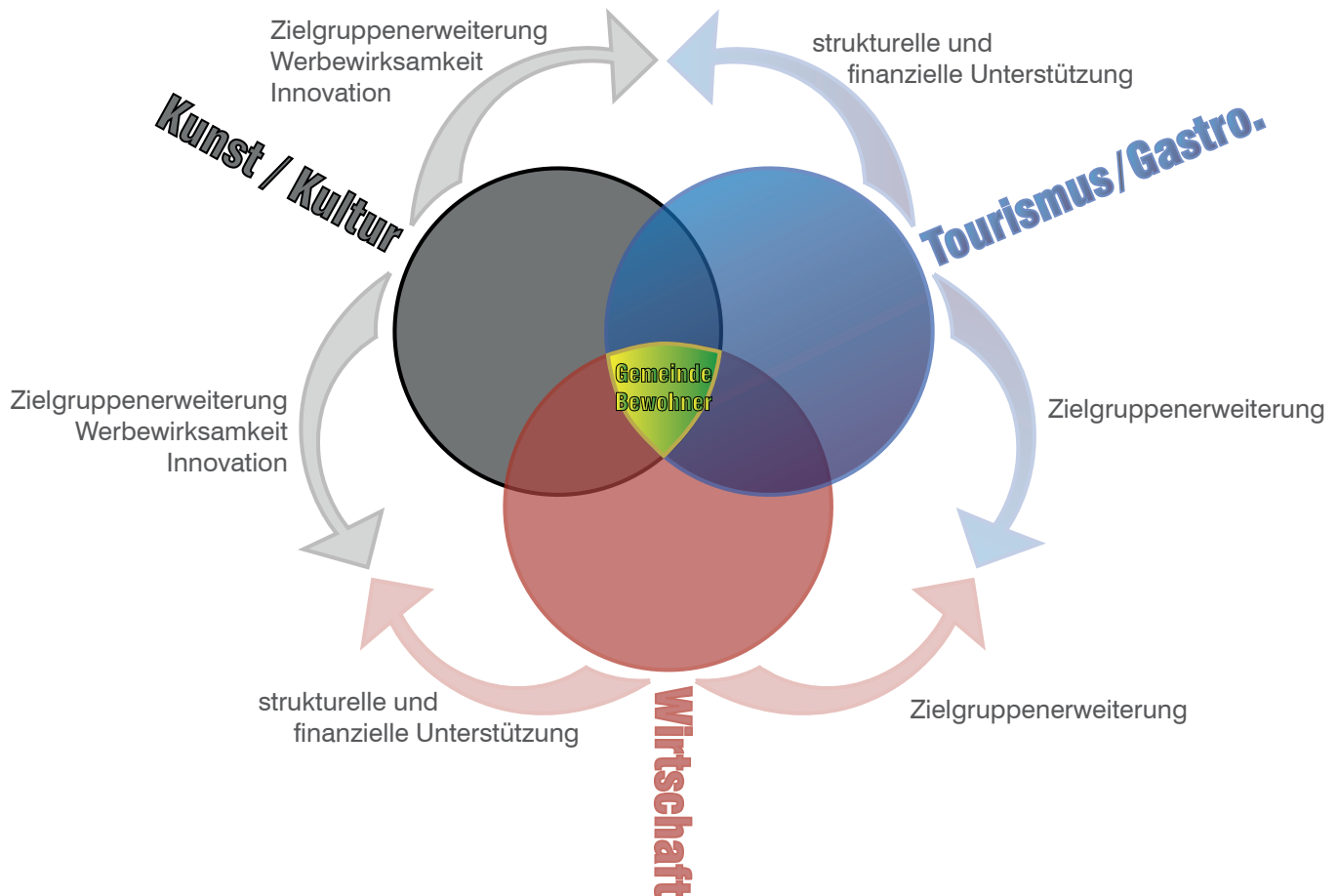


Abb. 084

## Plattform

Wichtig für die Darstellung der Entwicklung ist die Präsentationsfläche, die Plattform, auf der die Ergebnisse sichtbar werden und der Austausch stattfindet.

Bei der Findung einer Plattform für das Folgeprojekt ist Folgendes zu bedenken:

- Die Sommermonate sind voll mit diversen Veranstaltungen (Zeltfesten, Märkten ect.)
- Da der kulturelle Rückenwind der REGIONALE12 nicht mehr gegeben ist, werden sich weniger Kulturtouristen im Bezirk aufhalten. Ein regionaler Bezug wäre von Vorteil, da die Besucher vorwiegend aus Einheimischen bestehen.

**Diese Überlegungen führten dazu, den bestehenden Kirtag aufzugreifen und zur Kulturveranstaltung auszubauen.**



## Geschichte Kirtag

*E-Mail von Lore Valencak, ehemalige Lehrerin, Oberwölzexpertin, passionierte Stadtführerin und Mitglied der Steuerungsgruppe Herbst 2012*

Der Mundartausdruck „Kirtag“ stammt von der ursprünglichen Bezeichnung „Kirchweihfest“ ab.

Diese Kirchweihfeste wurden von unseren Vorfahren im Herbst veranstaltet, als Dank für die gut und sicher eingebrachte Ernte. (Der Brauch geht allerdings auf die Germanen zurück, das heißt, diese Feste sind eigentlich heidnischen Ursprungs, wie so manches heutige Kirchenfest, das einfach adaptiert wurde!)

In diesem Zusammenhang wurden in vielen Orten auch Jahrmärkte abgehalten, wo sich die Bevölkerung mit allen möglichen Vorräten eindecken konnte, die sie selbst nicht anbauen, bzw. welche die Handwerker des eigenen Ortes nicht herstellen konnten. Essen, Trinken und Tanzen waren auf diesen Festen ein Muss für alle Besucher und meist eine willkommene, weil seltene Möglichkeit, Leute zu treffen, Geschäfte und Handel anzubahnen und natürlich auch anzubandeln!

Die beliebtesten Tage für Kirchweihfeste waren oft gleichzeitig auch Kirchenfeste zu Ehren der örtlichen Kirchenpatrone, sodass bei uns der Maxlaunermarkt (Niederwölz: Hl. Maximilian) ein typisches Beispiel dafür ist. Murabwärts fällt mir der Michaeli-Markt in St. Michael ein

( 29.9.) und eine Woche später der Gösser Kirtag in Leoben Göss, der eine ähnlich alte Einrichtung wie unser „Maxlaun“ ist ( über 400 Jahr alt!).

Auch reine Patroziniumsfeiern wie unser Martinitag ( 11.11.) wurden Kirchweihfeste genannt, da es zu diesem Zeitpunkt keine Ernte im ursprünglichen Sinn mehr gab. Dafür wurden rund um dieses Datum landesweit große Schlachtfeste veranstaltet, die damit verbundenen Festessen nennt man bis heute „Martiniloben“ ( Unser Kirchenchor hält dieses Martiniessen - oft Gans, weil dieses Tier das Symbol des Hl. Martins ist- noch immer ein).

Aus diesen Kirchweihfesten also entstanden im Lauf der Jahrhunderte eben diverse „Kirtage“, die wohl noch zeitgleich wie einst abgehalten werden, aber mit total anderen Markt- und Unterhaltungsangeboten locken.

Der „Dirndlkirtag“ in Oberwölz ist jedoch eine neuzeitliche Erfindung des örtlichen Tourismusvereins (erste Veranstaltung zu Beginn der 60-er Jahre), eine reine Veranstaltung für Sommergäste (1. Augustwochenende), der allerdings aus meiner Sicht in Zeiten des aktuellen Dirndl - und Lederhosenbooms SOFORT wiederbelebt und wieder auf ein ganzes Wochenende ausgedehnt werden sollte.

## Kirtag&nacht!

Wie man der Geschichte des „Dirndl-kirtags“ entnehmen kann, hat sich der Inhalt bereits einige Male verändert. In den letzten Jahren hat die Veranstaltung stark an Bedeutung verloren und auch das Interesse des Tourismusverbandes an der Organisation des Kirtags hat nachgelassen.

Man kann sagen, der Kirtag hat sich zu einem Thema ohne Inhalt entwickelt, er hat jedoch seinen Fixplatz im sommerlichen Veranstaltungskalender und ist tief im Gedächtnis der Bevölkerung verwurzelt.

Eine ideale Plattform für das Folgeprojekt!

Da es speziell die Nacht ist, die sich für stimmungsvolle Auftritte und sphärische Inszenierungen eignet, wird der Kirtag um die „Kirnacht“ erweitert. Der darauffolgende Tag wird ja nach Budget weiterbespielt ...oder auch nicht.

***Gearbeitet wird mit dem Modul der “ Kirtagsstandln“, die sowohl wirtschaftlich als auch künstlerisch belegt sein können und sich über den ganzen Stadtraum verteilen.***

## SAUFGELAGE



Die größte Angst der Bevölkerung bei dem Projekt „Oberwölz macht zu“ war, dass die Veranstaltung in einem Saufgelage endet.

*Die Kunst- und Kulturszene hingegen, war begeistert!*

Die „Kirtag&nacht“ löste speziell bei den Fördergebern Irritation, um nicht zu sagen Ablehnung aus, da vermutet wurde (und wird), dass es sich um ein gewöhnliches Volksfest handeln werde.

*Die Oberwölzer sind begeistert.*

Ich sehe diese Ängste, Irritationen und Ablehnungen nicht als Hindernisse sondern als Wegweiser. Jede Innovation löst diese Gefühle aus und ihr Auftreten ist ein sicheres Zeichen dafür, eine unsichtbare Grenze sichtbar gemacht zu haben. Das Spannende ist, diese Grenze auszuloten und gegebenenfalls zu überwinden.

kirtag  
und nacht



## Projektideen

Aufgrund der gebildeten Projektpartnerschaften gilt es, Projekte für die Einzelebenen zu entwickeln.

Diese Projektideen basieren zu meist auf den bereits gewonnenen Erkenntnissen, haben ihren Schwerpunkt in einer Ebene und Teilbereiche in anderen Ebenen.

Möglichkeiten, die sich durch die Erkenntnisse und Ergebnisse von „Oberwölz macht zu“ gebildet haben, können aufgegriffen, weiterverfolgt und gefestigt werden.

...oder auch völlig verworfen werden.



Die Projektideen sind als Vorschläge zu verstehen, als Möglichkeiten einer Entwicklung.

Ihr eigentlicher Sinn besteht darin, Folgendes zu vermitteln:

- Jemand hat sich bereits Gedanken gemacht.
- Die Entwicklungsrichtung ist erkennbar.
- Es besteht ein Grundgerüst, ein langfristiger Plan, nach dem man handelt.

Es ist nicht wichtig, dass die Projektideen Wort für Wort umgesetzt werden, es ist wichtig, durch die Ideen Begeisterung und Interesse zu wecken und die Teilnahme zu fördern.



Abb. 086

### THEMA:

Jugend im öffentlichen Raum

### PROJEKTPARTNER:

Bewohner

Kultur

Gemeinde

### INHALT:

Basierend auf den Erkenntnissen des Jugendprojektes „Grenzenlos träumen“ der Vorveranstaltung wird gemeinsam mit den Jugendlichen ein Jugendraum entworfen, gebaut und bespielt.

### ZIEL UND NACHHALTIGKEIT:

1. Schaffung eines Jugendraumes (für die Sommermonate), als Treffpunkt und Plattform der Jugendlichen von 11 bis 16 .
2. Jährliche Integration der Plattform in die Kulturveranstaltung Kirtag&Nacht.
3. Aufgrund der jährlichen Beispielung und der Unterstützung seitens der Kulturschaffenden wird verhindert, dass das Projekt versandet. Der Jugendraum bleibt lebendig!

### PROJEKTBE SCHREIBUNG

Die Idee zum Jugendprojekt 11 < O < 16 basiert auf den Erkenntnissen des Projektes „Grenzenlos träumen“, welches im Rahmen von „Oberwölz macht zu“ durchgeführt wurde.

Bei dem Projekt „Grenzenlos träumen“ entschloss sich die dritte Klasse der Musikhauptschule Oberwölz, das Wochenende in der (geschlossenen) Stadt zu verbringen. Als Aufenthalts- und Aktionsort wurde eines der historischen Stadttore gewählt und dementsprechend okkupiert und umgestaltet.

Im Zuge der Vorbereitung mittels Workshops und Umfragen sowie der Durchführung des Projektes kam es zu folgenden Erkenntnissen:

- Es gibt keinen definierten Platz für die Altersgruppe zwischen 11 und 16 Jahren (Nicht nur in Oberwölz, sondern nirgendwo!).
- Die Jugendlichen wünschen sich so einen Ort! Nicht irgendwo im Abseits sondern am besten MITTEN in der Stadt.
- Es braucht nicht viel, um diesen Ort zu gestalten, seine Existenz wäre aber wichtig!
- Der Stadtraum profitiert von den Jugendlichen, da sie die Stadt beleben.
- Die Jugendlichen haben Spaß am kreativen Ausdruck und nutzen gern die öffentliche Plattform.



Abb. 087



## ORGANISATORISCHER AUFBAU:

### TEIL 1

(März bis Juni 2013)

#### Der ORT

Die Kinder der Hauptschule Oberwölz entwickeln gemeinsam mit den Studenten der Lehrveranstaltung „Entwerfen spezialisierter Themen“ des Institutes für Stadt- und Baugeschichte der TU Graz den Jugendraum. Diese Entwicklung startet mit einem gemeinsamen Entwurfsworkshop im März.

Vor dem Entwurfsworkshop werden die Studenten noch mit einer Inputveranstaltung der Projektverantwortlichen des Vorjahres auf die Anforderungen des Jugendprojektes vorbereitet.

Die Kommunikation während des gestalterischen Prozesses wird aufgrund der räumlichen Distanz mittels einer Facebookgruppe aufrechterhalten. So können die Schüler direkt Feedback zu den Entwürfen geben und Fragen der Studenten können online geklärt werden.

Folgende Projektbestandteile werden im Entwurfsprozess behandelt:

#### Der Raum:

Ausformulierung und Standort

#### Das Ritual:

Zusätzlich zur Frage des Raumes gilt es auch, die Frage der Funktion, der Belebung des Raumes zu klären. Wie kann ein „Übergaberitual“ gestaltet werden, um den Raum von einer Generation zur nächsten weiterzugeben? Wer trägt die Verantwortung

dafür, wie wird er zu einem lebendigen Element im Stadtraum?

#### Die Funktion:

Der Schwerpunkt der Funktion ist das Ausleben der Alltagskultur der Jugendlichen im öffentlichen Rahmen der Kulturveranstaltung. Der Jugendraum als öffentliche Bühne, als Schnittstelle zwischen Jugend- und Stadtraum.

### TEIL 2

(Juni bis August 2013)

#### Bauen

Wenn der beste Entwurf feststeht, geht es an die Umsetzung, der Raum soll entstehen.

Mit Unterstützung der Stadtgemeinde Oberwölz, ansässiger Firmen und Fördergeldern setzt die Gruppe (bestehend aus Schülern, Studenten und einem Coach) den Entwurf in die Wirklichkeit um.

### TEIL 3:

#### Die Performance:

Mithilfe des Regisseurs / der künstlerischen Leitung wird die Performance, die Bespielung des Ortes, mit den Jugendlichen erarbeitet, um am 10. oder 11. August der Öffentlichkeit dargeboten zu werden.

#### DANACH:

Da auch die „Kirtag&nacht“ als jährliche Veranstaltung geplant ist, wird zu diesem Zeitpunkt und generell wäh-

rend der Sommermonate der Jugendraum aktiv bespielt und in das Kulturprogramm mit einbezogen.

Die jährliche Nutzung im kulturellen Rahmen ist Teil des Konzeptes!



Abb. 088



Abb. 089



Abb. 090

**THEMA:**

Die regionale Wirtschaft

**PROJEKTPARTNER:**

Wirtschaft

Gemeinde

Tourismus

**INHALT:**

Schaffung einer gemeinsamen Plattform für regionale Wirtschafts- und Handwerksbetriebe in realer und virtueller Form..

**ZIEL UND NACHHALTIGKEIT:**

1. Aufzeigen der regionalen Vielfalt und Stärke durch den gemeinsamen zeitgemäßen Auftritt
2. Schaffung einer Werbeplattform
3. Vernetzung und Input mithilfe der Plattform
4. Wechselwirkung Kultur und Wirtschaft

**PROJEKTbeschreibung**

Der Bereich Wirtschaft war sicherlich derjenige, der sich innerhalb des Projektrahmens von „Oberwölz macht zu“ am wenigsten entfalten konnte. Erkenntnisse gab es jedoch einige!

Zum einen die Erkenntnis darüber, wie viele Wirtschaftswege nach wie vor durch Oberwölz führen, zum anderen die Offenheit der Gewerbe- und Handwerksbetriebe gegenüber neuen Ideen, und die hohe Flexibilität in deren Umsetzung.

Als besonderes Defizit tat sich das Fehlen der gemeinsamen Plattform hervor. Diese soll nun mit der Plattform „Wölzermarkt“ gebildet werden, die ein fixer Bestandteil der „Kirtag&nacht“ werden soll.

Der „Wölzermarkt“ hat folgende Teilbereiche:

- Regionalmarkt
- Revitalmarkt
- Bauernmarkt

**Regionalmarkt**

Der Regionalmarkt bezieht sich auf die heimischen Mittel-, Klein-, und Kleinstbetriebe. Je geringer die Betriebsgröße, desto mehr fallen die Werbekosten ins Gewicht. Ein gemeinsamer Auftritt senkt die Werbekosten des Einzelnen auf ein Minimum.

Wie im Kultur- bzw. Musikbereich ist auch die regionale Vielfalt ohne gemeinsame Plattform schwer greifbar. Die räumliche Distanz und das Fehlen einer Präsentationsfläche erschweren den gemeinsamen Auftritt zusätzlich! Diese Defizite soll der Wölzermarkt beheben!

**Revitalmarkt**

Trotz der Vielfalt der regionalen Angebote ist es nicht zu übersehen, dass die Anzahl der Betriebe und das Angebot in den letzten Jahren generell gesunken ist. Innerhalb des Ortskerns stehen einige Geschäftslokale leer, das Angebot weist Lücken auf. Der Revitalmarkt bespielt die leerstehenden Geschäftsgebäude und holt das fehlende Angebot kurzfristig in den Ort zurück.

**Bauernmarkt**

Der landwirtschaftliche Nebenerwerb hat sich verändert, die Bauernmärkte nicht. Längst ist es nicht mehr der Verkauf von Würsteln, Speck und Eiern, die den landwirtschaftlichen Zuverdienst ausmachen. Es sind die Bereiche Soziales, Tourismus und Dienstleistung, aber auch Handwerk, die den Nebenerwerbsbereich ausfüllen. Dieser Veränderung soll im neu organisierten Bauernmarkt Rechnung getragen werden.

## **ORGANISATORISCHER AUFBAU:**

### **TEIL 1**

(März / April 2013):

#### **Gemeinsames Erscheinungsbild**

Das gemeinsame Erscheinungsbild des „Wölzermarktes“ basiert auf der gemeinsamen CI, dem Logo, welches auf Werbemitteln und Etiketten aufscheint.

Der virtuelle Auftritt wird mit einer gemeinsamen Facebookseite begonnen und setzt sich langfristig in der gemeinsamen Homepage fort.

#### **Prinzipien festlegen**

Die wesentlichen Bestandteile des „Wölzermarktes“ sind:

#### **REGIONAL**

- eine Plattform für heimische Betriebe, Klein- und Kleinunternehmer zu bilden;

#### **QUALITATIV**

- mit dem „Wölzermarkt“ ein qualitativ hochwertiges Angebot zu erstellen welches durch auswärtige Betriebe und Anbieter ergänzt und vervollständigt werden kann;

#### **INNOVATIV**

- den Raum zum Testen neuer Möglichkeiten zu bieten und aktiv die Ideenfindung zu unterstützen.

### **TEIL 2**

(April/ Mai 2013):

#### **Informationen weitergeben**

Die Idee des „Wölzermarktes“ und seine Prinzipien werden verbreitet. Zuerst zielgenau in eigens einberufenen Sitzungen für Wirtschafts- und Gewerbetreibende sowie Vertreter der Landwirtschaft, danach mittels der unfehlbaren Wirkung der Mundpropaganda und der üblichen Werbemitteln, wie Facebook, der Homepage, ect.

#### **Innovationen fördern**

Um einzigartige Kirtagsstände und Produktpräsentationen zu ermöglichen, wird mit verschiedenen Künstlern zusammengearbeitet. (Mehr dazu in der nächsten Projektidee)

Der Freiraum des Kulturbereiches wird auf die Wirtschaft übertragen.

### **TEIL 3**

(Juni bis August 2013):

#### **Ausarbeiten/Planen/ Präsentieren**

Dieser Überschrift ist nichts hinzuzufügen.

Abb. 92

**THEMA:**

Verknüpfung des Kreativbereiches mit der Wirtschaft

**PROJEKTPARTNER:**

Kultur

Wirtschaft

Tourismus

**INHALT:**

Die Verknüpfung und gegenseitige Bereicherung der Ebenen Wirtschaft und Kultur

**ZIEL UND NACHHALTIGKEIT:**

1. Durch den Einfluss des Kultur- und Kreativbereiches soll ein Entwicklungsraum, eine Innovationszelle geschaffen werden.
2. Die innerhalb dieses Entwicklungsraumes entstehenden Ideen können von heimischen Wirtschafts- und Handwerksbetrieben genutzt und umgesetzt werden.

**PROJEKTbeschreibung**

Während der Vorbereitungen zum Projekt „Oberwölz macht zu“ wurde deutlich, mit welcher Offenheit die heimischen Gewerbe- und Handwerksbetriebe auf neue Ideen bezüglich Werbung und Marketing reagierten. So wurden zwei Studenten der TU Graz aus dem Fachbereich Architektur, die für vier Betriebe Flyer und Slogans entwarfen, mit großer Begeisterung aufgenommen. Die Ergebnisse waren sowohl für die Studenten als auch für die Betriebe höchst zufriedenstellend. Die Flyer fielen seitens der Oberwölzer Betriebe in die Kategorie „So etwas hatten wir noch nie!“ und die Studenten machten die Erfahrung der direkten Zusammenarbeit mit Auftraggebern bis hin zur Umsetzung.

Diese Offenheit und die positive Erfahrung seitens der Betriebe soll weiter genutzt werden.

Seitens der Ideengeber (Studenten, freischaffende Künstler, Architekten) ist zu beobachten, dass es unglaublich viele Ideen gibt - schon allein während des Studiums werden unzählige produziert - die aber nie zur Umsetzung kommen. Das liegt unter anderem auch daran, dass die Verbindung zur produzierenden Ebene nicht vorhanden ist. Diese Verbindung soll mit dem Projekt „artists in summer residence“ geschaffen werden.



Abb. 093



Abb. 094

## **ORGANISATORISCHER AUFBAU:**

### **TEIL 1**

(März / April 2013):

#### **Profil erstellen**

Seitens heimischer Handwerks- und Gewerbebetriebe werden Profile erstellt.

- Was wird produziert / womit wird gehandelt?
- - Wo liegen die Stärken / Schwächen?
- In welche Richtung möchte man gehen?
- Ist ein außergewöhnlicher Auftritt bei der „Kirtag&nacht“ gewünscht?
- ect.

Diese Profile werden online gestellt, die Profilgeber werden gebeten, einen Preis für die beste Idee zu stiften (Sachpreis, Geldbetrag).

### **TEIL 2**

(Mai / Juni 2013):

#### **Profil auswählen**

Gemeinsam mit den Profilgebern wird die beste Idee ausgewählt und besprochen.

Kann die Idee selbstständig umgesetzt werden, endet das Projekt hier, braucht man zur Umsetzung den Ideengeber, kommt es zum „artists in summerresidence“-Programm.

### **TEIL 3**

(Juli / August 2013):

#### **Ausarbeiten/Planen/ Präsentieren**

Die ausgewählten Ideengeber werden eingeladen, eine Woche in Oberwölz zu verbringen, um gemeinsam mit den Betrieben die Idee umzusetzen. Unterkunft wird bereitgestellt, die Materialkosten trägt der Kooperationsbetrieb. Die Präsentation der Idee bzw. der Umsetzung erfolgt bei der „Kirtag&nacht“.

## THEMA:

künstlerische Interpretation der Marktstände

## PROJEKTPARTNER:

Kultur

Wirtschaft

Tourismus

## INHALT:

Hängt von dem jeweiligen Künstler ab

## ZIEL UND NACHHALTIGKEIT:

1. Die Einbringung einer neuen Sichtweise und neuer Perspektive, die Erweiterung der Möglichkeiten der Marktstände
2. Die Reflexion der gegenwärtigen Lage und das Sichtbarmachen des Unsichtbaren bzw. des Unbewussten
3. Die langfristige Bereicherung der Wirtschaftsebene durch die Erweiterung des Horizontes und der Vorstellungskraft
4. Die Steigerung der Werbewirksamkeit

## PROJEKTIDEEN

(GUNILLA PLANK / ANDREAS STAUDINGER)

### Jungbauernversteigerung

Rettet die Region, kauft euch einen Jungbauern! Basierend auf der Tatsache der „Frauenlosigkeit“ der männlichen Hoferben wird die Jungbauernversteigerung ins Leben gerufen. Die Form der Versteigerung ist seit jeher ein beliebtes Mittel, um den maximalen Gewinn für sein Eigentum zu erhalten. Da die Agrarwirtschaft trotz EU- Förderprogramm dringend Geld benötigt und zusätzlich aufgrund der Frauenlosigkeit vom Aussterben bedroht ist, erscheint es sinnvoll, die beiden Probleme zu verbinden und einer gemeinsamen Lösung zuzuführen...der Jungbauernversteigerung!

### Energie tanken

Im Zentrum des Ortskerns befindet sich die Tankstelle. Außer Diesel und Benzin kann man sich hier auch noch mit Werkzeug, Sportartikeln und Bekleidung eindecken. Während der „Kirnacht“ wird das Angebot noch erweitert: Bei der Tankstelle kann man Energie tanken!

Wo während der Werkstage die Autos halten, sind nun Massagesessel aufgebaut. Nimmt man Platz, wird nicht nur das körperliche Wohlbefinden gesteigert, sondern auch das Ego wird gestärkt, indem einem gesagt wird, wie toll man ist!

### Strukturreformschnapsen

Die Gemeindestrukturreform ist als Gesprächsthema allgegenwärtig und doch sind manche Fragen nicht geklärt: Die Frage der Bürgermeisterwahl zum Beispiel. Wer wird es, wer will es überhaupt werden und wer hat das Zeug dazu? Einer öffentlichen Diskussion werden sich die Kandidaten mit Sicherheit nicht stellen, dazu ist das Thema zu brisant. Ein Schnapsturnier mit eigens angefertigten Schnapskarten scheint jedoch im Bereich des Möglichen. Die vier Bürgermeister werden gebeten, sich dem öffentlichen Strukturreformschnapsen zu stellen. Live am Hauptplatz mit einem Kommentator wie bei großen Sportveranstaltungen auch.

#### Herzkönig

BGM. Günther Bischof  
(Oberwölz Stadt)

#### Schellkönig

BGM. Franz Geißler  
(Winklern)

#### Pikkönig

BGM. Martin Hebenstreit  
(Oberwölz-Umgebung)

#### Kreuzkönig

BGM. Johann Schmidhofer  
(Schönberg-Lachtal)



Abb. 095

### **Tanzkurs**

Ein wanderndes „Volxs-Tanz-Ensemble“ fordert die Besucher auf, die Stadt tanzend zu erkunden – und das nicht nur im Polka/Walzerschritt.

### **Stadtklang**

Aus den geöffneten Fenstern baut sich in regelmäßigen Abständen ein ungewohnter Stadtklang auf, der, hervorgerufen durch zahllose Blechbläser, immer wieder anschwillt und abnimmt.

### **Wutbürgers Speakerscorner**

An einem Wutbürger-Speakerscorner, der mobilen Milchrampe aus Mariahof, dürfen die Besucher alles sagen, was sie anderswo nicht dürfen.

### **Watschenmann Installation**

Ein paar Schritte weiter bei einer Watschenmann-Installation, kann man seine physischen Kräfte erproben oder sich für Gewaltlosigkeit entscheiden.

### **Herzerlbude**

Gegenüber wird an einer Herzerlbude anderes angeboten: Hier kann man sich Umarmungen, Küsse und Streicheleinheiten schenken lassen und sie gleich weiterschicken.

### **Verschieß-Stand**

Am pazifistischen Verschieß-Stand werden nur diejenigen prämiert, die nicht schießen/treffen.

### **Bauchladen**

Mittendrin ein Performer mit einem Bauchladen, der alles verschenkt, was „frei“ ist und seine Interessenten in Gespräche über „Frei- und Unfreiheiten“ verwickelt.

### **Val you**

An einem weiteren Stand, kann man sich selbst „valyouieren“, bevor es die anderen tun: Mithilfe einer Videokamera, die das eigene Gesicht großflächig auf einer Hausfassade sichtbar macht, darf man mit seinen Selbstkonstruktionen experimentieren, ohne störende Kommentare von Autoritätspersonen.

### **Schwarzgeldwaschbrunnen**

Am Schwarzgeldwaschbrunnen können die neuesten Informationen über regionale Netzwerke, Tauschbörsen, Nachbarschaftshilfssysteme ausgetauscht werden.

### **Amt für Freiräume**

Im temporären Amt für Freiräume kann man kostenlos seine Freiheitsträume entsorgen, denn nur der Verzicht macht frei.

### **Jukeboxstände**

An den über die ganze Stadt verteilten Jukeboxständen spielen Musiker das, was das Publikum hören will.

### **Ver- Führer**

Spezielle Ver-Führer laden zu Erkundungstouren durch die Stadt ein: Wie riecht Oberwölz? Wie klingt Oberwölz? Was ist in Oberwölz alles verboten? Wo sind die geheimen Lustplätze? Wo die Aborte? Wo die Frauenzimmer?

### **Aufmischen**

Ab 24 Uhr gehört die Stadt dann den DJs, die Oberwölz ordentlich „aufmischen“.



Abb.096

## GIB MIR STOFF!

Die Herrengasse in Oberwölz wird eigentlich zu Unrecht so bezeichnet, da die Mehrzahl der Gewerbetreibenden weiblich ist. Am Anfang der Herrengasse in direkter Nähe zum Hauptplatz kann man einen textilen Schwerpunkt im Angebot vernehmen. Im Radius von 20 Metern befinden sich die Maschinenstickerei „Marys Fashion“, die Schneiderei „Ingrid Fussi“ und die Boutique „La Moda“. Dieser textile Schwerpunkt wird mit der Idee „Gib mir Stoff!“ unterstützt.

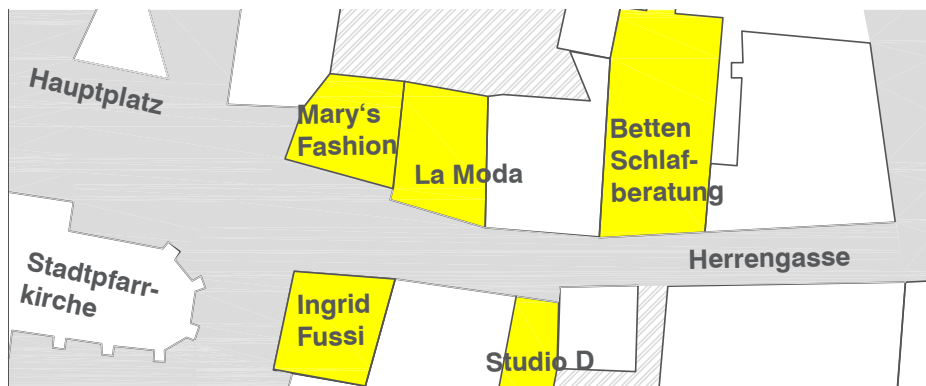


Abb. 097

## MITWIRKENDE

### Regional:

orig. Marys Fashion  
 Schneiderei Ingrid Fussi  
 Boutique „La Moda“  
 Betten Galler  
 Studio D

### Revital:

Schuhe Dietrich, Judenburg

### Künstlerinnen:

Su Schweiger  
 Elisabeth Gschiedl

### Samstag, 16.00 bis 21.00

**Wölzermarkt:** Lagerabverkauf bei „Marys Fashion“! In ihrem früheren Beruf als Schneiderin hat Mary ca. 3 Räume voll mit Stoffen angesammelt, diese möchte sie nun loswerden beim großen Lagerabverkauf.

Wer Stoffe kauft, braucht auch Nähzubehör. Nadel, Faden, Schneiderkreide, Schmitze, ect... Das alles gibt es bei Ingrid Fussi.

Nicht jeder hat das Talent, sich seine Kleider selbst herzustellen, wer bereits fertige Stücke kaufen möchte, kann dies der Boutique „La moda“ tun. Hier gibt es nicht nur Mode aus erster Hand sondern - speziell an diesem Wochenede - auch hochwertige österreichische Labels!

Das regionale Stoff- und Modeangebot wird durch das Hinzuholen eines Schuhgeschäfts erweitert.

Der ebenfalls in der Herrengasse ansässige Schlafberater „Betten Galler“ bietet Bettwäsche und Heimtextilien an, die Werbeagentur „Studio-D“ T-Shirts.

**Am Abend, bei der „Kirnacht“**, wird von der Künstlerin Su Schweiger Mode präsentiert: nicht am Laufsteg, sondern mittels einer Performance in der Herrengasse.

**Am Sonntag** wird nach dem „Regionalen Frühstück“ bzw. dem Frühschoppen der Wölzermarkt fortgesetzt, unterstützt von einer Textilkünstlerin, die live Bilder näht.





Abb. 098



Abb. 099

## Veranstaltungsaufbau

Die Basis des Veranstaltungsaufbaues ist die durch „Oberwölz macht zu“ gebildete Trägerstruktur.

Die Trägerstruktur ist sowohl in planerischer Form vorhanden (die Steuerungsgruppe), in organisatorischer Form (Wirte-Struktur, Fahrverbot innerhalb des Stadtraumes, Bespielung des ganzen Stadtraumes ect.) als auch in dem durch die Vorveranstaltung entstandenen „Genius Loci“, dem Geist der Veranstaltung.

Dieser bestimmt nicht nur die Einstellung der Bevölkerung zur Veranstaltung sondern auch das Verhalten der Teilnehmer während der Veranstaltung.

Die Veranstaltung arbeitet mit den Elementen der **Themeninseln und Kirtagsstände**

und besteht aus:

### **dem Markt**

-das Bekannte, neu strukturiert

### **der Performance**

-das Unbekannte, Künstlerische im vertrauten Raum

### **der Verschmelzung**

-die Kombination aus Markt und Performance

## Themeninseln

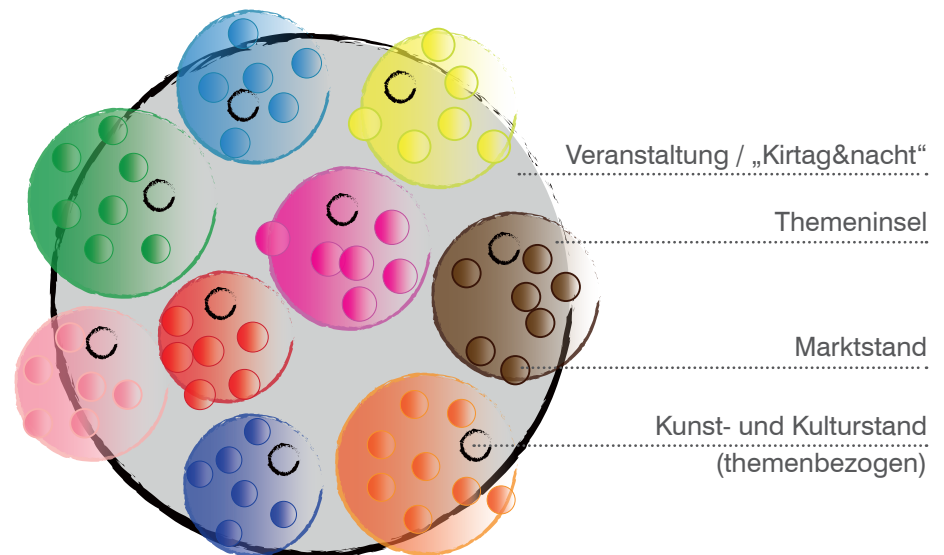
Das erfolgreichste und nachhaltigste Element von „Oberwölz macht zu“ ist die neu gebildete Veranstaltungs- und Organisationsstruktur. Der Prozess der strukturellen Neubildung war nur möglich aufgrund des neu gesetzten Planungsrahmens. Dieser Effekt soll wiederholt werden, in der Struktur und Organisation des Marktes.

Gearbeitet wird mit dem Element der Themeninseln, wobei schon die wörtliche Formulierung des Themas noch einigen Spielraum offenlässt.

So lautet das Thema nicht „Bauernmarkt“, sondern „Bauern, Hof und Stand.“ Daraus kann man bereits folgende Wörter und Fragen ableiten: Bauernhof, Bauernstand, ein Stand pro Hof, hofieren, der Stand als Basis, der Stand der Bauern in der Gesellschaft, Wirtschaft usw.

Die Themeninseln erweitern den Denk-Raum. Es kommt zu ungewöhnlichen Kombinationen der Teilnehmer innerhalb einer Insel, im Idealfall kommt es zu Neustrukturierungen.










Sie orientieren sich strukturell an den „Pop Up Stores“, stark limitierten und speziell zusammengestellten Sortimenten, ein außergewöhnlicher Auftritt und das Ganze nur für beschränkte Zeit.



Der Kulturbereich der Veranstaltung ist in die vorhandenen Themeninseln integriert

Abb. 100

## Der Markt, Samstag

-  Gib mir Stoff ! (textiles Zentrum)
-  Wir von Hier
-  Bauern, Hof und Stand
-  Glitzer, Bing und Selbstgemacht
-  Holz, Wald und Botschaft
-  Floh- und andere Märkte
-  Gutes Essen
-  schön und gut
-  familiy und kids

-  Gastronomie
-  WC

Basierend auf der Idee des „Wölzermarktes“ wird die ganze Stadt zum Marktplatz. Dabei gibt es Themeninseln, die von den Teilnehmern unterschiedlich interpretiert werden können. Innerhalb einer Themeninsel können sich die verschiedensten Bereiche zusammenfinden, woraus sich interessante Kombinationen ergeben können.



## Die Performance Samstagabend

-  Gib mir Stoff ! (textiles Zentrum)
-  Wir von Hier
-  Bauern, Hof und Stand
-  Glitzer, Bing und Selbstgemacht
-  Holz, Wald und Botschaft
-  Floh- und andere Märkte
-  Gutes Essen
-  schön und gut
-  family und kids
-  Kirnacht Musik
-  Kirnacht Performance

-  Gastronomie
-  WC

Am Abend wird um 21.00 mit einer Performance am Kirchplatz die „Kirnacht“ eröffnet. Nach der Eröffnung tun sich überall in der Stadt die unterschiedlichsten Kirnachtstände auf. Die Themeninseln werden künstlerisch interpretiert.



Abb. 102

## Die Verschmelzung Sonntag

-  Gib mir Stoff ! (textiles Zentrum)
-  Wir von Hier
-  Bauern, Hof und Stand
-  Glitzer, Bing und Selbstgemacht
-  Holz, Wald und Botschaft
-  Floh- und andere Märkte
-  Gutes Essen
-  schön und gut
-  family und kids
-  Kirnacht Musik
-  Kirnacht Performance
-  Kunst- und Kulturstandl
-  Gastronomie
-  WC
-  Essen

Am Sonntag gehen der reguläre Markt und die Kunst- und Kulturstandl in eine Einheit über. Den Tag kann man entweder mit dem „Regionalen Frühstück“ in der Neugasse oder mit einem traditionellen Frühschoppen am Hauptplatz beginnen. Danach gibt es sowohl den „Wölzermarkt“ mit seiner Vielfalt als auch Vorträge und Ausstellungen an den ungewöhnlichsten Stellen. Ihr Ende findet die „Kirntag&nacht“ in einem Konzert am Hauptplatz.



## Presstext

### Kirtag&nacht

Gunilla Plank / Andreas Staudinger März 2013

Entstaubt, entkitscht, neu aufgefrischt. Mit Tradition und Innovation zu einer Kulturveranstaltung der Sonderklasse.

Der Inhalt des Kirtags unterlag im Laufe der Zeit einem regen Wandel. So war er ursprünglich ein Erntedankfest mit heidnischen Wurzeln, wurde später von der katholischen Kirche adaptiert und letztendlich vom Tourismus als Veranstaltungsthema neu entdeckt.

Die Bedeutungen reichen daher von Demut und Dankbarkeit über katholische Heiligenverehrung bis hin zum Jahrmarkt. Die beständigen Elemente sind Gemeinschaft, geselliges Zusammenkommen und - speziell in Verknüpfung mit dem Jahrmarkt-, der Warenaustausch und die Erweiterung des Angebotes über die regionalen Grenzen hinaus.

In den letzten Jahren degenerierte der Kirtag zur reinen Spaßveranstaltung

ohne essentiellen Inhalt. Wir denken, es ist wieder Zeit für einen Wandel.

Wandel und Innovation. Basierend auf den traditionellen Werten des Kirtages, denen des Austausches und der Zusammenkunft, wollen wir der Gesamtstruktur eine neue Komponente hinzufügen: Innovation.

Innovation kann entstehen, wenn man Lust hat, Neues zu entdecken und Unbekanntes zu erforschen. Was ihr jedoch zumeist im Wege steht, ist die Angst vor dem Unbekannten, die Verhaftung im Althergebrachten.

Mit der Veranstaltung „Oberwölz macht zu“ im Jahr 2012 ist es uns gelungen, diese Angst kollektiv zu überwinden. Durch die Schließung der Stadt kam es zu einer geistigen und emotionalen Öffnung.

Eine breite Bühne für den Kunst- und Kulturbereich wurde geschaffen und

eben diese Bühne soll nun für die Veranstaltung „Kirtag&nacht“ genützt werden.

Diesmal soll mit dem Element der „Marktstandeln“ gearbeitet werden, die sowohl eine wirtschaftliche, materielle Bedeutung haben als auch künstlerisch interpretiert werden können. Sei es mittels Interventionen, Performances, dem Anbieten von zeitgenössischer Kunst oder einfach in Form eines Austausches abseits des Materiellen.

Die „Kirtag&nacht“ spannt sich wieder über zwei Tage, den 10. und 11. August 2013, und wird mit ihrem unkonventionellen Angebot an Marktständen Neues hervorbringen und Altes bewahren.

Die kleinste Stadt der Steiermark wird auch dieses Mal die Grenzen der Vorstellung sprengen und innovative Ideen in die Tat umsetzen.

## Folgeveranstaltung

Der Entwicklungsraum wird gefüllt von den Projektpartnern und deren Projektideen. Zum Ausdruck gebracht werden diese Ideen auf der gemeinsamen Plattform im Zuge einer Veranstaltung, deren Struktur bereits im Vorfeld festgelegt wurde.

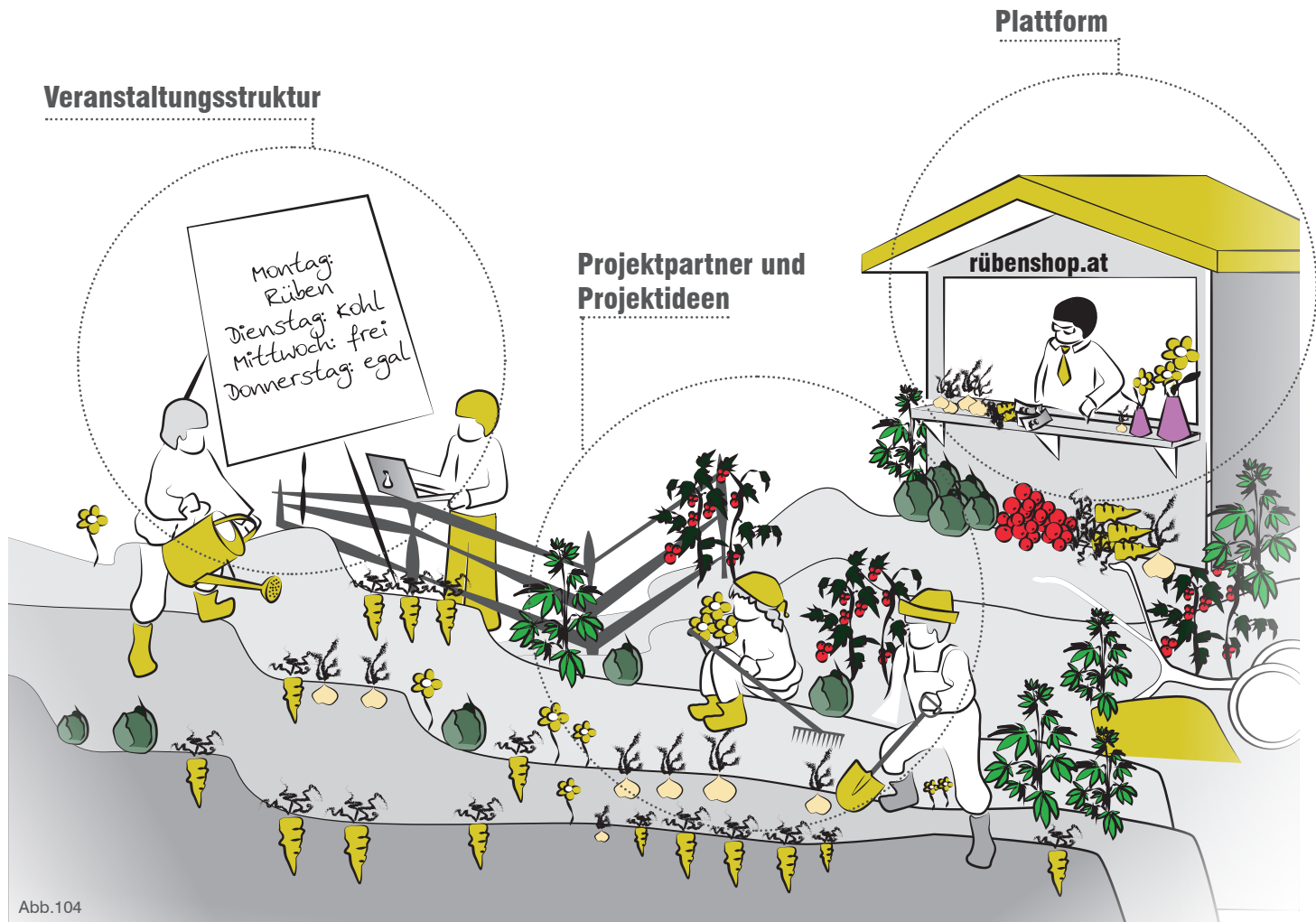


Abb.104

# RESÜMEE

Perfektion wird meist mit dem Zustand definiert, an dem man nichts mehr verbessern kann. Wenn alles gekauft wurde, nichts mehr steigerbar ist, alles bestmöglich erledigt wurde, dann ist die Perfektion erreicht.

In Wirklichkeit gibt es diesen Zustand nicht. Trotzdem hetzten wir einem Ideal hinterher, das wir niemals erreichen werden und es besteht die Überzeugung, dass andere diesen Ziel bereits erreicht haben und es täglich wieder erreichen.

Diese Überzeugung macht uns zu Getriebenen.

Perfektion ist nicht der Zustand, dem man nichts mehr hinzufügen kann, es ist vielmehr jener, von dem man nichts mehr wegnehmen darf.

Wenn ein System soweit optimiert ist, dass kein einziges Rädchen fehlen darf, wenn jedes Element seinen Stärken entsprechend genutzt wird und Sinn macht innerhalb und zu Gunsten des Gesamtsystems, wenn es eine Rolle spielt in der Struktur, dann ist Perfektion erreicht.



## Der Sinn der Übung.

Es gibt vermutlich einfachere Möglichkeiten, sein Geld zu verdienen, als die, eine Stadt zu schließen. Es gibt mit Sicherheit auch lukrativere, aber es gibt wenig, das sinnvoller gewesen wäre.

Der Grundgedanke des Projektes „Oberwölz macht zu“, die Besinnung auf die eigenen Qualitäten und die Nutzung derer, ging in Erfüllung. Innerhalb einer Vielzahl von bestehenden Systemen konnte sich eine neue, sinnvolle Struktur bilden. Dieser Vorgang war außergewöhnlich.

In einer Zeit, in der viele althergebrachte Systeme nicht mehr oder nur schlecht funktionieren, wurde ein Weg gefunden, Neues zu schaffen. Mit der Nutzung dieser Struktur über die Kulturebene hinaus beschäftigt sich das Folgeprojekt, die „Kirtag&nacht“.

Ob es tatsächlich gelingt, wird sich herausstellen, die Zeit wird es zeigen. Für ein langfristiges Bestehen sind folgende Punkte von Bedeutung:

- Innerhalb der Planungs- und Veranstaltungsstruktur muss immer ein gewisser Freiraum, ein Möglichkeitsraum bestehen, der Neues aufnehmen kann.
- Um diesen Freiraum gewährleisten zu können, müssen die Prinzipien, die Grundgedanken verinnerlicht sein, da es nicht darum geht, nach einem vorgegebenen Schema zu handeln, welches nicht hinterfragt wird.
- Die Entwicklung, bzw. die verinnerlichteten Prinzipien müssen von einer Gruppe gewollt und getragen werden, nicht von einer Einzelperson.

***Es geht nicht darum,  
das Rad neu zu erfinden.***

***Es geht darum,  
es überhaupt zu kennen!***

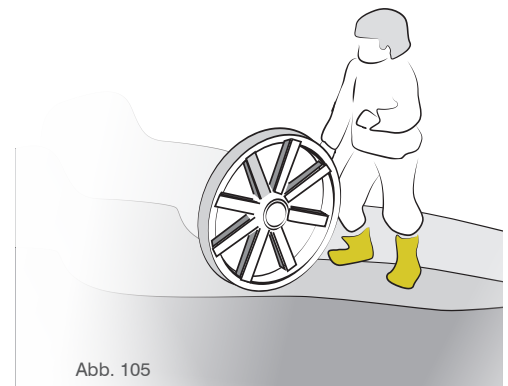
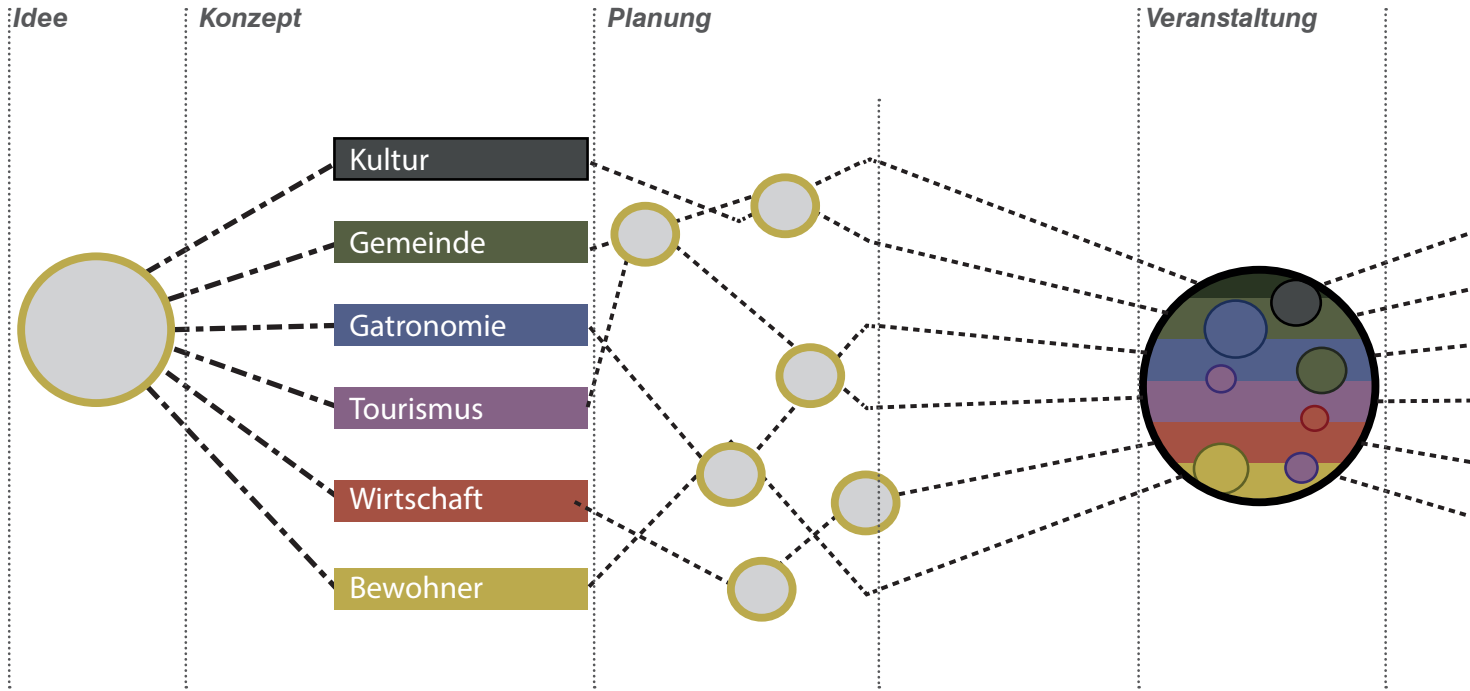
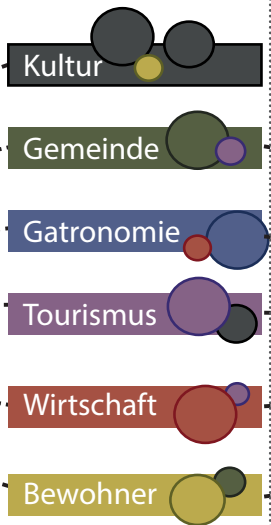


Abb. 105

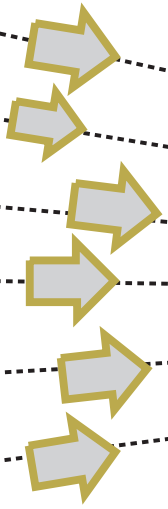
# Übersicht schematisch



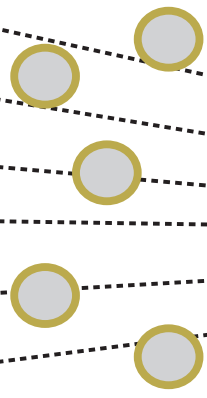
Was bleibt



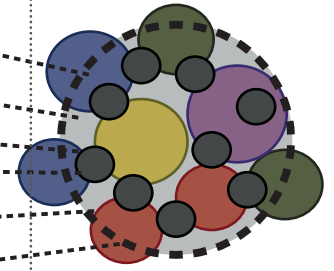
Richtung festlegen



Folgeprojekt



Folgeveranstaltung

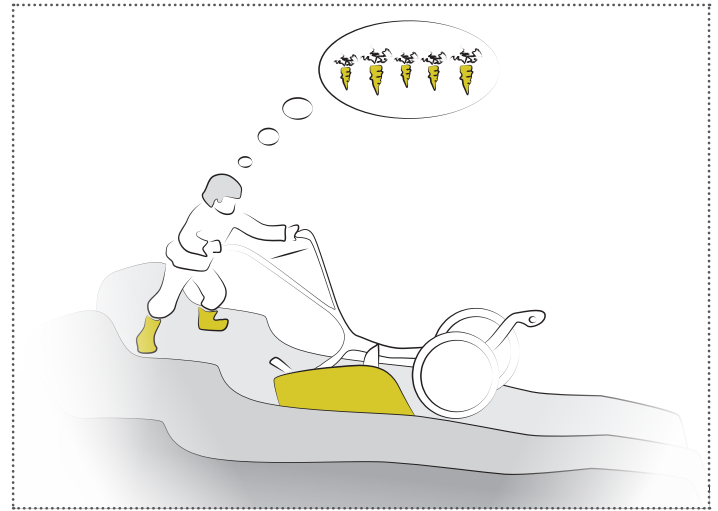


# Übersicht



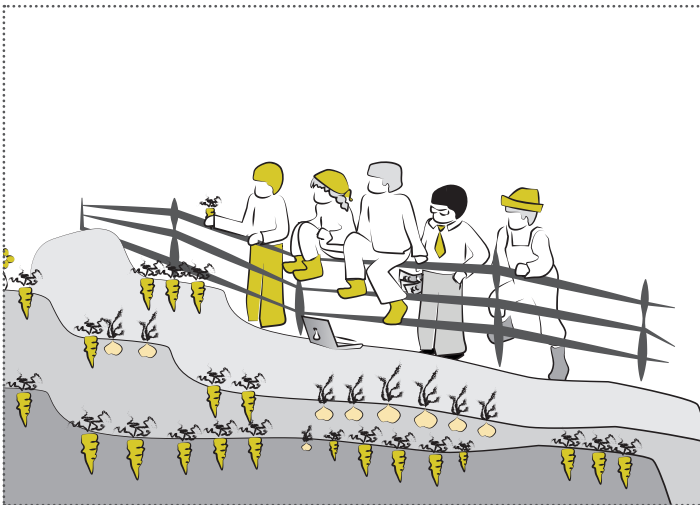
## 1 Idee

Die Idee, der Funke, die Bewegung, die den Stein ins Rollen bringt, basierend auf dem Gedanken, die tatsächlichen Qualitäten der Region zu zeigen und zu fördern. Oberwölz soll zumachen!



## 2 Konzept

Das Konzept, die Basis und der Grundriss des Projektes, beschäftigt sich mit der Frage der bestmöglichen Umsetzung, der Analyse der Kräfte, Gegebenheiten, Entwicklungen und Prinzipien.



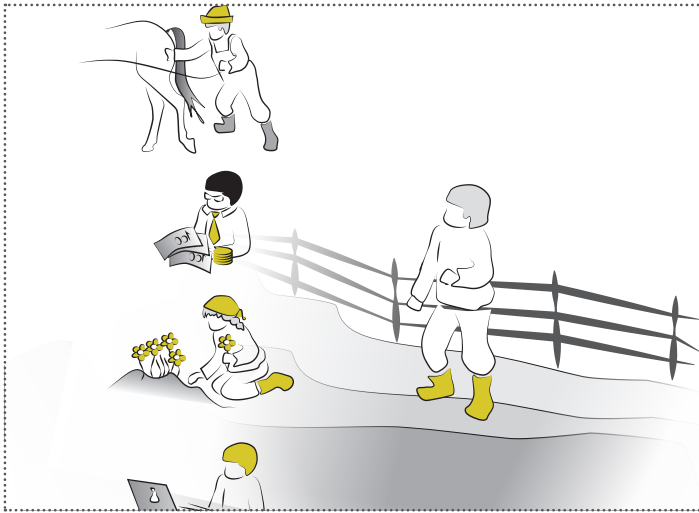
## 5 Was bleibt?

Die Analyse der Veranstaltung und der eingeleiteten Veränderungen, der sichtbaren und der unsichtbaren.



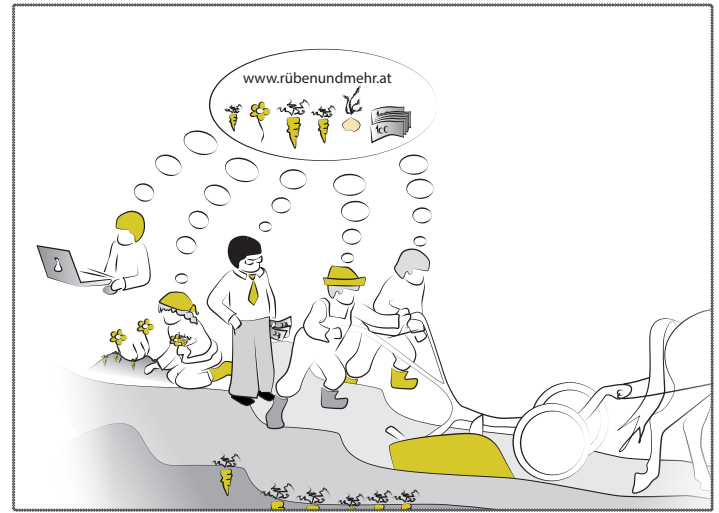
## 6 Richtung festlegen

Das Sichtbarmachen der Entwicklungsrichtung und die Festlegung neuer Prinzipien, die Erweiterung des Planungsrahmens.



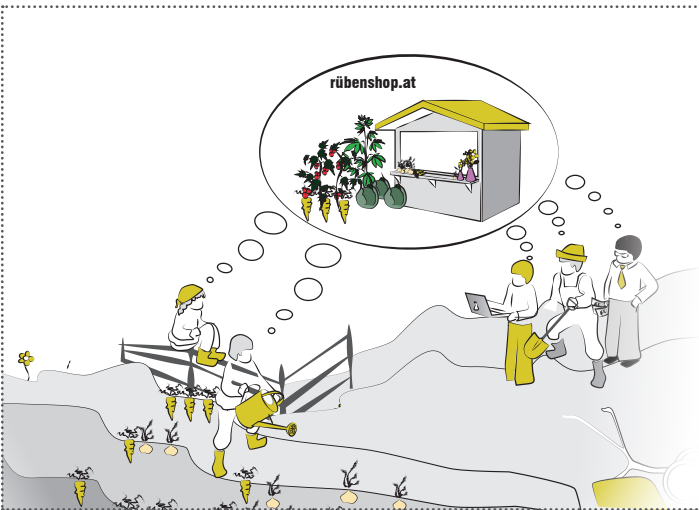
### 3 Planung

Der Weg von der Idee zu Umsetzung mithilfe des zugrundeliegenden Konzeptes. Gearbeitet wird mit den Planungselementen, dem Planungsrahmen und der Planungsstruktur.



### 4 die Veranstaltung

Die Manifestation der Planungs- und Entwicklungsphase, die Spitze des Eisberges.



### 7 Folgeprojekt

Das Ausarbeiten der Möglichkeiten und die sinnvolle Nutzung des Entwicklungsraumes.



### 8 Folgeveranstaltung

Sepp Forcher, Rundfunkstar, ehemaliger Hüttenwirt und zu Beginn seiner Laufbahn Lastenträger in Kaprun, hat in einem Interview Folgendes gesagt:

„Langsam Gehen ist der sicherste Weg, um ans Ziel zu kommen. Während des Aufstiegs hat man genügend Zeit, seine Umgebung wahrzunehmen, am Ziel ist man weder abgehetzt noch müde.“

Sepp Forcher hat Recht!

Es ist nicht so, dass die Arbeit weniger wird bei schnellerer Erledigung, es ist auch nicht so, dass wir länger leben, weil wir schneller an diesem oder jenem Ort sind. Was wir aber brauchen, ist mehr Kraft, um die Geschwindigkeit aufrechtzuerhalten.

Ein Auto mit mehr PS verbraucht mehr Treibstoff, ein Rechner mit höherer Leistung mehr Strom, ein permanent abgehetzter Mensch verbraucht seine Lebensenergie schneller und landet im Burnout...oder an der nächsten Theke.

Zur Aufrechterhaltung der Geschwindigkeit braucht es Energie, viel Energie. Weil man im Temporausch nicht die Zeit hat, darüber nachzudenken,

woher man diese Energie am besten bekommt, nimmt man jene, die am schnellsten zur Verfügung steht, meist ohne Rücksicht auf Verluste.

Es sind die Geschwindigkeit und der Zwang, sie aufrechtzuerhalten, die den Blick auf das Wesentlich verstellen.

In Wirklichkeit geht es nicht um die Frage:

„Wann bin ich endlich am Ziel?“

Es geht um die Frage:

„Befinde ich mich überhaupt auf dem richtigen Weg?“

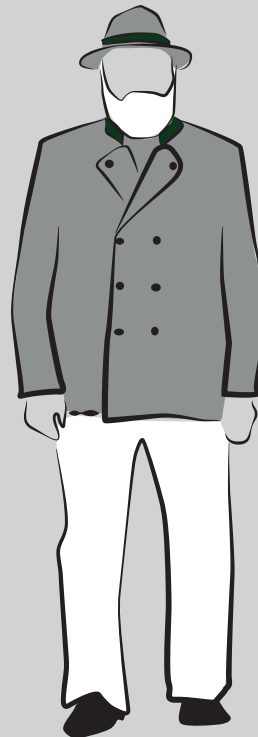


Abb. 107



**Danke  
meiner Familie**

Danke auch an folgende Lehrende,  
die es geschafft haben, mit ihren  
Lehrveranstaltungen wesentlich mehr zu  
vermitteln als den bloßen Lernstoff:

**Peter Hammerl** (Entwerfen 3  
und die Betreuung dieser Arbeit)

**Wolfgang Purt** (Entwerfen 6)

**Gerd Hlawka** (AK Kunst- und Architekturtheorie)

Extra Danke  
an **Lore Valencak**, die nicht nur die historischen  
Lücken dieser Arbeit geschlossen  
sondern auch konstruktive Kritik vom  
„Oberwölzer Standpunkt“ aus geübt hat  
und unermüdlich die Schwächen meiner  
Rechtschreibung aufdeckt.



Abb. 108



## **LITERATURVERZEICHNIS**

Borscheid, Peter; Das Tempo-Virus: Eine Kulturgeschichte der Beschleunigung  
März 2004

Leitgeb, Michael; Oberwölz: Versuch einer neuen Sehweise der historischen Stadtgestalt  
Juni 2012

Ossimitz, Günther/ Lapp, Christian; Das Metanoia-Prinzip: Eine Einführung in systemisches Denken und Handeln  
Juni 2006

### **PRESSEBERICHTE ZUM PROJEKT:**

*im Vorfeld:*

Kleine Zeitung  
Kurier  
Krone  
Murtal1

*während der Veranstaltung:*

Der Standard: „Wenn eine Stadt zusperrt“ 21. 06. 2012 und 3. 07. 2012  
Die Presse: „Oberwölz sperrt die Welt aus“ 22. 06. 2012  
Kurier: „Stadt sperrt sich freiwillig ein!“ 25. 06. 2012  
Die Kleine Zeitung: „Wunderbare Öffnung einer Stadt“ 24. 06. 2012  
Die Krone: „Eingesperrt in der kleinsten Stadt“ 25. 06. 2012  
Murtaler Woche: „Eine Stadt macht zu“ 24. 06. 2012  
Murtaler Woche: „Alltag einfach ausgesperrt“ 27. 06. 2012  
Murtal1: Z’feig für immer. 03.07. 2012

*nach der Veranstaltung*

Zeitung der Landeskammer für Land- und Forstwirtschaft: „Frühstück mit den Bäuerinnen“  
LOGO (Landjugendzeitung)  
Stadt Gottes (Kirchenzeitung)

*Beiträge im Fernsehen:*

Steiermark heute, Sendung vom 27.06.2012  
Kulturmontag, Sendung vom 02.07.2012

### **WEITERE INFOS:**

[www.oberwoelzmachtzu.at](http://www.oberwoelzmachtzu.at)  
[www.facebook.com/Oberwoelz.macht.zu](http://www.facebook.com/Oberwoelz.macht.zu)

## BILDMATERIAL

Abb. 001 / Gunilla Plank  
Abb. 002 / Gunilla Plank  
Abb. 003 / Elisabeth Gschiel  
Abb. 004 / Gunilla Plank  
Abb. 005 / Gunilla Plank  
Abb. 006 / Gunilla Plank  
Abb. 007 / Gunilla Plank  
Abb. 008 / Gunilla Plank  
Abb. 009 / Gunilla Plank  
Abb. 010 / Josef Wieser  
Abb. 011 / Josef Wieser  
Abb. 012 / Josef Wieser  
Abb. 013 / Gunilla Plank  
Abb. 014 / Gunilla Plank  
Abb. 015 / Gunilla Plank  
Abb. 016 / Gunilla Plank  
Abb. 017 / Gunilla Plank  
Abb. 018 / Gunilla Plank  
Abb. 019 / Josef Wieser  
Abb. 020 / Josef Wieser  
Abb. 021 / Josef Wieser  
Abb. 022 / Josef Wieser  
Abb. 023 / Gunilla Plank  
Abb. 024 / Gunilla Plank  
Abb. 025 / Josef Wieser  
Abb. 026 / Josef Wieser  
Abb. 027 / Josef Wieser  
Abb. 028 / Josef Wieser  
Abb. 029 / Gunilla Plank  
Abb. 030 / Gunilla Plank  
Abb. 031 / Gunilla Plank  
Abb. 032 / Gunilla Plank  
Abb. 033 / Gunilla Plank  
Abb. 034 / Gunilla Plank  
Abb. 035 / Gunilla Plank  
Abb. 036 / REGIONALE12  
© Nikola Milatovic  
Abb. 037 / Josef Wieser  
Abb. 038 / Josef Wieser  
Abb. 039 / Josef Wieser  
Abb. 040 / REGIONALE12  
© Nikola Milatovic  
Abb. 041 / Josef Wieser  
Abb. 042 / Josef Wieser  
Abb. 043 / Josef Wieser  
Abb. 044 / Josef Wieser  
Abb. 045 / Josef Wieser  
Abb. 046 / Josef Wieser  
Abb. 047 / Josef Wieser  
Abb. 048 / REGIONALE12  
© Nikola Milatovic  
Abb. 049 / REGIONALE12  
© Nikola Milatovic  
Abb. 050 / Gunilla Plank

Abb. 051 / Franz Valencak  
Abb. 052 / Franz Valencak  
Abb. 053 / Franz Valencak  
Abb. 054 / Franz Valencak  
Abb. 055 / Franz Valencak  
Abb. 056 / Franz Valencak  
Abb. 057 / Franz Valencak  
Abb. 058 / Franz Valencak  
Abb. 059 / Franz Valencak  
Abb. 060 / Franz Valencak  
Abb. 061 / Franz Valencak  
Abb. 062 / Franz Valencak  
Abb. 063 / Franz Valencak  
Abb. 064 / Franz Valencak  
Abb. 065 / Gunilla Plank  
Abb. 066 / Gunilla Plank  
Abb. 067 / Gunilla Plank  
Abb. 068 / Gunilla Plank  
Abb. 069 / Gunilla Plank  
Abb. 070 / Gunilla Plank  
Abb. 071 / Gunilla Plank  
Abb. 072 / Gunilla Plank  
Abb. 073 / Gunilla Plank  
Abb. 074 / Gunilla Plank  
Abb. 075 / Gunilla Plank  
Abb. 076 / Gunilla Plank  
Abb. 077 / Gunilla Plank  
Abb. 078 / Gunilla Plank  
Abb. 079 / Gunilla Plank  
Abb. 080 / Gunilla Plank  
Abb. 081 / Gunilla Plank  
Abb. 082 / Gunilla Plank  
Abb. 083 / Gunilla Plank  
Abb. 084 / Gunilla Plank  
Abb. 085 / Gunilla Plank  
Abb. 086 / Gunilla Plank  
Abb. 087 / REGIONALE12  
© Otto Saxinger  
Abb. 088 / Marion Starzacher  
Abb. 089 / Gunilla Plank  
Abb. 090 / Gunilla Plank  
Abb. 091 / Gunilla Plank  
Abb. 092 / Gunilla Plank  
Abb. 093 / Claudia Pittino  
Abb. 094 / Claudia Pittino  
Abb. 095 / Gunilla Plank  
Abb. 096 / Gunilla Plank  
Abb. 097 / Gunilla Plank  
Abb. 098 / Gunilla Plank  
Abb. 099 / Gunilla Plank  
Abb. 100 / Gunilla Plank  
Abb. 101 / Gunilla Plank  
Abb. 102 / Gunilla Plank  
Abb. 103 / Gunilla Plank

Abb. 104 / Gunilla Plank  
Abb. 105 / Gunilla Plank  
Abb. 106 / Gunilla Plank  
Abb. 107 / Gunilla Plank  
Abb. 108 / Gunilla Plank

## **Warum?**

MANCHMAL scheint die Welt, in der man lebt,  
nicht zu passen.

MANCHMAL ist nicht schlimm,  
IMMER ist die Hölle.

Mit IMMER kann man nicht leben,  
daher gibt es nur drei Möglichkeiten:  
Diese Welt zu verlassen,  
sich ihr anzupassen  
oder sie zu verändern.

